MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

588 (21.12.1936) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-392610

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 52 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeig… breit … Klein… ist die … Konkurs… Anzeigen … für fernm… …pfennig, 79 mm … Familien- und …preise. Allgemein gültig …bei Zwangsvergleichen oder … gewährt. Keine Gewähr für …gaben, an besonderen Plätzen und …te Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 21. Dezember 1936 — 147. Jahrgang - Nr. 588

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Zahlt Nanking 300 Millionen Lösegeld?

Bedingungen für Freilassung des Marschalls

Sie wollen Krieg mit Japan - Tschangkaischek noch in Gefangenschaft

— Nanking, 19. Dezember.

Soweit hier bisher bekanntgeworden ist, hat Tschanghsueliang für die Freilassung des Marschalls Tschangkaischek folgende sechs Bedingungen gestellt:

1. **Zahlung von 300 Millionen chinesischer Dollar.**
2. **Neueinteilung der Garnisonsbezirke (damit will Tschanghsueliang die Verlegung seiner Truppen in reichere Provinzen als Schansi und Kansu durchdrücken).**
3. **Sicherheitszusage für seine Person.**
4. **Gleiche Versorgung, Besoldung und Ausrüstung seiner Truppen wie die Nanking-Truppen.**
5. **Sofortige Kriegserklärung an Japan (!).**
6. **Besetzung der Posten des Oberkommandierenden und des stellvertretenden Oberkommandierenden einer neu zu bildenden „Landesverteidigungsarmee" mit zwei Tschanghsueliang-Generälen.**

Die Forderungen unter 5 und 6 werden in Nanking als unannehmbar bezeichnet, während man die Forderung unter 1 als „zu hoch" betrachtet.

Da die Nordchinesen und Mandschuren, die die Armee Tschanghsueliang bilden, das Klima der südlichen Provinzen schwerlich ertragen würden, käme nur eine Verlegung in eine der Nordprovinzen in Frage.

Waffenstillstandsverlängerung in Schensi

— Nanking, 19. Dez.

Obwohl der vereinbarte dreitägige Waffenstillstand am Samstagabend abgelaufen war, entschloß sich der chinesische Kriegsminister zur Verlängerung der Waffenruhe, um zunächst das Ergebnis der Vermittlungsaktion des Bruders der Frau Tschankaischek, Soong, abzuwarten. Ob Soong seine Absicht, am Sonntag nach Sianfu zu fliegen, verwirklichen wird, ist noch unbestimmt.

Nach einem Funkspruch aus Sianfu hat Tschanghsueliang am Samstag zwei Geheimtelegramme an Soong und an den stellvertretenden Präsidenten des Reichsvollzugsamtes, Dr. Kung, abgesandt. Der Inhalt dieser Depeschen ist bisher nicht bekannt geworden.

Tschangkaischek noch in Gefangenschaft

— Schanghai, 19. Dezember.

Nach einem Funkspruch aus Sianfu befand sich Marschall Tschangkaischek am Samstag noch immer in Gefangenschaft des Marschalls Tschanghsueliang. Die Haftverlängerung wird begründet mit dem unbefriedigenden Verlauf der Verhandlungen mit Marschall Jenfischan, der vor Einleitung seiner Vermittlungsaktion die bedingungslose Freigabe Tschangkaischeks gefordert haben soll.

Jenfischan lehnte Vermittlung ab

— Peiping, 19. Dezember.

Die ungeheure Spannung, mit der ganz China die Entwicklung der Dinge in Sianfu verfolgt, ist noch gestiegen durch die Haltung des auf seiten der Nanking-Regierung stehenden Marschall Jenfischan. Jenfischan, der ursprünglich einige Vertrauensleute zu Verhandlungen nach Sianfu entsenden wollte, hat darauf verzichtet, da Tschanghsueliang ein zur Bedingung gemachtes zeugenloses Gespräch dieser Unterhändler mit Marschall Tschangkaischek ablehnte. Die zur Abholung der Vertrauensleute Jenfischans bereits in Taiyuanfu gelandeten Flugzeuge Tschanghsueliang sind unverrichteter Dinge nach Sianfu zurückgekehrt.

Wichtige Konferenz in Schanhaikwan

— Peiping, 19. Dezember.

In den nächsten Tagen findet in Schanhaikwan eine wichtige Konferenz zwischen Regierungsvertretern von Osthopei, Mandschukuo und Japan zur Besprechung von Maßnahmen gegen das Vordringen des Kommunismus statt.

Marxistische Größe kommt in Sicherungsverwahrung

— Berlin, 19. Dezember.

Der schon oft auch im Auslande vorbestrafte 49 Jahre alte Alfred Schadowski wurde am Samstag vom Schöffengericht Berlin wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfalle zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die gleiche Zeit aberkannt. Außerdem wurde Schadowski unter Polizeiaufsicht gestellt und Sicherungsverwahrung für ihn angeordnet.

Die Verhandlung entrollte ein Verbrecherleben, wie es selbst vor dem Gericht in Moabit selten zur Sprache kommt.

Der Angeklagte ist 27mal vorbestraft, meist wegen Fahrraddiebstahls und Einbruchs. Er ist Marxist und flüchtete bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler nach Oesterreich. Seine verbrecherische Tätigkeit in Deutschland genügte den österreichischen Marxisten, um Schadowski in den roten „Schutzbund" aufzunehmen und ihn zum Kompanieführer in Wien zu machen. Der neugebackene „Hauptmann" beteiligte sich an den Straßenkämpfen, die sich im Jahre 1934 in Oesterreichs Hauptstadt abspielten, wurde ergriffen und zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Im Sommer wurde der internationale Verbrecher nach der Verbüßung eines Teiles seiner Strafe begnadigt und ausgewiesen.

Bei der Vernehmung durch die Polizei gab er unumwunden zu, daß er sich hier wieder als Agent der Kommunistischen Internationale betätigen wollte.

Neben seiner versuchten staatszersetzenden Tätigkeit betrieb Schadowski noch den Fahrraddiebstahl. Die von ihm entwendeten Fahrräder, meist das Besitztum wenig bemittelter Volksgenossen, verschob er in die Provinz. Der „Handel" kam dem Polizeipräsidium Berlin zu Ohren und ein Kriminalbeamter wurde mit der Festnahme des Diebes und Volksverräters beauftragt. Es gelang ihm, Schadowski am Bahnhof Jungfernheide zu stellen und ihn nach einem harten Kampf zu überwältigen. Der Verhaftete gestand zehn Diebstähle ein. Vor dem Schöffengericht widerrief er sein Geständnis und wollte dem Gericht glauben machen, daß er die Diebstähle nur zugegeben habe, um der Befragung durch den Polizeibeamten ein Ende zu machen.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß der marxistische Verbrecher als ein gemeingefährlicher Volksschädling anzusehen sei, der die volle Schärfe des Gesetzes verdiene.

Waffengeschäfte mit dem roten Spanien

Hat Herr Rosenfeld im Auftrag der französischen Regierung gehandelt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 20. Dezember.

Die „Action Française" machte sich vor einigen Tagen zum Sprachrohr gewisser Gerüchte, die über einen angeblichen Skandal im französischen Außenministerium im Umlauf seien.

Hiernach sollte am 12. Dezember eine langjährige Sekretärin des Außenministeriums verhaftet worden sein. Gleichzeitig habe man einen Helfershelfer, einen — wie das Blatt sich ausdrückt — russischen Juden R. in einem großen Pariser Hotel verhaftet.

Wie jetzt aus weiteren Veröffentlichungen der Pariser Sonntagsblätter hervorgeht, stehen diese Aufsehen erregenden Verhaftungen in Zusammenhang mit Waffengeschäften mit den spanischen Bolschewisten.

Die 41 Jahre alte Stenotypistin Susanne Linder war in der Archivabteilung des Quai d'Orsay beschäftigt. Sie sei bei ihren Kolleginnen aufgefallen, weil sie nicht nur eine verhältnismäßig kostspielige Wohnung besaß, sondern auch ein Automobil. Susanne Linder habe sich in der letzten Zeit besonders für Waffenausfuhrgenehmigungen interessiert, die mit ihrem Arbeitsbereich an sich nichts zu tun hatten. Man habe ihr nun eine Falle gestellt und ihr Waffenausfuhrgenehmigungsformulare in die Hände gespielt, die sie an einen seit drei Jahren in Paris in einem großen Hotel wohnenden 35 Jahre alten „tschechoslowakischen Staatsangehörigen russischer Herkunft" namens Rosenfeld weitergegeben habe, der angeblich ein Immobiliengeschäft in Paris betreibe, aber in Wirklichkeit mit Abgesandten der spanischen Marxisten wegen Waffenhandels in Verbindung stehe. Schon früher sei gegen ihn eine Ausweisungsverordnung erlassen worden.

„Action Française" behauptet, daß Rosenfeld sich gerühmt habe, auf ausdrückliches Verlangen der französischen Regierung regelrechte Waffengeschäfte mit den spanischen Bolschewisten geführt zu haben.

Deshalb habe man es höheren Orts für notwendig erachtet, „ihn aus dem Verkehr zu nehmen". Vielleicht sei die Angelegenheit deshalb interessant, weil die französische Ministerpräsidentschaft und gewisse französische Ministerien und das französische Außenministerium den Fall auszuschlachten suchten, um sich zu decken und gewisse Verantwortlichkeiten gegenseitig auf den anderen abzuschieben.

215 km zusammenhängende Strecke

Wieder ein Stück Reichsautobahn fertig

Neue Verbindungsstrecke in Thüringen eröffnet

— Neustadt an der Orla, 19. Dez.

In dem gewaltigen Werk der Reichsautobahnen ist ein neuer, wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Am Samstag wurde in Thüringen ein 18,5 Kilometer langer Abschnitt zwischen Eisenberg und der Schleizer Seenplatte dem Verkehr übergeben. Die besondere Bedeutung dieser Streckenöffnung liegt darin, daß durch sie nunmehr die gesamte 180 Kilometer lange Autobahn von Schkeuditz an der Autobahn Halle—Leipzig bis Lanzendorf vor Bayreuth durchgehend befahrbar ist. Zusammen mit der anschließenden Autobahn Halle—Leipzig ist diese Strecke mit 215 Kilometer Gesamtlänge das bisher größte zusammenhängende Stück des Reichsautobahnnetzes. Es ist damit bereits rund ein Drittel der Reichsautobahn Berlin—München in Betrieb.

Die anschließende etwa 70 Kilometer lange Strecke Bayreuth—Nürnberg wird im Laufe des Sommers fertiggestellt werden, so daß schon zum Reichsparteitag 1937 die Autobahn Schkeuditz—Würzburg mit einer Gesamtlänge von 285 Kilometer zur Verfügung steht.

Der von Berlin kommende Kraftfahrer hat jetzt auf dem Wege nach Mittel- und Süddeutschland die Möglichkeit, über die im guten Zustand befindliche Dübener Straße kurz vor Leipzig auf die Autobahn Halle—Leipzig zu fahren und dann über das Kreuzungsbauwerk bei Schkeuditz auf die Bahn nach Bayreuth überzugehen. Für die aus Ostthüringen und Westsachsen kommenden Fahrzeuge sind auf der Strecke Schkeuditz—Bayreuth 19 Auffahrten vorhanden, die den Verkehr nach Norden und Süden aufnehmen.

Die baulich hervorragend gestaltete Bahn ist landschaftlich eine der schönsten im ganzen Reich.

Vom Flachland des mitteldeutschen Braunkohlengebietes mit seinen vielseitigen Industrien aus steigt sie auf dem Kamm zwischen Elster und Saale allmählich zum Thüringer Wald hinauf, führt im waldreichen Gebiet quer durch eine typische zum Teil noch wenig erschlossene Mittelgebirgslandschaft und führt dann im Abschnitt zwischen der Schleizer Seenplatte und Hof in Bayern auf einer Höhe von mehr als 500 Metern entlang. Wälder, Täler und Höhen wechseln wie ein Film vor den Augen des Autofahrers. Kaum merklich senkt sich die Bahn dann wieder zum Frankenwald und am Fichtelgebirge vorbei, wo man einen prächtigen Ausblick auf die Erhebung des Schneeberges und des Ochsenkopfes hat. Es ist in hervorragendem Maße gelungen, die Linienführung so zu gestalten, daß die Straße wirklich zu einem Schmuck der Landschaft wird.

Bemerkenswerte Brückenbauten sind die 200 Meter lange aus Stahl errichtete Brücke bei Tautendorf, die die Bahn in 28 Meter Höhe über eine Talmulde führt, die 360 Meter lange Brücke über das Saaletal bei Hirschberg an der Saale, die den ersten vollendeten Brückenbau der Autobahn aus Naturstein darstellt, sowie die Kreuzung mit der Autobahn Dresden—Weimar bei Hermsdorf und eine ganze Reihe von Brücken aus heugelbem Jenaer Muschelkalk.

In Zusammenhang mit der Strecke Halle—Leipzig und der bei Eisenberg kreuzenden Linie Dresden—Jena, an deren Ostende ein 30 Kilometer langes Stück bereits in Betrieb ist,

erschließt die Bahn wichtige Industriegebiete und eröffnet einen höchst bedeutsamen Verkehrsweg.

Sie kommt dem mitteldeutschen Braunkohlengebiet ebenso zugute wie der Handels- und Messestadt Leipzig, den weitverzweigten Industrien im Raum von Halle und Merseburg, der Textilindustrie im Vogtlande und dem nordbayerischen Wirtschaftsgebiet mit dem Mittelpunkt Nürnberg.

Anläßlich der Eröffnung und Befahrung der neuen Strecke, die am Samstagnachmittag erfolgte, und der in Vertretung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Oberbaurat Dr. Kirsten als zuständiger Bezirksreferent beiwohnte, sprachen Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel-Weimar und Direktor Rukwied von der Obersten Bauleitung Halle/Saale. Reichsstatthalter Sauckel betonte, daß sich gerade sein Gau der außerordentlichen Bedeutung dieser neuen Strecke wohl bewußt sei. Aus den Ausführungen des Reichsbahndirektors Rukwied ging hervor, daß im Jahresdurchschnitt seit Inangriffnahme der Bauarbeiten im Mai 1934 etwa 9000 Arbeiter Beschäftigung gefunden haben, 6,8 Millionen Tagewerke geleistet und 11,1 Millionen Kubikmeter Erde bewegt worden sind.

Fahrt nach Burgos

(Von unserem Vertreter in Spanien)

III.

Bahnfahrt im Hinterland

Kri. Burgos, Mitte Dezember.

Die Reise von San Sebastian hierher ist keine Lustreise, auch nicht in der ersten Wagenklasse; jedenfalls nicht in diesen Zeiten und im Dezember. Man fährt um ½9 Uhr morgens ab und ist abends um ½8 Uhr in Burgos. San Sebastian—Burgos, das sind 271 Eisenbahnkilometer. Aber erstens rasen spanische Züge an sich nicht gern. Zweitens ist Bürgerkrieg. Drittens wird man nach einer Stunde Bahnfahrt in einem Ort namens Beasain in einen Autobus umgeladen und nach der Station Zumárraga gebracht. Auf dem Weg dorthin, durch freundliches Bergland, sieht man von der Straße aus eine respektable eiserne Brücke, die einmal das grüne Tal überspannte. Jetzt bricht sie kurz vor dem Ziel ab und die Eisenbahnzüge, für die sie gebaut wurde, können nicht mehr hinüber. Die Volksfrontmilizen haben die Brücke gesprengt. Hier, bei Ormaiztegui — wir sind noch im Baskischen, wie der wohl etwas komplizierte Name verrät — haben sie sich nach Norden zurückgezogen. Heuer im Sommer war das alles Kriegsgebiet und San Sebastian liegt noch in der Kriegszone. Hier floß Blut und schlimme Dinge geschahen in dieser anmutigen Landschaft.

Wie wenig die Natur Notiz nimmt von schrecklichen Sachen, die wir Menschen anstellen! Dieser Torso von einer Brücke, dieses mächtige, abgerissene Eisengerüst erinnert noch daran. Diese Sprengung und eine zweite Brücke, über die unser Autobus jetzt und die für das Auge des Nordländers so kühn geflickt ist, daß schon die ganze Unbekümmertheit des Spaniers dazu gehört, um sie in diesem Zustand zu benützen. Wahrscheinlich wäre im gewissenhafteren Mitteleuropa längst ein Unglück geschehen.

Von Zumarraga sehen wir nur den trübseligen Bahnhof. Die Neugierde verhält sich still, denn der Regen tut, was in seinen Kräften steht. Nach Baedeker sollen wir uns in dem am rechten Ufer des Urola hübsch gelegenen Geburtsort des Miguel Lopez de Legazpi befinden, des Eroberers der Philippinen. In Klammern: 1569. Dieses Bewußtsein hebt leider nicht wesentlich die Stimmung. Der Wartesaal von Zumarraga ist genau so trostlos wie alle Wartesäle unseres Kontinents.

Dagegen ist das Büfett noch nicht bei den teueren und uralten Butterbroten unterm Glassturz angelangt. Hier genügt noch ein Mädchen unter einem Schuppen, das aus einer großen Blechbüchse Sardinen angelt, während die Mutter Rotwein für zehn Centimos ausschenkt. Die Spanier sind keine betriebsamen Geschäftsleute (die Galicier ausgenommen), und das ist ein sympathischer Zug an ihnen. Aber zu dieser Stunde wäre eine Tasse wärmenden Kaffees nicht übel. Im Wartesaal hängt ein vom Staub der Zeiten getrübtes Werbeplakat „Reisen Sie nach Alicante. Die Stadt, die keinen Winter kennt." Der freundliche Rat stammt aus früheren Tagen. Alicante ist feindliches Ausland geworden. Man reist hinter Fronten. Zumarraga und Alicante sind heute weiter voneinander entfernt als Lissabon und Warschau.

Unser Züglein ist zusammengestellt. Es kann weitergehen. Es ist wirklich ein Züglein, denn wir

MARCHIVUM

kommen mit wenigen Personen- und Güterwagen aus. Außer einigen Bauern, die bei der nächsten Station wieder aussteigen, fahren fast nur Soldaten und Milicianos mit. Man braucht einen Salvoconducto zum Reisen, einen Erlaubnisschein von der Militärbehörde. Ueberhaupt ist jetzt nicht die Zeit dazu, den Schwager in Valladolid zu besuchen oder zur Kathedrale von Burgos zu wallfahren. Es ist besser, man bleibt sitzen, wo man ist. Unter den Zivilreisenden ist ein Mädchen, das beim Ausbruch der Revolution in Santander weilte. Santander ist rot. Leon, der Wohnort der Eltern, ist weiß. Jetzt hat es ein englisches Torpedoboot nach dem französischen St. Jean de Luz mitgenommen und auf dem Umweg über Irun kommt es in die Heimat zurück.

Das nationalistische Spanien muß sich mit dem Wagenmaterial behelfen, das am 18. Juli gerade in seinem Bereich war. Die neuen und schönen Wagen befanden sich meistens in den Hauptstädten. Außerdem gehen Truppentransporte vor. So sieht denn unser Züglein ein wenig kurios aus. Alle Altersklassen haben beigesteuert. Der D-Zugwagen gar, in dem wir unterschlupfen, ist ein ehrwürdiger Herr. So viel sieht man ihm an, daß er einst ockergelb und vornehm gewesen sein muß; in jenen Jahren, da noch „hochbeinige" Wagen modern waren. Es muß ein Wagen gewesen sein, der die Ehre hatte die Erlauchten des Hotels Maria Christina von San Sebastian zu fahren. Von all dem Glanz ist ein Patentürschloß aus Nickel übrig geblieben. Das möchte noch imponieren. Man muß eine ganze Maschinerie an der Coupétür in Bewegung setzen, und diese ist so kompliziert, daß der Erfinder selber es ratsam fand, neben jedes seiner Schlösser eine Gebrauchsanweisung mit graphischer Darstellung anzubringen.

Und weil wir in Spanien sind, steht auf einer weiteren Emailletafel die Aufforderung, die Erwachsenen sollen die Kinder nicht mit dem Schloß spielen lassen. Dazu muß man sich dann eine spanische Mutter vorstellen, die es übers Herz bringt, ihrem rührigen Joselito eins auf die Hand zu geben. Heute könnten Kinder kein Unheil mehr mit dem Türschloß anstellen. Es folgt selbst keinem erwachsenen Fahrgast mehr, ungeachtet aller Gebrauchsanweisung. Wer raus oder rein will, muß durchs nächste Coupé. Ja, das ist ein Wagen aus jener Zeit, da Alfons XIII. als halbes Kind auf dem Thron saß, da die Señoritas noch kostbare Mantillas trugen und die Pyrenäen wirklich noch Spanien von Europa abschlossen. Der Bürgerkrieg hat den vornehmen alten Herrn in irgendeinem Rangierbahnhof aus der verdienten Ruhe gerissen. Natürlich knarrt und seufzt er nun. Die Fenstergläser scheppern. Durch hundert Fugen bläst der Wind. Der Regen bringt in Raten herein. Die Dampfheizung, auf die wir sehnsüchtig warten, rührt sich nicht. Nach Stunden fühlt sich immerhin eine der beiden Röhren lauwarm an. Wer so lange sich selbst überlassen war, taut nicht so schnell auf.

Seien wir zufrieden, daß unser ehrwürdiger Wagen überhaupt seinen Dienst wieder aufnehmen konnte, daß wir mit der Eisenbahn fahren können, während ein paar hundert Kilometer abseits Soldaten im Schützengraben liegen.

In Miranda del Ebro hält der Zug dreiviertel Stunden, um seinen Reisenden im Bahnhofsrestaurant Gelegenheit zum Mittagessen zu geben. Auf dem Bahnsteig geräuschvoller Betrieb. Es wimmelt von jungen Burschen mit frischen Bauerngesichtern. Zum ersten Male in ihrem Leben haben sie wahrscheinlich so nagelneue massive Lederschuhe an den Füßen. Das einzig Einheitliche an ihnen. Es sind zum Militärdienst Eingezogene und Freiwillige für die Miliz der Falange Española. Sonst sehen sie mit ihren bunten Decken über den Schultern, mit ihren Bündeln und Weinschläuchen, mit ihren grauen Wollmützen, die sie — wie bei uns daheim die Schuljugend — übers Gesicht heruntergezogen haben, einigermaßen abenteuerlich aus. Sie sind kreuzvergnügt. Für sie ist das alles etwas Neues. Die Faschistenhymne, die sie singen, will noch nicht recht zusammenklingen. Aragonesische Jotas haben sie mehr im Gehör. Die paar Leute von der Falange bringen die bunte, ausgelassene Schar kaum in Reih und Glied.

Die Landschaft verändert sich. Das grüne Hügelland, das selbst ohne Tannen viel an Mitteleuropa und an die Heimat erinnert, weicht mehr und mehr zurück; mit ihm verschwinden die giebeligen Fachwerkhäuser, die im Baskischen daheim sind. Grau und braun wird das Land, das bald gepflügt, bald eine steinige Steppe ist. Bäume, vom Wind zerzauste Pappeln, ragen einsam hoch. Selten einmal ein Dorf, hingeduckte Häuser. Die kastilische Hochebene hat uns aufgenommen. Wir fahren in ihre Weite, in ihre Verlassenheit hinein. Einmal noch ist es ein Kloster, ein herrlicher und herrenhafter Bau, der das Bild unterbricht. Sonst sieht das Auge nichts als grau, und grünbraune Erde, gleichsam ausgefegt mit einem gewaltigen Besen; weites, einsames Land, darüber ein eisiger Wind jagt. Auf dieser Ebene steht Burgos.

Volksweihnachtsfeiern im ganzen Reiche

— Berlin, 19. Dezember.

Seit vielen Wochen sind die Vorbereitungen für die große Weihnachtsfeier am 21. Dezember, in welcher den Kindern der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen eine besondere Weihnachtsfreude bereitet werden soll, im Gange. Frauenschaft, BDM und Hitler-Jugend sind im Verein mit den Helfern des Winterhilfswerkes und den Propagandaleitern der NSDAP unermüdlich damit beschäftigt, die Geschenke für die Kinder unserer ärmsten Volksgenossen bereitzustellen.

Im ganzen Reiche werden rund 23 000 Weihnachtsfeiern stattfinden, in welchen etwa 5 Millionen Kinder beschert werden.

Alle politischen Leiter und ehrenamtlichen Helfer des WHW sowie die führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat werden an den Feiern teilnehmen. Damit wird vor der Weltöffentlichkeit dokumentiert, daß das ganze deutsche Volk zu dieser Stunde mit den Kindern seiner ärmsten Volksgenossen gemeinsam Weihnachten feiert.

Am Sonntag werden auf dem mit Lichterbäumen geschmückten Plätzen Chöre Weihnachtslieder singen und die Musikzüge der Wehrmacht, der Gliederungen der Partei und anderer Organisationen Weihnachtskonzerte veranstalten.

Reichsminister Dr. Goebbels nimmt an der Volksweihnachtsfeier im Saalbau Friedrichshain teil. Seine Weihnachtsansprache wird um 19 Uhr von allen deutschen Sendern übertragen und in allen Volksweihnachtsfeiern im ganzen Reiche gehört werden.

Die Gegensätze verschärfen sich

Ernster Streit zwischen der Regierung Blum und dem Senat

(Von unserem Vertreter in Paris)

— Paris, 20. Dezember.

Der Konflikt zwischen dem Senat und dem Ministerpräsidenten Léon Blum hat sich noch weiter verschärft. Nach der Rückverweisung der von der Regierung vorgeschlagenen und von der Kammer bereits genehmigten Schlichtungsordnung hatte der Ministerpräsident Léon Blum gestern morgen in den zuständigen Senatskommissionen für Arbeitsrecht und Zivilrecht gefordert, daß, um Zeit zu gewinnen, der Regierung ein Ermächtigungsgesetz für fünf Monate Dauer ausgestellt würde, damit sie auf dem Verordnungswege eine Schlichtungsordnung einführe und praktisch erprobe. Dieser Antrag wurde aber mit 26 gegen 12 Stimmen von den Senatskommissionen abgelehnt. Dafür arbeiteten die Kommissionen dann einen Gegenvorschlag aus, der

1. dem Gewerkschaftsring der CGT das Monopol nimmt, allein und ausschließlich die Arbeiterschaft bei allen Schlichtungsverhandlungen zu vertreten, und
2. die ganze Schlichtungsordnung in erster Instanz der öffentlichen Verwaltung, d. h. den Präfekten und in höherer Instanz den ordentlichen Gerichten überträgt.

Dieser Gegenvorschlag wurde gestern abend von der Vollsitzung des Senats einstimmig gebilligt. Sofort aber protestierte der Ministerpräsident Léon Blum. Er erklärte: Die vom Senat angenommene Schlichtungsordnung ist soweit von den Wünschen der Regierung entfernt, daß ich mich nicht verpflichten kann, diesen Text vor der Kammer zu verteidigen.

Die Erklärung Léon Blums wurde sofort dahin ausgelegt, daß der Ministerpräsident versuchen will, den Konflikt zwischen seiner Regierung und dem Senat zu einem Konflikt zwischen Kammer und Senat umzuwandeln.

Augenscheinlich hat es Léon Blum nicht gewagt, gestern die Vertrauensfrage im Senat zu stellen, da er sich der zunehmenden Feindseligkeiten im Oberhaus des französischen Parlaments bewußt ist. Immerhin dürfte eine akute Kriegsgefahr vom Senat her noch nicht bestehen. Man darf nicht vergessen, daß im Senat die radikalsoziale Partei die absolute Mehrheit hat. Solange aber die radikalsozialen Parteiführer Daladier, Herriot, Chautemps noch nicht selbst das Zeichen zum Sturz der Regierung geben, wird auch der Senat wohl nicht zum Angriff schreiten.

Andererseits aber

beginnt der alte Konflikt zwischen der Kommunistischen und der Marxistischen Partei schon wieder von neuem.

Seit gestern hat die kommunistische „Humanité" ihre Kampagne für die Unterstützung des roten Spanien wieder eröffnet. Sie protestiert vor allem dagegen, daß der Innenminister Dormoy die Rekrutierung von Freiwilligen für Spanien verhindert, wenn nicht gar unmöglich gemacht habe. Auch haben die kommunistischen Jugendverbände in Paris zahlreiche Plakate angeschlagen, worin sie gegen den Kriegsminister Daladier zu Felde ziehen, einmal, weil er die Lektüre der kommunistischen Parteiblätter in den Kasernen verbietet und dann auch, weil er die Bildung kommunistischer Parteizellen, ja sogar das Absingen der Internationale unter schwere Strafe gestellt hat. Diese Wiedereröffnung der alten Feindschaft ist schon so deutlich geworden, daß der „Populaire" heute in seinem Leitartikel den kommunistischen Bundesbrüdern eine feierliche Warnung zuteil werden läßt: „Der Ton der kommunistischen Kritiken ist schon wieder in solch schreiendem Widerspruch mit den Verpflichtungen, die aus dem Gemeinschaftspakt der Volksfront entstehen, daß eine neue Krise droht. Es hat also durchaus den Anschein, als sollte der Konflikt, der am 5. Dezember beinahe zu einer Regierungskrise geführt hätte, wieder entstehen.

Es geht unter keinen Umständen an, daß man die Volksfrontregierung in derartigen Tönen kritisiert und sie in den Augen der Bevölkerung derart herabsetzt, ohne dabei ihr auf parlamentarischem Boden die Unterstützung zu entziehen. Auf jeden Fall müssen die Kommunisten wissen, daß die Volksfront nicht eine neue Krise überleben könnte, die derjenigen Krise vom 5. Dezember gleichen sollte, die schon einmal die Kommunisten heraufbeschworen haben."

Die von Léon Blum vorgeschlagene Schlichtungsformel zur Beilegung der Streiks in der Metallindustrie von Nordfrankreich und im Becken von Nancy hat bei den Arbeitgebern und bei den Arbeitnehmern prinzipielle Zustimmung gefunden. Aber bisher ist weder die Arbeit wieder aufgenommen worden, noch sind überhaupt Verhandlungen in Gang gekommen. Wie verlautet, soll der Generalstab und der Kriegsminister aufs energischste Vorstellungen erhoben haben, weil durch diesen neuen Streik schon wieder das Rüstungsprogramm Frankreichs, das schon mit drei Monaten im Rückstand sei, eine neue Verspätung um annähernd einen Monat erlitten habe.

Streiken 100 000 Baumwollspinner in England?

— London, 19. Dezember.

Da die Verhandlungen in der Baumwollindustrie in Manchester und in der Grafschaft Lancashire bisher zu keiner Einigung geführt haben, ist es möglich, daß am Montag 100 000 Spinner in den Streik treten. Die Einigungsbemühungen werden jedoch noch bis Montag früh fortgesetzt werden, da erst dann nach dem Wochenende der Betrieb in den Fabriken wieder aufgenommen werden soll.

Pariser Gemüsestreik beendet

— Paris, 20. Dezember.

Der Verband der Gemüse- und Fruchthändler hat seine Mitglieder aufgefordert, den Lieferungsstreik „abzublasen" und die Belieferung der Stadt Paris vom Dienstag, 22. Dezember, ab wieder in vollem Umfang aufzunehmen.

Rege Feuertätigkeit vor Madrid

Eine Folge des raschen Witterungsumschlages

— Toledo, 20. Dezember.

An der Madrider Front hat sich jetzt, nach einer langen Kältezeit, das Wetter überraschend aufgeklärt. Von dem leuchtend blauen Himmel scheint nun die wärmende Sonne, die von den Soldaten, nach den kalten und regnerischen Wochen, freudig begrüßt wurde. Die zuversichtliche Stimmung der nationalen Truppen ist durch diesen Witterungsumschwung noch weiter gestärkt worden.

Die allseitig erwarteten bedeutenden Kampfhandlungen brachten insofern eine Ueberraschung, als diese Kämpfe sich nicht wie letzthin stets in der Gegend von Pozuelo, also am linken Flügel, abwickelten. Dagegen herrschte am ganzen Stadtrande Madrids rege Feuertätigkeit. Die nationale Artillerie beschoß unaufhörlich die Stellungen der Roten am Nordbahnhof, der Montaña-Kaserne und der Segovia-Brücke. Riesige Rauchsäulen stiegen aus dem völlig ausgebrannten Nordbahnhof auf. Die Artillerie der Roten mußte sich gänzlich auf Abwehrfeuer beschränken, das aber ohne jeden Erfolg blieb.

Die Operationen am linken Flügel scheinen vorläufig abgeschlossen zu sein. Die Roten sind anscheinend dort derart aufgerieben worden, daß sie es offenbar gar nicht mehr versuchen, ihre verlorenen Stellungen bei Boadilla zurückzuerobern. Von der Front kommende Soldaten berichten, daß die nationalen Truppen bei ihrem Vordringen innerhalb Madrids, längs des Paseo de Rosales, weitere Fortschritte gemacht haben. Nach Aussagen vieler roter Ueberläufer nehmen die roten Milizen nur noch widerwillig an den Kämpfen teil.

Auf ihrem Vormarsch eroberte die Südarmee die Ortschaft Valenzuela in der Provinz Cordoba. Die roten Milizen wichen auch hier nach kurzem Widerstand unter schweren Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial in wilder Flucht zurück. Sechs rote Flugzeuge wurden von den nationalen Batterien zur Rückkehr gezwungen, zwei Maschinen stürzten dabei ab.

Erfolge der Nationalen an allen Fronten

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

— Salamanca, 20. Dezember.

Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Samstag zufolge nahmen die nationalen Truppen an der Madrider Front den Ort Villanueva de la Canada. Ohne großen Widerstand zu leisten, ließen die Roten ihre Stellungen hier im Stich. An der Front von Somosierra brachen die nationalen Truppen unerwartet in die feindlichen Linien ein und brachten den Bolschewisten große Verluste bei.

Luftbombardement auf sowjetrussische Munitionstransporte

— Salamanca, 20. Dezember.

Nach Mitteilung des Nationalsenders haben mehrere Flugzeuge den Hafen von Alicante sowie zwei sowjetrussische Munitionsschiffe erfolgreich bombardiert. An Bord der sowjetrussischen Dampfer befand sich Kriegsmaterial, das im Hafen von Alicante gelöscht wurde, um den roten Milizen in Madrid zur Verfügung gestellt zu werden.

Die Hafenanlage von Alicante und die beiden Sowjetdampfer wurden durch die Bomben der nationalen Flugzeuge schwer beschädigt.

Minen in den roten spanischen Häfen

— London, 19. Dez. Dem englischen Außenamt ist von der spanischen Nationalregierung amtlich mitgeteilt worden, daß in den Häfen von Malaga, Almeria, Cartagena, Valencia, Barcelona, Tarragona, Bilbao und Gijon Minen gelegt worden sind.

Keine Weihnachtsfeiern im roten Spanien

— Salamanca, 19. Dezember.

Die bolschewistischen Gewalthaber in Barcelona haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß die Bevölkerung in Anbetracht der großen Lebensmittelknappheit nicht das Recht habe, Feste zu feiern. Aus diesem Grunde müßten alle etwa geplanten Weihnachts- und Neujahrsfeiern ausfallen. (!) Auch die Bolschewisten in Valencia haben einen Erlaß herausgegeben, durch den jegliche Weihnachtsfeiern im roten Spanien verboten werden. Die Anordnung wird mit der fadenscheinigen Erklärung „begründet", daß um die Weihnachtszeit nationalistische Angriffe zu befürchten seien.

Generaladmiral Raeder dankt der französischen Marine

Die Kameradschaft der Seeleute untereinander

— Paris, 19. Dezember.

Der Marineattaché an der deutschen Botschaft in Paris, Fregattenkapitän Sietzmann, hat am Samstagvormittag dem französischen Kriegsmarineminister Gasnier-Duparc einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit hat der deutsche Marineattaché ein Schreiben des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, überreicht, in dem dieser dem französischen Marineminister seinen Dank für die Sympathie ausspricht, die den deutschen Torpedobooten „Wolf" und „Jaguar" anläßlich ihres Aufenthaltes in Brest von der französischen Marine und der Bevölkerung erwiesen wurde. Ebenso wird in dem Schreiben für die tatkräftige Hilfe bei den Ausbesserungsarbeiten eines der Schiffe gedankt. Gleichzeitig gibt Generaladmiral Raeder der Hoffnung Ausdruck, daß der Aufenthalt der beiden deutschen Torpedoboote in dem französischen Kriegsmarinehafen dazu beigetragen haben möge, die Beziehungen zwischen der französischen und der deutschen Marine enger zu gestalten.

Der deutsche Marineattaché

hat dem Minister versichert, wie außerordentlich angenehm die deutsche Marine von der Herzlichkeit des Empfanges von seiten der Marine- und der zivilen Behörden in Brest berührt worden sei. Vor allem sei sie dankbar für die schnelle und tatkräftige Hilfe, die das Arbeiterpersonal des Marinearsenals von Brest ihr gewährt habe. Er fügte hinzu, wenn ähnliche Umstände französische Kriegsschiffe in deutsche Häfen führen sollten, würden sich die deutschen Seeleute für die ihnen erwiesenen Dienste erkenntlich zeigen und besonders glücklich sein, ihre französischen Kameraden ebenso herzlich zu empfangen.

Kriegsmarineminister Gasnier-Duparc dankte dem deutschen Marineattaché und bat ihn, dem Generaladmiral Raeder ebenfalls seinen Dank für diesen so herzlichen Brief zu übermitteln. Wörtlich sagte der Minister:

„Alle Seeleute sind in gemeinsamer Gefahr solidarisch. Sie folgen darin großen und schönen Ueberlieferungen. Die französische Marine ist glücklich gewesen, die Gelegenheit zu haben, der deutschen Marine ihre Gefühle der Höflichkeit und Solidarität zu bekunden."

Polens Außenminister gibt Antwort

Auf Fragen zur Außenpolitik im Senatsausschuß

— Warschau, 19. Dezember.

Im Auswärtigen Ausschuß des Senats fand am Samstag eine Aussprache über die Rede des Außenministers Beck statt. Auf die von einzelnen Senatoren gemachten Ausführungen und die von ihnen gestellten Fragen antwortete der Außenminister abschließend in einer kurzen Ansprache.

Er ging zunächst auf die in seiner Erklärung am Freitag nicht berührte Frage der Beziehungen zu Litauen ein und unterzog die Politik der litauischen Regierung einer scharfen Kritik. Auf eine Frage, die die Frankfurter Rede des Reichsministers Dr. Schacht betraf, sagte Minister Beck:

„Ich möchte hier erklären, daß wir vor einigen Tagen aus dem eigenen Munde des Ministers Dr. Schacht die kategorische Feststellung erhalten haben, daß eine Interpretation, als ob seine Rede gegen berechtigte Interessen des polnischen Staates gerichtet gewesen sei und als nicht übereinstimmend mit dem zwischen Polen und Deutschland hergestellten Zustande der guten Nachbarschaft und des Nichtangriffs angesehen werden könnte, nicht im geringsten seinen Absichten entspreche. Ich nehme an, daß diese einfache Erklärung eine genügende Antwort auf die Frage ist."

Des weiteren berührte Minister Beck in seinen Ausführungen

die polnischen See- und Kolonialfragen.

Er habe es für notwendig gehalten, diese Probleme auf internationalem Boden darzulegen, nicht, weil er äußeres Prestige oder irgendwelchen äußeren Ehrgeiz befriedigen oder gar Störungen hervorrufen wolle. Da aber einmal ein internationaler Meinungsaustausch und der Versuch einer internationalen Verständigung zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten kommen werde, solle dann die polnische Stimme nicht fehlen. Je weiter sich die Welt auf ihrem jetzigen negativen Wege fortbewege, um so breiter werde voraussichtlich die Plattform sein, von der aus man Auswege aus der jetzigen Lage suchen müsse. Daher habe er es nicht für übertrieben gehalten, auch die beiden wichtigen Probleme, nämlich das der Uebervölkerung und das des Rohstoffbezuges gegen Devisen, hinzuweisen.

Hinsichtlich seines

Londoner Besuches

erklärte Minister Beck, die damalige amtliche Verlautbarung habe so genaue Formulierungen enthalten, wie es beim gegenwärtigen Stande der Verhandlungen über einen etwaigen künftigen Westpakt möglich gewesen sei. Die Reden Edens in den letzten Tagen stellten einen wichtigen Kommentar dar, der sich nach seiner Auffassung völlig mit dem decke, was polnischerseits über die Annäherung zwischen der polnischen und der britischen Regierung gesagt worden sei.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer · Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart · Handelsteil: Dr. [illegible] Bode · Lokaler Teil: i. V. C. W. Fennel · Sport: Willy Müller · [illegible] Gericht und Bilderdienst: Curt Wilhelm Fennel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible] sämtlich in Mannheim
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-[illegible] [illegible]straße 7
D.-A. XI. 1936
[illegible]
[illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 21. Dezember.

Feiern im Zeichen des Lichterbaumes

Weihnachts- und Winterfeste am Wochenend

Wir können uns über einen Mangel an Veranstaltungen jeder Art wirklich nicht beklagen. Diese letzten Tage vor Weihnachten stehen natürlich überwiegend im Zeichen der Weihnachts- und Winterfeste. Ein wahre Hochflut hat allein das Wochenend gebracht. Mehrere Dutzend solcher Veranstaltungen haben wir am Samstag und Sonntag in Mannheim und seinen Vororten gezählt. Wollten wir über jede im einzelnen berichten, so würden die Spalten unserer Zeitung für Tage nur damit gefüllt sein.

So sehr wir uns mit allen Veranstaltern über diese Feste freuen, so sehr wir die Arbeit und Liebe schätzen, mit der jede Vereinigung ihre Feier ausgestaltet und so sehr wir wünschen, daß der Gedanke der gemeinschaftsverbundenen Volksweihnacht, der in ihnen zum Ausdruck kommt, noch festere Wurzeln in den Herzen aller Deutschen schlagen möge —: ihre Zahl ist so groß, daß eine eingehende Berichterstattung über jede Feier den berechtigten Interessen aller Leser widerspräche. Wir würden den vielen anderen Aufgaben nicht gerecht werden können, die heute jeder Zeitung mehr als früher gestellt sind.

Wir haben uns deshalb — einer allgemeinen Vereinbarung folgend — entschlossen, künftig diese

Wie wär's damit?

Herren-Ober- und Sporthemden, Kragen, Binder, Unterwäsche, Handschuhe, Strümpfe u. andere Geschenk-Artikel für den Herrn, die treffen Sie bei **Kölle** in einer Auswahl an, die allen Wünschen gerecht wird!

Haltestelle O 5, 8 Planken

Kölle Herrenausstatter

Veranstaltungen nur noch in Form einer kurzen Uebersicht anzuzeigen, sofern sie nicht ein ungewöhnliches öffentliches Interesse beanspruchen oder einem sozialen Zwecke dienen. Wir hoffen, daß die Vereine dafür das notwendige Verständnis aufbringen. Unsere kurze Erwähnung ist nicht minder herzlich gemeint, als eine ausführliche Besprechung.

Und nun — nach dieser notwendigen Vorbemerkung — tun wir einen Sprung hinein in die Hochflut der Wochenendveranstaltungen. Beginnen wir — ohne damit eine Rangfolge aufstellen zu wollen — mit den Feiernden Militärvereine.

Da war der Pionierverein, der seine Mitglieder am Samstag zu einem Winterfest in die „Liedertafel" geladen hatte und sie mit Ehrungen verdienter Kameraden verband. Da war die Kameradschaft der Badischen Leibgrenadiere, die am gleichen Abend im Ballhaus ihr 37. Stiftungsfest feierte und für ein großes Programm mit Albert Hofele vom „10ber Volkssender" gesorgt hatte. Am Sonntag traf sich die Militärkameradschaft zur Weihnachtsfeier im Ballhaus, während sich die 3. Kompanie des Infanterie-Regiments 110 in Gemeinschaft mit Altveteranen und Kameraden der ehemaligen 110er im „Kasino" zusammenfand. Im Rahmen ihrer Weihnachtsfeier vollzogen sie in vorbildlichem Gelöbnis eine Bescherung minderbemittelter Kinder. Die 2. Flakbatterie „weihnachtsfeierte" in ihrer Kaserne und außerdem hielten die meisten Stürme der SA in den letzten Tagen ihre Weihnachtsfeiern ab.

Auch die Sänger waren am Werke. Am Samstag traf sich der Männergesangverein „Concordia" mit seinen Mitgliedern und Freunden im Kolpinghaus zu seinem alljährlichen großen Winterfest, dessen reichhaltige musikalische Vortragsfolge zugleich mit einer Ehrung verdienter Mitglieder verbunden war. Tags darauf, am Sonntagnachmittag, fand in den Germaniasälen die Kinder-Weihnachtsfeier der „Liederhalle" statt mit großer Bescherung durch Knecht Ruprecht und am Abend des Sonntags hielten die Sangesfreunde der „Flora" im Vereinsheim, Lortzingstraße, ihre Weihnachtsfeier ab.

Die Sportler seien gleichfalls nicht vergessen. Der Sportverein Waldhof hatte am Samstag zu einer stimmungsvollen Jugend- und Schülerweihnachtsfeier in sein Vereinshaus geladen. Sein Wettbewerber um die Meisterwürde, der Verein für Rasenspiele, fand sich am gleichen Abend zu einer Familienfeier im „Casino" zusammen und die Männer der „Amicitia" verlebten im Bootshaus christfestliche Stunden.

Der Friedrichspark sah am Samstagabend die Hildebrand-Mühle-Gefolgschaft in seinen Räumen. Werkscharen und Werkfrauen gaben der Weihnachtsfeier ein hohes Niveau und hervorgehoben sei, daß alle Kinder der Gefolgschaftsmitglieder beschert werden konnten. Schlicht und herzlich verlief die Weihnachtsfeier des Städtischen Bürgerheims, die gleichfalls am Samstag abgehalten wurde und nicht unerwähnt soll abschließend bleiben, daß auch unsere NSJ-Gefolgschaft im Saale des TV. 1846 am Samstag eine schöne Jahresschlußfeier erlebte.

Wie man sieht: eine reichhaltige Veranstaltungskarte — wobei wir sogar nur die größten genannt haben. Mögen alle Veranstaltungen den Anwesenden frohe Stunden weihnachtlicher Freude bereitet haben! -h-

Goldener Sonntag im Nebel

Der Hauptansturm auf die Geschäfte

„Noch unbeständig und vereinzelte Regenfälle, im ganzen aber freundlich, bei südwestlichen Winden tagsüber mild . . .", so lautete die Wettervoraussage. Diesmal traf sie, wenigstens was Mannheim anlangt. Statt des Regens kam der Nebel zu uns. So dicht, wie seit langem nicht, lagerte er über der Stadt, hüllte er sich in den Quadraten zu grauen undurchsichtigen Schleiern zusammen, hüllte er die Häuser und Plätze ein. Stellenweise konnte man kaum zwanzig Meter weit sehen. Die Straßenbahnen mußten bis zum späten Vormittag mit vollen Signallichtern fahren. Gespenstisch tauchten die Lichter der langsam fahrenden Kraftwagen aus dem Nebel auf. Fast geisterhaft sah man die Schatten spärlicher Passanten durch die verhüllten Straßen eilen, die nach wenigen Schritten von den Dunstwolken verschluckt wurden.

Erst um die Mittagsstunde nahm der Himmel eine lichtere Färbung an, als hätte er sich noch in letzter Minute besonnen, daß ja goldener Sonntag war. Das Straßenbild begann sich zu beleben.

Die Sammler der HJ und DJ, der Jungmädel und des BdM tauchten auf

und erfüllten die vorherige Straßenstille mit dem Geklapper ihrer Sammelbüchsen und den schmetternden Stößen ihrer Fanfaren. Am Wasserturm fand das noch halb „vernebelte" Standkonzert der 110er guten Besuch und nicht minder das Konzert des HJ-Bannmusikzuges auf dem Marktplatz.

Während sich bis dahin aber das Straßenbild nicht von den „gewöhnlichen" Sonntagen unterschieden hatte, setzte — etwas später als am Silbersonntag — um die zweite Nachmittagsstunde dafür um so stärker der Zustrom der Mannheimer und zahlreicher Auswärtiger in die Geschäftsstraßen der Innenstadt ein.

Der „Goldene" schwang das Zepter

Bald glichen Breite Straße und Planken und auch Freßgasse und Kunststraße einem riesigen Menschenmeer. Kopf an Kopf drängte man aneinander vorbei, schob man sich in die weitgeöffneten Türen der Geschäfte hinein.

Dort hatte man alles auf den zu erwartenden Ansturm vorbereitet und zahlreiches Hilfspersonal eingestellt. Aber der Andrang war in vielen Abteilungen so stark, daß ihn die Verkäufer und Verkäuferinnen zeitweilig kaum zu bewältigen vermochten. Kein Wunder! Mögen es am „Silbernen" noch viele „Sehleute" gewesen sein, die auf Beschau-, Prüfungs- und Erkundungsfahrt ausgingen — gestern waren es fast ausschließlich „Kaufleute". Am besten lehrten das die zahllosen Paketträger, denen man auf den Straßen begegnete. Mühsam mußten sie sich ihren Weg durch den Menschendrom erkämpfen, der stellenweise so stark war, daß man — statt vorwärtszukommen — nach rückwärts geschoben wurde, so daß stundenlang auch die Fahrbahnen als Gehwege benutzt wurden.

Als um 10 Uhr die Läden geschlossen wurden, durften sich die Geschäftsinhaber sagen, daß der „Goldene" ihre Erwartungen vollauf erfüllt hatte. Es ist „golden" umgesetzt worden. Auch unsere Gaststätten zogen vom letzten Verkaufssonntag Vorteil. Einige mußten wegen Ueberfüllung absperren. Doch auch von der HJ glauben wir, daß sie mit dem Erfolg des Sammeltages zufrieden war; denn unaufhörlich konnten wir sie inmitten der mit Weihnachtsgedanken erfüllten Menschenmenge am Werke sehen, das Geklapper ihrer Büchsen und das Rufen ihrer Stimmen hören.

Weihnachten durch WHW und Jugend

Großer Spiel- und Sammelbetrieb der HJ, Platzmusik, Stegreifspiele, lustige Staffetten, Hoffänger

Am Samstagnachmittag goß es zwar ziemlich, aber im rechten Augenblick hörte es doch wieder auf. Und schon erschien die Jugend wieder auf dem Plan, um ihre Sammelpflichten zu erfüllen. An der Adolf-Hitler-Brücke hatte JV mit Trommeln und Wimpeln die Fußgängerwege abgesperrt und darüber war ein Plakat zu lesen: „Achtung! Paßkontrolle! Abzeichen vorzeigen!"

Ueberall standen sie herum, am Wasserturm und am Paradeplatz auch einen Korb für Weihnachtspakete bewachend. Am Wasserturm — Endpunkt des Plankenbummels — wurde ein Segelflugzeug aufgestellt.

Am Marktplatz aber stand die Kapelle der Sportflieger,

die trotz Marsch und Walzer blieben, und derweil gingen nicht nur Hitlerjungen und BDM herum, sondern auch die drei Zachinis. Ferruccio mit den rosa Beinchen, Theo mit dem alten Zylinder und den weiten Hosen. Paff war da mancher ob solchen Aufzuges und erkundigte sich genauer. Solche Auskunft muß doch auch honoriert werden!

Aber wiederum nicht nur die drei Clowns waren unterwegs, sondern auch ihre zwei Buben, die es sich auch nicht nehmen ließen, trotz Regenwetter in weißen Höschen mit dabei zu sein und tapfer die Büchsen zu schütteln. Wäre es nicht so feucht gewesen, so hätte der Rhönradler auch seine Kunst gezeigt, aber bei glitschigem Boden ist es zu gefährlich. Ueberall auch Fanfaren- und Spielmannszüge, zwischendurch mal ein kleines, lustiges Bauernorchester, und wahrhaftig auch da und dort kleine tüchtige Hofsänger, die sich mit und ohne Klampfe, aber immer bei klarer Stimme schon bis weit in Stockwerke hinauf bemerkbar machten, und auch einen Sprung die Treppe hinauf nicht scheuten, wenn sie meinten daß irgendwo Papier zum Einwickeln der Marktstücke fehlen würde.

Das waren die Sensationen des Samstags, wie gesagt nur wenig gestört durch Schauerregen. Aber am Sonntag, da war wieder um 10 Uhr Antreten.

Mit Gesang und Trommelklang bewegten sich die Gruppen durch die Straßen und um 11 Uhr stand wieder alles auf befohlenem Posten.

Das Segelflugzeug hatte man doch lieber nachts wieder abmontiert und in den Schuppen gebracht. Am Wasserturm der Regimentsmusikzug der 110er. Auf dem Marktplatz der neue Musikzug des Bannes 171, der schon recht frisch und unverzagt seine Stücklein blies. Aber vor dem Denkmal, da war eine kleine Bühne hingezaubert worden, und merkwürdige Requisiten bauten sich dort auf: Tisch und Stuhl, Sektflasche und Gläserkenge, und im Eilter wurden erstaunliche Verkleidungsstücke erprobt. Heraus kamen Männer mit Bauch, Hamsterbeutel und Silberkrückstock, Herren mit Bärchen, Monokel, Koks. Und daraus entwickelten sich die

ulkigen WHW-Stegreifspiele,

die ein kleiner, besonders Geweckter verfaßt hat, und die alle mit der Moral enden, daß es nun Zeit sei, den Beutel zu lockern.

Da wird über Belästigung und Einkopf geklagt, da zeigt einer ein WHW-Abzeichen von Anno 34, da werden bei Sekt die tollsten Sprüche über die Zeiten gemacht, und wenn ein Sammler kommt, da verfinstern sich die Mienen und kräftige Belehrung muß gegeben werden. Aber immer wieder ist es am Schluß zu hören: „Nicht wahr, liebe Leute, so wollt ihr doch nicht aussehen, also mal ran, mal Platz für den Spender, ah, die junge Dame da hinten, sogleich schicken wir einen Boten, heben Sie nur bitte den Finger, daß wir Sie nicht verfehlen!" Dann mal wieder ein Marsch, ein WHW-Sprechchor und weitergezogen zur Hauptpost und zum Bahnhof, und auch hier den Leuten eine Freude mit Schlußeffektmoral bereitet.

Nach dem Essen sind besonders schlagkräftige Truppen mobilisiert worden, mit Tschinderadumm durch die Straßen, das mag noch gehen. Aber da hat der HJ-Sanitätszug sich auf eine Straßenbahn geschmuggelt, und, o Schrecken und Graus, fällt da ein Mann heraus! Furchtbares Straßenunglück, helfe wer kann, er muß verbunden und abtransportiert werden, alles strömt herzu, und tüchtig machen die Jungen sich zu schaffen. Freilich war der Mann aus Holzwolle und Stroh, aber eine Straßensensation ist ein Erlebnis, dafür muß man blechen! Rappelzapp, wer gibt noch was fürs Winterhilfswerk? Da muß man doch lachen über solche Nasführerei und heraus kommt das Kleingeld.

Und dann gehen auch noch die lustigen Staffeten die ganze Straße hinunter los.

Stämmige Burschen mit Kinderrollern, Reifen oder Blechbüchsen vor sich herschiebend, ein ordentlicher Kick ist auch erlaubt, zwischendurch ein wenig Schubkarre, und dann mal wieder hinten aufs Kraftrad, es geht wie geschmiert und sieht zu komisch aus, und folglich muß man auch was hergeben.

Also ward der Spieltrieb, die Freude am Wirken und Bauen, am Auftreten und am Nasführen in den Dienst der guten Sache gestellt. BDM warb auch mit turnerischen Vorführungen, die Sänger ließen ihre Lieder erklingen. Lieder allem wollen wir froh sein, daß wir hier im Südwesten des Reichs so viel Spiel und Scherz mit tiefer Bedeutung auf den Straßen durchführen können: denn wenn es auch ein wenig neblig war, so fror doch niemand beim Jugucken, und solange man noch warme Füße und Hände hat, findet die Hand schon zu Geldbeutel und Westentasche immer wieder; gegen die Jugend und ihren Frohsinn kann keiner an!

Dr. Hr.

Kriegspferde-Ehrung im Schloßhof

Durch die nebelverhüllten Straßen der Innenstadt bewegte sich am Sonntagvormittag ein ungewöhnlicher Zug. Hufgetrappel erscholl. Pferde tauchten — gespenstischen Schatten gleich — aus den Nebelwänden auf, die Aufmerksamkeit der Mannheimer erweckend. Es waren Pferde-Veteranen, Kriegspferde, die während des Weltenringens an den Fronten wohl vielemale ihren Weg durch Nebel und Kälte gesucht haben mögen. Doch diesmal galt es keinem gefahrvollen Kriegsritt, sondern dem Gange zu ihrer eigenen Ehrung, die seinem Kameraden Pferd der Kamerad Mensch bereitete.

Der Ehrenhof des Schlosses war ihr Ziel. Dort nahmen sie, 21 an der Zahl, Aufstellung, von ihren Besitzern gehalten, sauber gestriegelt, mit einem grünen Tannenkranz um den Hals geschmückt. Und mit ihnen waren jene Männer aufmarschiert, die im Kriege oft die Treue eines Pferdes schätzen gelernt hatten — die Frontkämpfer der gelben und roten Leibdragoner, des Reichskriegerbundes und der NSKOV. Vertreter der Behörden, der Wehrmacht und der Partei waren erschienen, der Musikzug der 110er Kapelle unter Musikmeister Krauß spielte — dann nahm der Vorsitzende des Mannheimer Tierschutzvereins, Herr Kunze, das Wort, um mit ehrenden Worten der Leistungen unserer Kriegspferde zu gedenken.

Eine Million und dreihundertfünfzigtausend Pferde haben am Kriege teilgenommen, 400 000 wurden durch Granaten und Kugeln getötet, 558 000 starben durch Gas, Krankheit.

Nur 250 000 sahen die deutsche Heimat wieder. Nur 5000 sind heute noch am Leben. Davon befinden

sich in Mannheim 21. Der Redner richtete sodann einen Appell zur Mitarbeit am Tierschutzgedanken an die Anwesenden. Im neuen Staat darf es keine Tierquälerei mehr geben.

Anschließend nahm Herr Hermann Decker für den Tierschutzverein

die Ehrung der Kriegerpferde

vor. Am Kopfe jedes der Pferde wurde ein mit dem eisernen Kreuz geschmücktes Schildchen angebracht, das die Aufschrift trägt: Kriegskamerad. Außerdem wird jedem ein halber Zentner Hafer zugeteilt. Kamerad Boigt vom Reichskriegerbund wies nach der Ehrung darauf hin, wie sehr es die Frontsoldaten im Kriege empfunden hätten, daß sie am Pferde einen treuen Kameraden hatten und wünschte ihnen ein ruhiges Alter. Im Namen des erkrankten Mannheimer Standortältesten, Oberst Loehning, hob Oberstabsveterinär Dr. Vögele hervor, wie sehr sich gerade die Wehrmacht mit dem Kameraden „Pferd" verbunden fühle, ohne den eine Kriegführung nicht möglich sei. Immer, wenn das Lied vom guten Kameraden ertöne, denke der Soldat auch an sein Pferd.

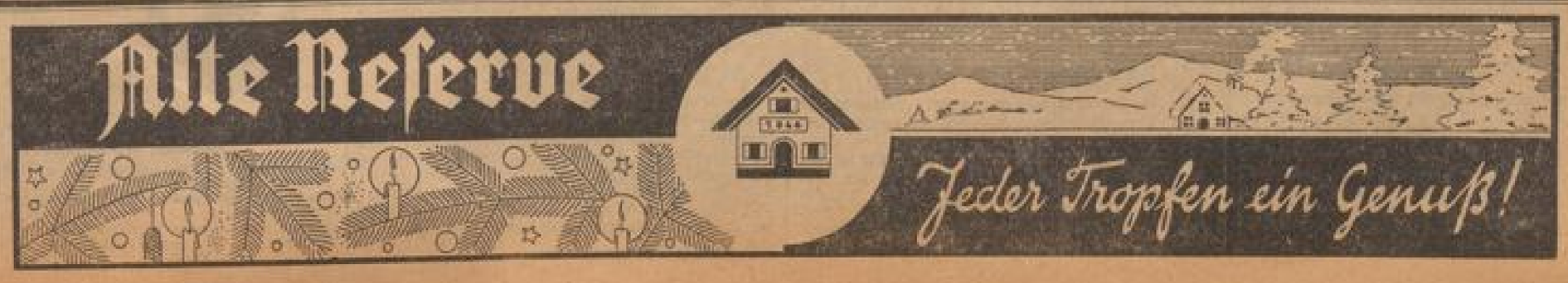
Viele lobende Worte wurden so den Tieren gewidmet. Und konnten sie die Pferde auch nicht verstehen, wenn ihre Ehrung den Menschen zum Ansporn wird, sie liebevoll zu behandeln, dann hat die schlichte, mit „Sieg Heil!" und den nationalen Liedern ausklingende Feier ihren Zweck erfüllt. Trotz des Nebels hatten sich zahlreiche Mannheimer im Schloßhofe eingefunden, die nach Schluß der Ehrung den Pferden und teilnehmenden Formationen auf ihrem Zuge durch die Stadt das Geleite gaben. h.

Erster Weihnachtsansturm bei der Reichsbahn

Militärurlauber und Arbeitsdienstmänner fahren heim

Der erste Ansturm des Weihnachtsverkehrs hat eingesetzt. In seinem Zeichen wird jeder der kommenden Tage in verstärktem Maße stehen. In seinem Zeichen stand auch das Wochenend. Der Fernverkehr war am Samstag und Sonntag außerordentlich lebhaft. Alle Züge wiesen eine gute Besetzung auf. Der von Hamburg—Berlin nach Basel fahrende D 192 mußte am Sonntag wegen des großen Andrangs doppelt geführt werden — das beste Zeichen dafür, daß viele Volksgenossen schon ihren Weihnachtsurlaub angetreten haben oder eine Winterreise in die Berge machen.

Auch bei der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst haben die Urlaubstage begonnen. Starke Gruppen von Urlaubern strebten am Wochenend mit den Fernzügen ihrer Heimat zu. Ferner passierten am Samstag zwei Urlaubersonderzüge des Reichsarbeitsdienstes unseren Bahnhof, der eine von Stuttgart nach Worms, der andere von Bingerbrück nach Stuttgart fahrend. Wie zu erwarten, hat auch der Stadtbesuchsverkehr weihnachtlichen Umfang angenommen. Schon am Samstag war er sehr lebhaft und am Sonntag kamen alle aus der näheren Umgebung nach Mannheim kommenden Züge im Zeichen der Männer und Frauen, die zum „goldenen" Einkauf der Rhein-Neckarstadt zustrebten.



Am Samstagabend im festlich geschmückten Nibelungensaal:

Hundertjahrfeier der Joseph Vögele AG. Mannheim

Ein erhebendes Fest der Betriebsgemeinschaft – Ministerpräsident Köhler spricht – Landeskommissär Dr. Scheffelmeier überbringt die Glückwünsche der badischen Staatsverwaltung

Die Feierstunde, zu der sich die Betriebsführung der Joseph Vögele AG, Mannheim, mit der Gefolgschaft und vielen Ehrengästen am Samstagnachmittag im Nibelungensaal vereinigte, legte beredtes Zeugnis ab von dem Ansehen, das die Weltfirma genießt, aber auch von dem Geist der Kameradschaft, die die Gewähr für neuen Aufstieg bedeutet. Der Nibelungensaal hatte festlichen Schmuck angelegt. Blaue und silberne Bänder schufen eine Zwischendecke und verkleideten die Pfeiler, von einem mächtigen Tannen-Lichtkranz schwangen sich vier Lichtgirlanden zu den blauverkleideten Brüstungen der Galerie, an der unter der Mittelloge das Wahrzeichen der Deutschen Arbeitsfront angebracht war. Die Stirnwand der Bühne war mit lang herabwallenden Reichsfahnen geschmückt, zu denen sich Efeu- und Lorbeergrün und ein Teil der Blumenspenden gesellten, mit denen die Firma von ihren Freunden erfreut worden war.

Fahnen- und Werkschar-Einmarsch leiteten die Feierstunde ein. Ein von Werkkamerad Schneider verfaßter sinnreicher Vorspruch folgte. „Hundert Jahre sind vorüber, hundert Jahre gemeinsamen Schaffens . . .“, so begann er. Und nun folgte eine Rückschau in die Geschichte der Familie Vögele, die sich verfolgen läßt bis in die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. Der älteste Vorfahr, in Mindelheim ansässig, war Bürgermeister. Das 9. Kind von 12 Geschwistern wurde als Sohn des Erbhofbauern Schmied. Es war der spätere Hofkammerschmied Johann Michael Vögele, der sich unter dem Kurfürsten Karl Philipp in Mannheim niederließ. Hier setzt die Ahnenreihe ein, die

Parfümerien, nicht abtropfende Baumlichte
Christbaum-Schmuck
Springmann's Drogerie, P 1, 6 Haltestelle Paradeplatz

die Firma Joseph Vögele A.-G. gründete und zu ihrer heutigen weltweiten Bedeutung entwickelte. „Wenn sich“, so schloß der Vorspruch, ein eindrucksvolles Zwiegespräch zweier Werkscharkameraden, „Bauerntum und Handwerk finden, ist's um die Arbeit wohlbestellt. Das Werk wird bestehen und nie vergehen, solange uns das Geschlecht der Vögele erhalten bleibt.“

Festansprache des Betriebsführers Grosch

Betriebsführer Grosch, der alsdann einen aufschlußreichen Einblick in die Gründung und Entwicklung der Weltfirma gab, begrüßte zunächst herzlich die Vertreter der Regierung, der Partei, der Städte Mannheim und Ludwigshafen, der Handelskammer und der Deutschen Reichsbahngesellschaft, von der Familie Vögele insbesondere die Gattinnen der verstorbenen Dr. Joseph und Dr. Wilhelm Vögele, um zunächst die Frage zu untersuchen, wie es kam, daß ein Unternehmen der Eisenverarbeitung als Wegweiser der Entwicklung auf ihren Gebieten gerade in Mannheim entstanden ist, obwohl die Standortlage außerhalb der Rohstoffgebiete von vornherein nicht als besonders geeignet anzusehen war. Die Frage werde beantwortet, wenn man darauf hinweise, welch nennenswerten Anteil die günstige Wasserstraßenlage Mannheims an der Rhein-Neckar-Mündung und die gut entwickelte und wirtschaftlich arbeitende Rheinschiffahrt mit ihren häufigen und regelmäßigen Verbindungen zwischen dem Ruhrgebiet, den Seehäfen und Mannheim an der Lebensfähigkeit eines Industrieunternehmens wie Vögele haben mußte. Als Zeichen der Verbundenheit mit Mannheim habe die Firma ihren Freunden draußen in der Welt und den Gefolgschaftsmitgliedern ein Bild gewidmet, mit dem der Maler Franz Carl v. Douven Mannheim als kurpfälzischen Rheinhafen gegen Mitte des 18. Jahrhunderts festgehalten hat, als der Vorfahre der Familie Vögele mit dem kurpfälzischen Hof als Hofkammerschmied nach Mannheim gezogen war.

Mit besonderer Genugtuung stellte der Redner bei der Schilderung der Entwicklung des Unternehmens fest, daß es einer ganzen Reihe alter, verdienter Mitarbeiter aus der Blütezeit Heinrich Vögeles, im ganzen 45 Arbeitskameraden, noch vergönnt sei, zum Teil nach 40- und 50jähriger Verbundenheit mit dem Werk den seltenen Jubiläumstag selbst zu erleben. Er freue sich, zwanzig jener ältesten Mitarbeiter Heinrich Vögeles, soweit sie schon zwischen 1870 und 1890 eintraten, mit Namen nennen zu können. Er möchte diesen alten Kameraden danken für das, was sie geschaffen haben, denn von ihrem damaligen Betriebsführer sei die Tradition überkommen, die die nicht leichte Aufgabe stellte, die Firma ihrem Rufe entsprechend fortzuführen. Als der Redner derer gedacht hatte, denen es nicht vergönnt war, das Jubiläum mitzufeiern, weil sie am Erscheinen verhindert waren, schloß er seine mit großer Aufmerksamkeit verfolgten und mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit folgenden Worten:

„Wenn ich Ihnen bei einem früheren Betriebsappell sagte, daß wir nun in eine Zeit des Ausbaues und der Konsolidierung des Erreichten bei Vögele eingetreten sind, so wollen wir dabei nicht vergessen der schönen Worte aus Goethes Faust:

Mit nichten, dieser Erdenkreis
Gewährt noch Raum zu großen Taten,
Erstaunenswürdiges soll geraten,
Wir fühlen Kraft zu kühnem Fleiß.

Und nun das Signal auf „Freie Fahrt“ in das erste Jahr des zweiten Jahrhunderts unserer Jubilarin, und zwar im Geiste des gleichen guten Einvernehmens zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung, wie sich dies in den letzten drei Jahren wiederum so vertrauensvoll entwickelt hat. Heil Hitler!“

Der Glückwunsch der badischen Staatsverwaltung

Landeskommissär Dr. Scheffelmeier sprach mit herzlichen Worten, aus denen auch die persönliche Verbundenheit mit der Firma und der Familie Vögele klang, Dank und Glückwunsch als Vertreter der badischen Staatsverwaltung aus. Die Geschichte der Firma sei ein Teil der Geschichte der badischen Wirtschaft und damit des badischen Landes. Als Sohn der Stadt Mannheim habe er selbst erleben dürfen, wie Heinrich Vögele mit anderen Führern das Wirtschaftsleben gefördert habe. Wenn es heute als Grundsatz gelte, daß nicht anonyme Gesellschaften das Wirtschaftsleben beherrschen, sondern daß der Unternehmer auch die Verantwortung übernimmt, so habe die Firma diesem Ideal zu allen Zeiten nachgelebt und auch als die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft erfolgte, habe sich nichts wesentliches geändert. Mit Dankbarkeit gedenke er auch der wertvollen Leistungen der Firma für die Badischen Staatseisenbahnen. Er gedenke in dieser Stunde ferner des Herrn Heinrich Vögele, seiner Gattin und seiner Söhne, zu denen er in aller schönsten persönlichen Beziehungen gestanden habe. Mögen nach den schweren Jahren, die auch an der Firma Joseph Vögele nicht spurlos vorübergegangen seien, wieder lichtvolle Zeiten sich am Horizont zeigen. Glückauf!

Glückwunsch der Partei

Kreisleiter Dr. Roth führte aus: Wenn man die Geschichte des Werkes abrollen lasse, dann sehe man, daß die Firma Krisen durchmachen mußte, wie sie das Gefüge des ganzen deutschen Staatswesens erschüttert haben. Die Erhaltung und der Ausbau eines Werkes seien abhängig von der Unternehmungslust des Unternehmers, von dem Geist seiner Mitarbeiter und von der Qualitätsarbeit und Leistungsfreudigkeit seiner Arbeiter und Angestellten. Aber dieser Dreiklang würde nicht genügen, wenn nicht gleichzeitig der nun vorhandene Schutz der Arbeit gesichert sei. Er habe die Ueberzeugung, daß das deutsche Volk sich in Zukunft nicht mehr der schweren Krisen zu erinnern brauche, die es früher durchgemacht habe, und daß der Wirtschaft die Möglichkeiten zur Entfaltung gegeben würden. Wenn für diese Voraussetzung gesorgt werde, werde auch im zweiten Jahrhundert die Firma Joseph Vögele blühen und gedeihen.

Die deutsche Industrie gratuliert

Herr Winterwerb, der Vizepräsident der Handelskammer, überbrachte die Glückwünsche des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Handelskammer Mannheim. Wenn man der Leistungen von vier Generationen des Hauses Vögele gedenke, erhebe sich ein gewaltiger Dom der Leistungen, von Hingabe und Pflichterfüllung von Führung und Gefolgschaft. Daß das Glück der Tüchtigkeit die Firma über alle Not hinwegführte, das sei das Große an dieser Feier, das Glück, das Tausenden den Weg durch die Tüchtigkeit bereitet habe. Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Handelskammer wüßten dem Werk nichts schöneres zu wünschen, als daß dieses Glück der Tüchtigkeit im zweiten Jahrhundert erhalten bleiben möge.

Direktor Kirchner, Berlin, sprach im Namen der Wirtschaftsgruppe Aufbereitungs- und Baumaschinen und mehrerer Kreisleiter dieser Wirtschaftsgruppe. Die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau gedenke dankbar des wertvollen Rates des Herrn Heinrich Vögele als Vorstandsmitglied. Herr Stolzhäuser beglückwünschte das Werk und seine führenden Männer im Namen der Vertreter des Hauses Vögele und schloß daran das Gelöbnis weiterer treuer Mitarbeit. Als Jubiläumsgabe überreichte er ein Oelgemälde mit einem kräftigen Glückauf!

Dr. Tülke fand herzliche Worte der Anerkennung im Namen des Rektors und des Senats der Technischen Hochschule Karlsruhe

Die Hochschule sei stolz darauf, daß sie die Leiter der Firma zu den Ihrigen zählen durfte. Dr. Joseph Vögele sei ja die höchste Ehrung, die Verleihung des Dr.-Ing. ehrenhalber, zuteil geworden. Er möchte bei dieser Gelegenheit auf die ernste Gefahr hinweisen, daß der technische Nachwuchs nicht in der erforderlichen Zahl vorhanden sei. Er richte deshalb den Appell an alle, unter der Jugend für die Technik zu werben. Möge sich die Firma Joseph Vögele auch im zweiten Jahrhundert als Pionier der deutschen Wirtschaft bewähren.

Bekanntgabe von Glückwunschadressen

Betriebsführer Grosch gab aus der großen Zahl von Glückwunschadressen die wichtigsten bekannt. So hat der Oberbürgermeister, der zu seinem Bedauern am Erscheinen verhindert war, sich aber durch Bürgermeister Dr. Walli vertreten ließ, die herzlichsten Glückwünsche schriftlich zum Ausdruck gebracht. Als Herr Grosch allen für die Wünsche gedankt hatte, sang die Werkschar „Wir fragen nicht nach Rang und Stand“ und dann streifte Betriebszellen-Obmann Conrad die zweihundertjährige Tradition der Familie Vögele und die Entwicklung des Werkes. Gefolgschaft und Betriebsführung stünden heute geschlossen hinter Adolf Hitler. Man danke der Familie Vögele, daß sie ein Erbe überantwortet habe, für das die heilige Verpflichtung bestehe, es in treuester Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft weiter zu verwalten. Die Schaffung einer vollkommenen Betriebsgemeinschaft müsse das Ziel sein, damit die kommenden Generationen mit Freude und Stolz das Werk weiterführten. Der Redner dankte dem Betriebsführer herzlich für das Jubiläumsgeschenk, das jedes Gefolgschaftsmitglied erhalten hat, mit dem Gelöbnis, in Treue und Zuverlässigkeit Gefolgschaft zu leisten. Möge es der Betriebsführung gelingen, das Werk zu einem unerschütterlichen Erbhof der Arbeit im Geiste des Führers und im Geiste wahrer Volksgemeinschaft zu gestalten.

Als das „Sieg Heil!“ auf Führer, Volk und Vaterland verklungen und die Nationallieder gesungen waren, wurde mit dem Fahnenausmarsch der zweistündige offizielle Teil der Festlichkeit abgeschlossen, der durch mehrere Musikstücke der Kapelle der 110er unter Leitung des Musikmeisters Kraus verschönt wurde.

Während einer leiblichen Stärkung wurde nach einer Pause der unterhaltende Teil abgewickelt. Mit großem Jubel wurde die von Betriebsführer Grosch bekanntgegebene Antwort des Führers auf einen Ergebenheitsgruß der Gefolgschaft aufgenommen, der vom Betriebsappell ausging, der am Freitag abgehalten wurde. Der Glückwunsch des Führers hat folgenden Wortlaut: „Führung und Gefolgschaft der Maschinenfabrik Joseph Vögele AG. aufrichtigen Dank für das Gelöbnis der Treue und beste Wünsche für die Zukunft. Adolf Hitler.“ Ebenso groß war die Freude, als

Ministerpräsident Köhler

in den Saal geleitet wurde und das Wort ergriff. Es sei ihm eine ganz besondere Freude, daß er Betriebsführung und Gefolgschaft die herzlichsten Glückwünsche überbringen könne. Als er eine Parallele zwischen einst und jetzt auf wirtschaftlichem Gebiete gezogen hatte, kam er auf den Vierjahresplan zu sprechen, wobei er betonte, daß, wenn andere Staaten mehr Rohstoffe hätten, wir für uns in Anspruch nehmen könnten, daß wir fähige Köpfe und fleißige und anständige Arbeiter haben. Mit dem Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes verbinde er den Glauben an die Zukunft des Werkes, das im zweiten Jahrhundert eine günstige Entwicklung nehmen möge.

Betriebsführer Grosch ließ seinem Dank für die beherzigenswerten Ausführungen den Badischen Marsch folgen, der machtvoll durch den Saal brauste. Einen wesentlichen Anteil an dem Gelingen des unterhaltenden Teils hatte das Nationaltheater. Zwei Damen und zwei Herren des Balletts tanzten so ausgezeichnet, daß Zugaben nicht zu umgehen waren. Und Josef Offenbach, Klaus W. Krause, Hermine Ziegler und Nilo Kirmse erzielten mit dem Einakter „Einer muß heiraten“ einen großen Lacherfolg. Nicht minder groß war der Erfolg unserer unvergleichlichen „Pfälzer Krott“ Els Zeitler und Thilde Hoffmann vom Stadttheater Heidelberg entzückte mit mehreren Liedern. Dazu kamen weitere vorzügliche Musikstücke.

Sieben Stunden waren wie im Fluge vergangen, als der Saal zum Tanze geräumt wurde, der die Festlichkeit abschloß. Auch in der Wandelhalle spielte ein Teil der Grenadierkapelle auf und im Bierkeller ging es besonders lustig zu. Sch.

Wichtige Bekanntmachung für die Offiziersberufswahl

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierlaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe, oder als Offizieranwärter bei der Kriegsmarine, oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1) aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:
beim Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937;
bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937;
bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die
a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos;
b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel;
c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offizieranwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoß, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe;
d) für die Sanitätsoffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35;
e) für die Veterinäroffizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären

zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Wie wird der Fettbezug geregelt?

Es bestehen vielfach noch Unklarheiten über die künftige Fettbezugsregelung. Hierzu erfährt der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes“ folgendes:

1. Der Lebensmitteleinzelhandel führt Kundenlisten nur für Butter. Da nicht beabsichtigt ist, die Butterlieferungen an die einzelnen Geschäfte nach Maßgabe der bei ihnen eingetragenen Kunden neu festzusetzen, wird den Verbrauchern sehr empfohlen, sich bei ihrer bisherigen Bezugsquelle in die Kundenlisten eintragen zu lassen.

2. Das Fleischerhandwerk führt Kundenlisten für Schweinefleisch, Speck und Talg.

3. Der Verkauf von Speiseölen, Speck, Schweineschmalz, Kokosfett und Margarine, Mittel- und Spitzensorte, im Lebensmitteleinzelhandel ist an Kundenlisten nicht gebunden.

4. Die Bezugsberechtigten von Konsummargarine können in jedem beliebigen Geschäft ihren Bezugsschein abgeben und sich damit ihren Anspruch auf Belieferung mit Margarine sichern.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

An sämtliche Kassenleiter des Kreises Mannheim

Die Mitgliederbestandsmeldungen für Monat Dezember 1936 müssen in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage bereits am 23. Dezember 1936 der Kreisleitung vorgelegt werden. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten. Kreiskassenleiter.

Politische Leiter

Waldhof. 21. 12., 20 Uhr: Antreten sämtlicher Pol. Leiter und DAF-Walter an der Geschäftsstelle.

Neuostheim. 21. 12., 19.30 Uhr: Antreten der Pol. Leiter und Pol. Leiter-Anwärter in Uniform vor dem Rosengarten.

Erlenhof. 21. 12.: Antreten der uniformierten Pol. Leiter um 18 Uhr auf dem Erlenhofplatz.

Seckenheim. 21. 12. findet um 19 Uhr in der Schulturnhalle die diesjährige Volksweihnachtsfeier statt. Die Bevölkerung ist hierzu eingeladen.

Horst-Wessel-Platz. 21. 12., 18.30 Uhr, treten sämtliche Pol. Leiter an der Ecke Prinz-Wilhelm-Straße (Friedrichsplatz) an.

Neckarstadt-Ost. 21. 12., 18 Uhr: Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter vor der Geschäftsstelle, Dienstanzug.

NS-Frauenschaft

Humboldt. Sämtliche Zellenwalterinnen — auch die neueingesetzten — melden sich am Montag, 21. 12., 18 Uhr, in der Hildaschule zur Mitarbeit bei der Volksweihnachtsfeier.

Schon Vater kaufte seine **Hüte**
bei **ZEUMER** wegen ihrer Güte
Das große Huthaus in der Breiten Straße, **H 1, 6**

Käfertal-Süd, Bäckerweg. 21. 12. nimmt die NS-Frauenschaft um 19 Uhr an der Kinderbescherung im Turnsaal der Albrecht-Dürer-Schule teil.

Bann 171. Alle Gefolgschaften und Fähnlein holen am 22. 12., 20 Uhr (Zimmer 70), die „Volksjugend“ ab.

BDM

1/171. Antreten sämtlicher Mädel in Kluft zur Sonnwendfeier am 21. Dezember, 20 Uhr, Zeughausplatz.

Ilvesheim. 21. 12., 17.45 Uhr, in Kluft antreten.

Unfalldienst. 21. 12., 20.15 Uhr: Antreten am Neckarauer Uebergang Ecke Viehhof- und Schwetzinger Straße.

Schwetzingerstadt 8 und 9. Am 21. 12. treten sämtliche Mädel 19.30 Uhr in Kluft auf dem Gabelsbergerplatz an.

Kraft durch Freude

NS-Kulturgemeinde — Ludwigshafen a. Rh.
Bismarckstraße 45

Als Dirigent der

Komponist Arno Vetterling, Berlin,

im NS-Feierabendhaus.

Wie bereits bekanntgegeben, veranstaltet die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Ludwigshafen a. Rh., am Samstag, dem 26. Dezember (2. Feiertag), einen großen bunten Abend. Unter dem Motto: „Ein Jahrhundert deutsche Operette“ werden Duette, Terzette und Lieder alter und neuer Meister getanzt, gesungen und gespielt. Als Dirigent des Abends der bekannte Komponist Arno Vetterling, Berlin, von dem die bekannten Operetten „Valencia“ und „Dorothee“ stammen. Als Ansager der beliebte Herr Gernhardt, Berlin. Ferner: Ilse Wendlandt, die junge hübsche Sängerin, der Tenor Viktor Norbert von der Plaza Berlin, die charmante Solotänzerin Käthe Bernhardt und die urkomischen Charlotte Schädrich und Hans Hoff, die anerkannten Lachkanonen der ersten und größten Operettenbühnen, des Reichssenders u. a. m. Anschließend „Großer Tanz“ mit Ueberraschungen.

Der Kartenverkauf hat bereits eingesetzt. Sichern Sie sich schon jetzt Ihre Eintrittskarte. Die Vorverkaufsstellen in Mannheim sind: Musikhaus Heckel, O 3, 10 (Kunststraße) und Musikalienhandlung Pfeiffer, O 3, 9.

Was hören wir?

Dienstag, 22. Dezember

Reichssender Stuttgart

6.30: Blasmusik. — 8.30: Musik am Morgen. — 10.00: Draußen hungern die Tiere. Hörfolge. — 10.30: Französisch. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Buntes Konzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Von Blumen und Tieren. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.30: Wie in der Welt ein Lichterbaum erstrahlt. Hörfolge. — 18.00: Konzert. — 19.00: 45 Minuten Volksmusik. — 19.45: HJ und NSV bescheren. — 20.15: Konzert. — 21.15: Tanzmusik (Schallpl.). — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Politische Zeitungsschau. — 22.40: Erfolgreiche Weihnacht. — 23.45: Tanz- und Volksmusik. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.00: Fröhliche Schallplatten. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Besuch in einer Marzipanfabrik. — 15.45: Büchertisch. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Das deutsche Lied. — 18.20: Politische Zeitungsschau. — 18.40: Die Zupfgeigenhansle. — 19.25: [illegible], ein deutscher Schwank. Funkbericht. — 19.55: Ahnentafel. — 20.10: Märsche und Lieder unserer blauen Jungen. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, 21. Dezember

Nationaltheater: „Die verkaufte Braut“. Oper von F. Smetana, NSKG, 20 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett — Varieté.
Tanz: Libelle
Kaffee Odeon: Konzert (Berlinerring).

Lichtspiele:
Universum: „Der kleinste Rebell“.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Besuch bei den deutschen Vierlingen:

Im „Viermäderlhaus“ von Küps

Henriette, Marga, Marianne und Erika gedeihen prächtig

Kronach (Oberfranken), im Dezember.

In Kürze vollenden die „Vierlinge von Küps“ bei bester Gesundheit ihr erstes Lebensjahr.

Es ist ein kleiner, beschaulicher Fachwerkbau, der am Ortseingang von Küps, einem oberfränkischen Marktflecken, unweit von Kronach, steht und dem Schreinermeister Ewald Zimmerlein gehört. Einmal aber war es mit der Ruhe in diesem Häuschen vorbei, das war vor einem Jahr, als der Name Küps in allen Zeitungen stand und Wissenschaftler, Aerzte, Photographen um kleine Wiegen standen, in denen vier Menschenkindlein strampelten, in deren Linnen vier Menschenkindlein strampelten, die eine Laune der Natur als vielbestaunte Vierlinge dem Schreinermeister-Ehepaar Zimmerlein beschert hat.

In England werden die „St.-Neoth-Vierlinge“, die ebenfalls vor genau einem Jahr geboren wurden, von den geschäftstüchtigen Eltern zu Schaustellungen benutzt — 20 000 Menschen bestaunten die kleinen Geschöpfe als eine Sensation, nicht ohne vorher an der Kasse ihren Obolus entrichtet zu haben. Gar nicht zu reden von den kanadischen Fünflingen, um die sich ein lärmender Jahrmarktsbetrieb entfaltet hat. Eine ganze Welt scheint diese Kinderstube von dem schlichten Haus des Schreinermeisters Zimmerlein zu trennen. Hier ist es aufopfernde selbstlose Elternliebe, die ganz im häuslichen Glück aufgeht, dort allzu eigennützige Geschäftigkeit, die mit einem Geschenk der Natur getrieben wird.

Unruhe im Kinderbett.

Gut, sehr gut haben sich die Küpser Vierlinge, die nun bald ein Jahr alt werden, entwickelt. Henriette, Marianne und Erika — da liegen sie, strampeln fröhlich die Beinchen hoch, schlagen vor Freude die Patschhändchen zusammen und lachen übers ganze Gesicht, wenn Mutter und Vater sich über die weißen Leinen beugen und auf jeden Arm einen Sonnenstrahl nehmen. Man muß es erlebt haben, wie die vier zusammen wie aus einem Mund „Mama“ oder „Papa“ schreien oder im Chorus zu weinen oder quietschen beginnen, je nachdem, wonach ihnen gerade der Sinn steht.

„Es ist schon manchmal ein Kreuz mit meinen kleinen Engeln“, erzählt uns die Mutter. „Wenn ich etwa Erika allein aus dem Bettchen nehme, machen die anderen drei sofort Aufruhr. Sie ziehen ein Schmollmündchen oder schlagen so heftig um sich, bis ich Vater aus der Werkstätte holen muß, da ich doch nicht alle vier Kinder auf die Knie setzen kann, um sie darauf „reiten“ zu lassen, was sie über alles lieben.“ Meister Zimmerlein legt dann immer seufzend Säge oder Hobel zur Seite und widmet sich seinen Kindern, die mit einem Jahr schon so quicklebendig sind, als seien sie die alleinigen Herren im Hause.

Alle acht Tage werden die Vierlinge gewogen, wobei stets ein Arzt zugegen ist, der die Ergebnisse in besonderen Akten festhält. Denn wenn es in der Oeffentlichkeit auch schon ruhiger um das Viermäderlhaus von Küps geworden ist, so steht es nach wie vor unter Aufsicht der Wissenschaftler. Bis auf ein Gewicht von 19 Pfund haben es drei der Kleinen schon gebracht, nur Marga ist noch mit fünf Pfund im Rückstand. Zähne blinken auch schon aus den vier Mündchen, sechs Stück hat jedes bis jetzt mit Ach und Weh bekommen. Auch für ihre Charaktereigenschaften hat sich die Gelehrtenwelt schon sehr interessiert. Marianne hat im Betragen „Glas mit Stern“, denn sie ist am ruhigsten, während Henriette die Lebhaftigkeit ihres Vaters geerbt hat. Marga hat schon ein bißchen Primadonnenlaunen und läßt oft Tränen fließen, wenn sie damit etwas zu erreichen glaubt, und Erika ist immer die erste, die die Eltern aus dem Schlaf weckt.

Henriette macht eine Ausnahme

Henriette, die Lustige, konnte zuerst „Papa“ rufen. Mit ihr hat sich überhaupt die Natur noch eine kleine Extravaganz erlaubt: Während die anderen drei Mädchen die blauen Augen und die blonden Haare der Mutter haben, ist Henriette als einzige ganz dem Vater nachgeraten, von dem sie die braunen Augen und den dunklen Haarschopf angenommen hat. Sie möchte auch am liebsten immer beim Vater bleiben. Meister Zimmerlein hat oft seine liebe Not, seine Tochter von diesem Wunsche abzubringen — Säge und Hobel müßten sonst zu lange Pausen machen.

Die Mutter der englischen Vierlinge verkauft Eintrittskarten für ihre Kinderstube. Frau Johanna Zimmerlein, die die schwere Geburt heute noch nicht ganz überwunden hat, widmet sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihrem Quartett. Es ist wahrhaftig keine leichte Aufgabe, vier hungrige Mädchen gleichzeitig zu stopfen. Schon um halb sechs Uhr früh muß das erste Frühstück bereitstehen: Zwieback in Milch; mittags steht der Speisezettel Gemüse vor; nachmittags und abends gibt es den allseits begehrten Brei. Ab und zu kommen die Paten zu Besuch, die der engeren Verwandtschaft Zimmerleins angehören — nur Marianne hat sich eine Kunstgewerblerin aus Hamburg auserkoren, die vor Jahresfrist von den Vierlingen gelesen hat — und da fällt dann manches Geldstück in die vier Sparkassen der Kleinen. Die NS-Volkswohlfahrt tut ihr übriges, das Los der Eltern zu erleichtern.

Mögen die vier lustigen und immer fröhlichen Einjahres-Kinder von Küps auch, was durchaus nicht zu verwundern ist, im Wachstum etwas zurückgeblieben sein, so ist ihre Allgemeinentwicklung doch dank der rührenden Fürsorge ausgezeichnet. Umsonnt von mütterlicher und väterlicher Liebe, können die winzigen Geschöpfe einer schönen Zukunft entgegensehen.

BILDER VOM TAGE

Hochzeitsvorbereitungen in den Niederlanden

Die Niederlande stehen schon völlig im Zeichen der bevorstehenden Trauung der holländischen Thronfolgerin mit Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld. Plastiken des königlichen Brautpaares werden in Amsterdamer Geschäften angeboten. (Weltbild, M.)

„Königin der Herzen“

Mitz Nancy Bangus, eine schöne, 19 Jahre alte Studentin, wird als „Königin der Herzen“ beim Rosenumzug der Stadt Pasadena, Kalifornien, am Neujahrstage das Regiment führen. Sechs schöne Mädel sind ihre Ehrendamen. (Weltbild, M.)

Weihnachten — amerikanisch

Was bleibt hier noch von unserem stillen, beschaulichen Fest? Eine Habenichts aus Kalifornien, die „Miß California 1936“, gefällt sich besonders als „Wandelnder Weihnachtsbaum“. Amerika — du ewiges Rätsel! (Pressephoto, M.)

Optik
Geschenke für das ganze Leben
O 7, 5 Heidelberger Straße
Born
Fernruf 26327

Carl Maria von Weber besucht Burg Wildenburg

Von Fritz Droop

In einigen Tagen erscheint im Wildenberg-Verlag in Amorbach i. O. unter dem Titel „Die Berufung zum Freischütz“ eine Novelle um C. M. von Weber aus der Feder von Fritz Droop. Wir bringen aus dem Buch eine kleine Probe:

Auf Carl Marias Weg lag Feiergianz. Ihm war, als höre er die Bäume reden. Der Wind hielt Zwiesprache mit den entlaubten Zweigen der stämmigen Riesen, die schier aussahen, als hätten sie schon hier gestanden, als der liederfrohe Wolfram von Eschenbach den Otterbach entlang geritten kam und zum ersten Male klopfenden Herzens die Burg der Herren von Durne erblickte. Auch Webers Herz schlug froher und stolzer, als der Quaderbau der alten Veste mit dem wuchtigen Bergfried durch die gelichteten Wipfel sichtbar wurde. Er dachte: „Dort ragt ein Denkmal der deutschen Seele! Auch meine schwachen Kräfte wollen ihr dienen; der Himmel, der sich so licht aber mir wölbt, wird mir dabei helfen. Gott gab meinem Herzen seine Schöpferwonnen, daß sie seine Herrlichkeit bezeugen; . . . ich bin ein Weber am Webstuhl der Kunst, und das Hohelied des Waldes soll mein Webemeisterstück in Tönen werden . . .“ So trug der Begnadete die Ihre seiner neuen Oper wie ein heiliges Gefäß mit sich herum, um seine tiefsten Eingebungen in diesem Gefäß zu sammeln; er fühlte fiebernd, wie es in ihm wuchs und blühte.

Langsam kam er näher an die Burg. Er merkte nur nicht, daß er gut stehen bleiben mußte, weil heftige Atembeschwerden ihn plötzlich dreißig Jahre älter machten und seine Schritte lähmten. Sein Ohr vernahm den Widerhall der Worte, in denen Wolfram die Pracht der Gralsburg besungen hatte:

„Hundert Kronenleuchter hingen
Im hohen Saal, zu dem sie gingen;
Armleuchter zierten ringsumher die Wand.
Dran tausend Kerzen ihr Licht ergossen
Hernieder auf die Hausgenossen.
Hundert Ruhebetten fand
Er von den Dienern aufgeschlagen,
Dranf hundert Polsterdecken lagen.
Vor jeder Ruhstatt, auf der bereiten
Für vier ein Sitz, war ausgebreitet
Ein runder Teppich, weich wie Fell
Wohl konnt entfalten solche Pracht
Der Sohn des Königs Frimutel.
Auch hatte man darauf gedacht
(Man ließ sich keine Kosten dauern).
Aus Marmorsteinen aufzumauern
Drei Feuerherde im Geviert.
Drauf ward zu heller Glut geschürt
Ein kostbar Holz von Aloe.
Seh eines Menschen Auge je
Solch Feuer wohl zu Wildenberg?
So kostbar war dort jedes Werk.“

Jetzt starrten halbzerfallene Mauern den sinnenden Wanderer an, als wollten sie fragen: Wer bist du, Mensch, der sich vermißt, von Ruhm und Ewigkeit zu träumen? In den Zweigen der hohen Bäume raunte es: Schau uns an, damit du den ewigen Kreislauf begreifst; sieh, wie das Wasser der Quellen, aus steinernen Röhren kommend, von der Wurzel in die höchsten Wipfel steigt und in den Blättern wieder niederwirbelt, wenn der Sturmwind es will und der Herbst es befiehlt. Hier hast du das Bild der treibenden Welle, die nie stille stand, nie stille stehen wird; hier spürst du den Atem der Ewigkeit. Selbst die Wälder, die vor Jahrbillionen untergehen mußten, damit der Raum dem Schöpferdrang genüge, leben weiter fort im Schoß der Erde, wo sie die stillen Feuer nähren, die unsere tiefsten Brunnen heizen müssen.

Er seufzte nur: „Warum ist unsre Bleibe hier so kurz?“ . . . Der Wind blies seine eitle Frage fort.

Als Carl Maria wieder talwärts schritt, sang es ihn an aus jedem kahlen Strauch. Die Welt war ihm nur noch ein Bild aus Tönen . . . Am liebsten wäre er für immer hier geblieben; im letzten einsamen Häuschen hätte er wohnen mögen; die Sträucher und Bäume hätten sein Schloß bis zum obersten Ziegel überwuchert und vor den Blicken der Neugierigen verborgen, bis er mit seinem vollendeten Werk vor seine Königin treten würde, um es in ihre Hände zu legen.

Es dämmerte schon, als er sich dem Städtchen näherte. Vom Wolkmann her wehte ein kalter Wind, aber es war Musik darin; selbst die blassen Strahlen der Sterne, die jetzt über dem Odenwald erschienen, wurden zu silbernen Saiten eines majestätischen Instrumentes, in das unsichtbare Geisterhände griffen.

Die Briefträger

Von Hermann Linden.

Ein Eilbote sollte mir ein Telegramm bringen, traf aber niemand zu Hause an. Da es ein grußes Glückwunschtelegramm war, das nicht in den Kasten ging, nahm es der Postbote unter Hinterlassung eines Zettels wieder mit, und ich mußte es mir holen. So kam ich einmal nachmittags in den Posthof. Gerade als ich durch das rote Sandsteinportal eintrat, sah ich etwas, was mich zum Stehenbleiben zwang. Briefträger kamen aus der entgegengesetzten kleinen Tür heraus, Briefträger in ungeheurer Anzahl. Wie Figuren an einem laufenden Band von unheimlicher Länge traten sie aus der Tür zuerst im Gänsemarsch, dann sich ausbreitend wie ein Fächer. Menschen wachsen heran, werden erwachsen, werden alt und grau, sterben, und es kann sein, daß sie noch nie Briefträger in der Mehrzahl gesehen haben. Immer sehen sie nur den einen, den Briefträger ihrer Straße, der dreimal täglich ins Haus kommt, still, ernst und manchmal müde.

Denn dies kommt noch hinzu: Die Briefträger, die da herauskamen, hatten frische Bewegungen und lachende Gesichter. Sie hatten gegessen, waren ausgeruht und sahen wie Verjüngte aus. Diejenigen unter ihnen, die sich besonders gut leiden konnten, gingen — in diesem großen Posthof war es einige Minuten möglich — in Gruppen nebeneinander und erzählten sich den Rest der Witze, die sie sich in der Ruhezeit gegönnt hatten. Viele lachten laut.

Ihre Taschen waren vollgestopft von Briefschaften. Niemand könnte verlangen, daß sie sich Gedanken darüber machen sollten, welche Freuden und Aergernisse, Seligkeiten und vielleicht auch Tragödien sie in ihren verwitterten Taschen den Zielen entgegentrugen.

Sobald die Briefträger den Hof verlassen und sich zerstreut hatten, wieder einzeln geworden und in ihren Bezirken angelangt waren, hatten Witze und Gelächter aufgehört. Da warteten viele Treppen auf sie und jene ungeduldigen Menschen, welche den Briefträgern entgegengehen und sie veranlassen, auf der Straße die Post herauszusuchen, statt zu warten, bis der Briefträger sie in den Kasten wirft. Die Treppen und diese Ungeduldigen sind es, die das Gesicht des Briefträgers oft müde machen.

Weihnachtsmusik unserer Zeit

Ludwigshafen, im Dezember.

Wiederum verließ Dr. Alfred Wassermann wagemutig die breit ausgetretenen Wege und füllte ausschließlich mit wenig bekannten Tonschöpfungen unserer Zeit die Vortragsfolge seiner „Stillen Stunde der Musik“ zum Weihnachtsfest. An die Spitze stellte Wassermann sinngemäß die Toccata für Orgel Heinrich Kaminskis. Der im Isartal bei München wohnende Komponist führt Bachsche Orgelkunst in neuzeitlicher Linie selbstschöpferisch und eigenwillig weiter. Walter Becker-Bender-Mannheim setzte sich liebevoll für die Wiedergabe dieses anspruchsvollen Werkes ein. Anschließend begleitete er die Sopranistin Fritzi Clausen-Leipzig zu zwei lieblichen und recht ansprechenden Weihnachtsliedern des Werkkameraden Peter Aßmann („Abend in Bethlehem“ und „Wiegenlied einer alten frommen Magd“). Dieser musikalisch tüchtige PG-Chemiker ist auch im Rundfunk schon zu Gehör gekommen. Liebhaber-Komponist ist auch Armin Knab, ein Unterfranke, der als Amtsrichter in Rothenburg ob der Tauber lebte, ehe er nach Würzburg zog. Für Weihnachtsmusik hat Armin Knab, dem der zugrundeliegende dichterische Vorwurf so besonders wichtig ist, eine begreifliche besondere Neigung. So stellte er aus Liedern deutscher Stämme einen Zyklus von neun Chören zusammen („Singt und klingt“ mit Klavier- oder Streicher-Begleitung). Wassermann brachte die Weihnachts-Kantate für Soli (Sopran: Fritzi Clausen, Alt: Agnes Schier aus Heidelberg), Chor und kleines Orchester heraus, sorgfältigst und gewissenhaft ausgefeilt vom Kammerchor und dem NSBO-Orchester.

Dr. Fritz Haubold.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Moor zerstört Beton.** Man hat beobachtet, daß an Beton-Bauwerken, die ihre Grundmauern im Moorboden haben, mit der Zeit schwere Beschädigungen auftreten. Als man den Ursachen dieser durch Tiefmoore veranlaßten Zerstörungen nachging, fand man, wie **Dr. Reitz** im **„Kosmos"** (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart) mitteilt, daß die Schäden auf die **Wirkung des Schwefelkieses**, einer Eisenschwefelverbindung, zurückzuführen sind, die sich in den Tiefmooren in fein verteilter Form befindet. Der Schwefelkies hat die Neigung, sich mit Sauerstoff zu verbinden, wodurch sich schwefelsaure Eisensalze und aus diesen auch freie Schwefelsäure bilden. Diese Schwefelsäure zerfrißt den Beton. Da nun Betonschäden auch in solchen Hochmooren auftreten, in denen keine schwefelsauren Salze und auch keine Schwefelsäure zu finden waren, so wußte man sich diese Erscheinung zunächst nicht zu erklären. Nach neuesten Untersuchungen ist das Hochmoor überhaupt arm an anorganischen Stoffen. Die braune oder gelbliche Farbe des Hochmoors rührt von organischen Stoffen her, und diesen schreibt man die zerstörende Wirkung auf Zement und Beton zu. Man spricht von Bodensäure oder Moorsäure, genauer Huminsäure genannt. Nach Forschungen von Baumann handelt es sich bei den Huminstoffen des Moors um kolloide, also äußerst fein verteilte Stoffe, die keine elektrische Leitfähigkeit besitzen und auch keine Salze bilden. Eigentümlicherweise entziehen sie aber vorhandenen Salzen gewisse Bestandteile, wobei die gebundene Mineralsäure des Salzes frei wird. Diese freie Säure ist die schädigende Ursache auch der Hochmoore.

Ski mit verstellbarer **„Geze"-Bindung Mk. 14.-**
A. Karle Klepper-Niederlage, O 7, 21 — Fernsprecher 23822

— Eine junge Dame, die am 24. Oktober 1912 in dem kleinen Dorf Saint-Mathieu geborene **Françoise Basset**, wurde in das Register des Standesamtes nach den Angaben der Hebamme mit dem Namen Françoise eingetragen, sie verlangt aber jetzt die Streichung des kleinen e am Schluß ihres Namens. Sie will nur noch ein François sein. Als Françoise die Mädchenschule durchlaufen hatte, nahm sie eine Stellung als Hausmädchen an. Zu ihrem Erstaunen bemerkte die Familie, bei der Françoise tätig war, daß ihr Mädchen mit den Jahren **immer männlicher wurde**, und sie wurde eines Tages durch die Mitteilung überrascht, daß ihr Mädchen sich von jetzt ab als Diener fühle. Der Chefarzt des Sankt-Josephs-Krankenhauses in Paris untersuchte Françoise. Das junge Mädchen würde ein junger Mann werden, erklärte er, wenn es sich einer Operation unterziehen würde. Das Gericht in Rochechouard, von dem Françoise inzwischen verlangt hatte, sie auch gesetzlich in einen Mann zu verwandeln, war mit dieser Auskunft nicht zufrieden. Es beauftragte drei Aerzte aus Limoges mit einer neuen Untersuchung.

*

— Wie aus Budapest berichtet wird, ist dort **der erste Rundfunkansager der Welt**, Eduard Scherz von Balzoja, im Alter von 60 Jahren **gestorben**. Es sind nun rund vierzig Jahre vergangen, seitdem Balzoja in die Dienste der damals gegründeten „Telephonrundspruchgesellschaft", die als eine Vorgängerin des heutigen Rundfunks betrachtet werden kann, eintrat. Wie schon der Name der Gesellschaft besagt, arbeitete diese nicht auf drahtlosem Wege, sondern mit Telephonen. Jeder Telephonabonnent hatte Gelegenheit, gegen eine entsprechende Gebühr musikalische Darbietungen und Vorträge zu hören. Alle diese Darbietungen der „Telephonrundspruchgesellschaft" hat der jetzt verstorbene Balzoja angesagt. Als viele Jahre später der ungarische Rundfunk gegründet wurde, trat Balzoja auch in dessen Dienste und hat dort als Ansager fungiert. Die ungarischen Blätter widmen diesem ersten Rundfunkansager der Welt einen warmen Nachruf.

*

— **Fußball** ist manchmal **mit Krach verbunden**. Es gibt eben immer Fanatiker, die sich nicht beherrschen können, wenn sie glauben, daß ihre Favoriten vom Schiedsrichter nachteilig behandelt wurden, oder wenn es gar ans Verlieren geht. Für die große Mehrheit der Zuschauer, denen es nur auf den Sport ankommt, sind dann solche Zwischenfälle höchst unangenehm. Dieser Erfahrung hat man bei dem Bau des neuen **Rotterdamer Stadions** Rechnung getragen. Dort ist daher in den Tribünen **für Schreihälse und notorische Radaumacher eine besondere Zelle eingerichtet worden**, in die die Herrschaften, wenn sie sich ungebührlich benommen haben, abgeführt werden können. In dieser Zelle können sie dann toben und brüllen so viel sie wollen, denn die Wände sind schalldicht. Jedenfalls hofft man in Rotterdamer Sportkreisen, mit dieser Einrichtung einer Sonderzelle für Radaumacher das Publikum zur Ruhe und Vernunft erziehen zu können.

*

— **In den Vereinigten Staaten** gibt es nicht weniger als **938 amtlich registrierte „Fan-Klubs"**, auf deutsch „Liebhaber-Klubs". Das sind Vereinigungen, zu denen sich die Verehrer und Anhänger eines bestimmten **Filmstars** zusammengeschlossen haben. Bei **Goethe** heißt es zwar, daß Begeisterung keine Heringsware sei; wer jedoch einmal der Vorstandssitzung eines amerikanischen **„Fan-Klubs"** beigewohnt hat, kann dem Dichterwort nicht mehr Recht geben. Denn diese Art von **Begeisterung**, die hier **vereinsmäßig organisiert** wird, ist in ihren seltsamen Auswüchsen denn doch ein wenig zu viel für einen normalen Magen. Wenn man beispielsweise ein für Clark Gable schwärmender Backfisch ist — **es gibt auch Backfische** mit grauen Haaren! — so tritt man, falls einem die zahllosen Interviews und **Bilder** nicht genügen, die die Zeitungen von Clark bringen, ganz einfach in den „Clark-Gable-Fan-Klub" ein, von denen es in jeder größeren amerikanischen Stadt garantiert mindestens einen gibt. In diesem Klub findet man nicht nur alle gewünschte Literatur und sämtliche Photos von dem verehrten Star von der Wiege bis zu seinem neuesten Filmerfolg, vom strampelnden vierjährigen Hosenmatz bis zum eleganten Weltmann, sondern auch alle Kritiken und Reliquien, die die rührige Vorstandschaft bei irgendeiner Gelegenheit von dem Filmgott ergattert hat, und wäre es auch nur **ein alter Hut**, den er früher einmal trug. Darüber hinaus besorgt der Klub Autogramme und Kartengrüße von dem Angebeteten, mitunter erhält er sogar ermäßigte Kinokarten und im übrigen sorgt er auf Kosten seiner Mitglieder dafür, daß der Star stets von seinem „Fan-Klub" Blumen vorfindet, wo immer er sich auch aufhält, daß er zu allen Festen ein Geschenk und zu jeder Premiere ein Glückwunschtelegramm bekommt. Dem also Verhimmelten bleibt nichts anderes übrig, als von Zeit zu Zeit seinen „Fan-Klubs" einen „persönlichen" Brief zu schreiben — er tut es sicher nur seufzend und denkt sich seinen Teil dabei, aber er kann nicht umhin, von seinen organisierten Verehrern, die sich als wahre Plagegeister erweisen, Kenntnis zu nehmen, denn die Anzahl seiner „Fan-Klubs" ist ja ein Wertmesser seiner Popularität. Die meisten „Fan-Klubs" hat Clark Gable aufzuweisen. Aber auch Joan Harlow, Shirley Temple, Claudette Colbert und Mae West haben ihre „Fan-Klubs", die mit ihnen korrespondieren und zehntausend unwichtige Dinge von ihnen wissen wollen. Die 938 amtlich eingetragenen Liebhaber-Klubs sind wieder zu einer Interessengemeinschaft, der „Fan-Klub-Federation", zusammengeschlossen, die ihren Sitz in Los Angeles hat. Vielleicht ist es bezeichnend, daß Greta Garbo zu den wenigen Künstlern gehört, die keinen organisierten „Fan-Klub" haben.

*

— Im Zentralfriedhof von **Wien** ist dieser Tage der **Schauspieler Sigismund Kunstadt zur letzten Ruhe gebettet** worden. Der in Wiener Theaterkreisen nicht unbekannte Mime ist einem Herzschlag erlegen. Als seine Angehörigen nach der Beerdigung nach Hause zurückkehrten, fanden sie eine Mitteilung an den Verstorbenen vor, derzufolge er in der Staatslotterie, in der er seit vielen Jahren spielte, **den Haupttreffer** gemacht hatte. Der Fall ist um so tragischer, als der Verstorbene immer und immer hoffte, daß ihm Fortuna noch rechtzeitig ihre Gunst zuwenden möge, denn mit dem Geld hätte er, wenn es zur rechten Zeit in seine Hände gekommen wäre, seine erschütterte Gesundheit leicht wieder herstellen können.

*

— **Auf den Personenzug nach Rosta** wurde dieser Tage kurz hinter der Station Quarto Proctoria **ein Anschlag verübt**. Ein Stein flog gegen das Fenster eines Abteils 3. Klasse. Das Fenster ging vollständig in Trümmer, aber verletzt wurde glücklicherweise niemand. Der Zwischenfall wurde von dem den Zug begleitenden Milizsoldaten pflichtgemäß zur Meldung gebracht. Die Gendarmerie nahm daraufhin ihre Erhebungen auf, die schon zwei Tage später zur Entdeckung des Täters führten. Der Attentäter ist **ein kleiner siebenjähriger Junge** mit Namen Valentin Tagliaro, der unter Tränen und Schluchzen ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Nach dem Motiv des Attentats befragt, erklärte der Junge, daß er sich an dem Zug für den Tod seines kleinen vierjährigen Schwesterchens Mariella rächen wollte. Die kleine Mariella ist in der Tat vor einem Monat von dem Zug nach Rosta an einem unbewachten Bahnübergang erfaßt und getötet worden. Das Kind soll, fürchterlich verstümmelt, aufgefunden worden sein. Der Anblick seines toten Schwesterchens hat nun auf Valentin einen so tiefen und gewaltigen Eindruck gemacht, daß er beschloß, sich zu rächen. Auf dem Heimweg von der Schule schlich er sich auf den Bahndamm und wartete, bis die Rauchfahne in der Ferne das Nahen des verhängnisvollen Zuges verkündete. Dann griff er nach einem Stein und schleuderte ihn, als der Zug an ihm vorüberbrauste, mit voller Wucht dagegen. Da glücklicherweise kein Schaden entstand, ist Valentin seinen Eltern zurückgegeben worden. Man hat ihm bestätigt, daß es sehr schön von ihm sei, wenn er so an sein totes Schwesterchen denke, aber solche dumme Sachen dürfe er natürlich doch nicht machen.

Querschnitt durch den Alltag

30 „Bibelforscher" — vor dem Sondergericht

+ **Essen**, 19. Dezember.

Vor dem in Wanne-Eickel tagenden Dortmunder Sondergericht hatten sich 30 sogenannte „internationale Bibelforscher" zu verantworten, die trotz des bestehenden Verbots ihr volksschädliches Treiben fortgesetzt hatten. Die dreitägige Verhandlung gab einen Einblick in das volksfeindliche und auf die Untergrabung des völkischen Gemeinschaftslebens gerichtete Treiben dieser seltsamen „Heiligen", denen das eigene Vaterland nichts ist, die den Gesetzen den Gehorsam verweigern, die Wehrpflicht ablehnen und ihre Einstellung gegen den nationalsozialistischen Staat auch dadurch offen Ausdruck geben, daß sie den Hitler-Gruß verweigern. Sogar die NSV. und das WHW. lehnen sie ab, obwohl nicht wenige von ihnen das segensreiche Wirken dieser nationalsozialistischen Einrichtungen am eigenen Leib verspürt haben. Unter religiöser Tarnung üben sie ihre gefährliche Tätigkeit aus, die sich deckt mit den Zielen der jüdisch-bolschewistischen und marxistischen Lehre.

In der dreitägigen Verhandlung gewann man nicht gerade einen überzeugenden Eindruck von der Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe dieser „frommen" Menschen. Der Vorsitzende mußte wiederholt dazwischenfahren, um die Angeklagten zu klaren Aussagen zu bewegen.

Der Staatsanwalt kennzeichnete in seiner Anklagerede treffend das unheilvolle Treiben der Angeklagten und beantragte erhebliche Gefängnisstrafen, um ihnen und allen andern ähnlich irregeleiteten Menschen ein für allemal klar zu machen, daß im neuen Deutschland für solche Gedanken kein Platz mehr ist.

Das Gericht verurteilte sechs Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu zwei Jahren drei Monaten. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Nur in einem Fall erkannte das Gericht auf Freispruch.

Zweite Flugzeugkatastrophe in Nordamerika?

+ **Neuyork, 19. Dezember.**

Wie aus Elkriver (Idaho) gemeldet wird, ist ein Postflugzeug mit zwei Piloten verschollen, das sich auf dem Wege von Missoula nach Spokane befand. Am 18. Dezember um 12.10 Uhr wurden zum letztenmal Funknachrichten von dem Flugzeug aufgefangen. Seitdem fehlt jede Nachricht. Es wird befürchtet, daß das Flugzeug in der undurchdringbaren und völlig verschneiten Urwaldeinsamkeit des Nordstaates abgestürzt ist. Wenn sich diese Befürchtung bestätigt, so werde damit der amerikanische Überlandflugdienst zum zweitenmal in einer Woche von einer Flugzeugkatastrophe betroffen.

Zigarette verursacht schweres Brandunglück

— **Neuyork**, 19. Dezember. (U. P.)

Drei Frauen, ein Mann und ein Kind verbrannten bei dem Brand eines Hauses. Das Feuer brach dadurch aus, daß ein Mieter in einer

Auf den Weihnachtstisch
ein Hut vom großen Spezialhaus
DIPPEL Nachf. Fleiner Planken **D 2, 6**

Pension des oberen westlichen Stadtteils schlafen ging mit der brennenden Zigarette in der Hand. Der Mann stürzte zu Tode, als er vom höchsten Geschoß aus herabsprang.

Der Briefkasten der „Emden"

Eine abenteuerliche Irrfahrt

— **Singapur**, 19. Dezember. (U. P.)

Der Briefkasten des deutschen Weltkriegskreuzers „Emden", der von dem australischen Kreuzer „Sydney" bei den Kokosinseln versenkt wurde, wurde jetzt nach einer langen abenteuerlichen Irrfahrt dem Kapitän des neuen deutschen Kreuzers gleichen Namens, der sich zur Zeit auf einer Weltreise befindet und in Singapur liegt, von einem Manne britischer Abstammung mit Namen Harold Heutman ausgehändigt.

Der Briefkasten, der mit Krone und deutschem Adler geschmückt ist, wurde vor längerer Zeit von einem australischen Seemann gefunden und nach Singapur gebracht. Dort wurde er verkauft, gestohlen, von einem seiner Besitzer vergraben, dann wieder ausgegraben und weitergegeben. Er lief durch die Hände aller nur möglichen Nationalitäten, wurde als Kassenschrank in einem Büro benutzt, diente schließlich auch einmal als Tisch und Laden, ging in irgendeinem finsteren Keller verloren und wurde schließlich von Harold Heutman wieder aufgefunden und nun dem Kapitän der neuen „Emden" übergeben.

Der Brief mit den 200 Dollar

Copyright by Arthur Moewig, Dresden
42

VON HEINRICH LANG

Gerda richtete sich jetzt auf an ihrem Fenster. Sie stand und hatte eine Hand über die Augen gelegt, als könne sie auf diese Art besser jene ferne Gestalt erkennen ... Und da blieb der Unbekannte auch schon wieder stehen — und sah herüber, — regungslos — minutenlang. Und dann geschah etwas, was Gerda beinahe das Herz stillstehen ließ, was sie fast umwarf auf ihrem Platz am Fenster, was wie ein heißer Strom über sie hinbrauste, daß ihr die Ohren summten und ihr rote Schleier vor den Augen wehten.

Was war geschehen? Eigentlich nur eine Kleinigkeit. Eine winzige, allzuleicht nur zu übersehende Kleinigkeit.

Der Mann, der dort drüben auf der Straße stand, hatte — die rechte Hand erhoben. Hatte wie zu einem stillen Gruß die Hand erhoben und war dann wieder weitergegangen.

Aber Gerda hatte es gesehen. Und mit einer Gewißheit, die sie wie die Helle eines Blitzstrahles traf, wußte sie: Dort drüben, dort auf der Straße, — dieser Mann ist Walter Steinhoff, ist dein vermeintlich verlorener Walter Steinhoff, dein deutscher Landsmann und Verlobter von einst. Er und kein anderer ist es, der da geht und herübersieht und dich schon lange wohl erkannt hat. Dieser Gruß seiner Hand: es war derselbe Gruß, mit dem er stets zum Abschied noch einmal heraufgewinkt zu Gerda Paulinis Fenster in Chikago, wenn er nach seinen, ach so seltenen und kurzen Besuchen wieder gegangen war.

Drei Sekunden war es Gerda, als müsse sie umsinken, als könne sie um nichts in der Welt die Kraft aufbringen, diesen Gruß zu erwidern, als seien ihr die Arme aus Blei und kündigten ihr den Gehorsam.

Dann aber, — dann löste sich der Bann, — und jetzt warf Gerda, ganz vorne am Fenster stehend, zu einem jubelnden Gruß die Arme in die Höhe, — und sie zog ein Tüchlein aus der Tasche und ließ es verstohlen ein wenig flattern, — und sie wußte nichts davon, daß ihr plötzlich die Tränen ungestüm und unaufhaltsam über die Lider drängten und über die Wangen flossen; sie stand mit erhobenen Armen und weiten Augen, bis der Mann da drüben auf der Straße ein zweitesmal die Hand erhob und dann mit plötzlich raschwerdenden Schritten davonging, als müsse er kostbare Zeit wieder einholen: — leer war mit einem Male wieder die Straße, und Gerda trat ins Zimmer zurück, kaum noch wissend, wo sie sich befand. Sie warf sich auf einen Stuhl und starrte vor sich hin, ohne die Tränen abzuwischen, die ihr auf den Schoß tropften, — und nach einer Viertelstunde schon wußte sie gar nicht mehr, ob sie das alles jetzt nur geträumt oder wirklich erlebt hatte, so daß sie wie eine Verzweifelte die kleinen Zähnchen in ihren Handrücken bohrte, nur um die Gewißheit zu haben, daß sie auch wirklich und ganz gewiß wach und bei Sinnen sei und nicht etwa nur das Opfer eines Traumes oder einer Täuschung ihrer Sinne.

Aber sie war wach, die weinende Gerda Paulini, — und eine mächtige, nie erlebte Bewegung war in ihr. Wie etwas Großes und Heiliges war das, was sie empfand, — und sie erschauerte fast unter dem Zwange dieses Gefühls: — alles wird gut werden, jubelte eine frohlockende Stimme in ihr. Eins noch bin ich mit ihm, und er liebt mich, wie ich ihn liebe. Ein törichtes Mißverständnis nur war es, was uns getrennt ....

Sie sprang auf von ihrem Stuhl, die völlig in einem Taumel heißen Gefühls herumwirbelnde Gerda Paulini.

Gerda Paulini sprang auf die Türe zu, als gäbe es nur eines für sie, — davonzugehen aus diesem Hause und jenem Manne dort nachzuspringen, zu dem sie gehörte, — sie gab sich gar keine Rechenschaft mehr über das, was sie tat, und sie hatte schon die Klinke der Türe in der Hand, als diese Türe von außen geöffnet wurde und der Mann auf der Schwelle stand, an den Gerda Paulini in ihrem Ueberschwang gar nicht mehr gedacht:

Lytton Ward!

Drei Schritte fuhr Gerda zurück, und ihre Augen weiteten sich, als sähe sie in jähem Erwachen einen Geist vor sich.

Lytton Ward aber trat ein und lächelte:

„Du weinst, Gerda? Warum? Kannst du nicht froh sein bei mir?"

Aber sie weinte auf der Stelle nicht mehr, die rasch sich fassende junge Deutsche. Sie wandte sich dem Fenster zu und sprach über die Schulter nach rückwärts:

„Bitte, lassen Sie mich in Frieden, Herr Winter!"

Lytton Ward stand ruhig und sein Gesicht war still. Man konnte nicht das Geringste daraus lesen. „Also noch immer ungnädig!" sagte er nur. „Ich bin gekommen, dir zu sagen, daß du dich fertigmachen sollst, Gerda! Wir fahren noch heute weiter. Jedenfalls gegen Abend! Nach Denver in Colorado!"

Durch Gerda zuckte heißer Schrecken. Wegfahren? Jetzt wegfahren, wo die Rettung vor der Türe stand? — „Ich — fahre nicht mehr mit!" schrie sie auf, so wild und heftig, wie Lytton es noch nie von ihr gehört. „Es ist zu Ende mit meiner Geduld, verstehen Sie, Herr Winter?"

„Nein", lächelte Lytton Ward. „Ich verstehe dich nicht, Gerda! Warum fügst du dich nicht in das Unvermeidliche? Weißt du nicht, daß du es schön haben wirst an meiner Seite? Hältst du mich für irgendeinen — kleinen Halsabschneider? Sei nicht töricht, mein Liebling! Ich verfüge über die Mittel, dir ein Leben zu bieten, wie du es dir vielleicht nicht träumen läßt! Ich habe Weisung gegeben, daß mein Haus in Denver festlich für deinen Empfang vorbereitet wird. Man erwartet uns dort. Jede Stunde muß die telephonische Nachricht eintreffen. Sei nicht töricht, Gerda! Vertraue mir! Gib dir die kleine Mühe, mich kennenzulernen, wie ich wirklich bin!"

„Ich will und werde Sie nie näher kennenlernen, Mister Winter!" versetzte Gerda kalt. „Wenn Sie der Ehrenmann sind, der Sie sein wollen, so geben Sie mir augenblicklich meine Freiheit wieder! Ich werde Ihnen nie gehören! Ich werde lieber sterben, das wissen Sie!"

Da lächelte Lytton Ward.

„Du wirst leben!" sagte er. „Aber ich muß dich daran erinnern, daß ich auch noch eine härtere Seite habe, als du es bis jetzt weißt!"

„Wollen Sie mir drohen?" fragte Gerda fahl. Und da sie den Mann langsam auf sich zukommen sah, machte sie einen raschen Schritt auf das Fenster zu. „Dort hinaus springe ich, wenn Sie es wagen sollten, mich anzurühren!"

Lytton Ward lachte. „Ich habe Zeit!" sagte er ruhig. „Du wirst nicht immer so sprechen, wie du heute sprichst, mein Liebling!"

„Ich verbitte mir diese Bezeichnung von Ihnen!" rief Gerda. „Sie verträgt sich zu schlecht mit der Art und Weise, wie ich von Ihnen behandelt werde! Ich lebe wie eine Gefangene! Warum läßt man mich nicht wenigstens in den kleinen Garten hinab? Haben Sie Angst, Herr Winter?"

Lytton Wards Augen ruhten blinzelnd auf Gerda. „Du kennst mich schlecht, mein Kind!" antwortete er und sprach jetzt ganz leise. „Ein Mann wie ich ist jede Stunde fertig für die letzten Entschlüsse. Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, daß du mein bist, Gerda. Daß ich ohne dich nicht leben werde! Ein Schritt von dir zur Flucht, mein armes Mädchen, — und es wäre um dich geschehen! Ich sage dir das offen und in aller Ruhe. Du hast Gelegenheit gehabt, mit eigenen Augen zu sehen, daß ich nicht zögere und nicht fackele!"

In völliger Ruhe waren diese Worte gesprochen. Und sie verfehlten ihre Wirkung nicht.

Es war, als zerbräche etwas in Gerda. Sie ließ sich wie in plötzlicher Willenlosigkeit auf einen Stuhl sinken. Sie fing haltlos zu weinen an.

„Ich — kann nicht mehr!" schluchzte sie. „Haben Sie Mitleid mit mir! Geben Sie mich frei! Ich werde Ihnen gut sein können! Ich liebe einen anderen, Herr Winter!"

Aber Lytton Ward lächelte nur. Er stand regungslos drei Schritte vor der Weinenden. Etwas wie eine sonst nicht an ihm zu beobachtende Güte schwebte ihm um Mund und Augen.

„Ich weiß — das alles, Kindchen!" sagte er. „Ich werde Geduld haben! Komm jetzt! Du sollst mir keine Vorwürfe mehr machen. Geh mit mir in den Garten hinab. Ich zeige dir das neue Auto, mit dem wir heute abend losfahren werden, — in unser Nest in Colorado!"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 21. Dezember 1936 | 147. Jahrgang · Nr. 588

Badens glücklicher Sieg in Dortmund

In der Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal konnte Baden, das ohne Siffling und Schwender spielte, Westfalen knapp 3:2 besiegen
Niedersachsen-Sachsen 0:1 — Mittelrhein-Brandenburg 1:3 — Mitte-Niederrhein 1:3

Westfalen - Baden 2:3

(Eigener Bericht der NMZ)

Die badische Gaumannschaft stand heute im Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal gegen Westfalen in der Kampfbahn Rote Erde in Dortmund vor einer keineswegs unlösbaren Aufgabe, denn bekanntlich fehlten bei der Mannschaft Westfalens die Schalke-Spieler, von denen nur der Verteidiger Schweißfurth für seinen Gau kämpfte. Baden mußte seinerseits auf den an Grippe erkrankten Nationalspieler Siffling sowie auf Schwender in der Verteidigung verzichten und am Goldenen Sonntag zeigte die Kampfbahn Rote Erde in Dortmund einen sehr schlechten Besuch. Höchstens 5000 Zuschauer sah man auf den weiten Rängen. Aber diese 5000 Zuschauer hatten ihr Kommen nicht zu bereuen, denn ihnen wurde ein sehr interessantes und gutes Spiel gezeigt. In der Ehrenloge sahen wir zahlreiche Ehrengäste der Partei, der Wehrmacht, der Behörden u. des Sportes, die vom Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Dr. Banike, begrüßt wurden.

Unter der Leitung des Schiedsrichters Kühle-Merseburg entwickelte sich gleich nach dem Anstoß ein flottes Spiel. Westfalen liegt gleich im Angriff, Konrad unterbindet einen Angriff Syllas sehr schön, schlägt dabei zur Ecke, die aber verschossen wird. Badens Abwehr hat in den Anfangsminuten sehr hart zu arbeiten und nach 8 Minuten sieht es ganz nach einer Führung für Westfalen aus, aber Sochow verschießt die günstige Chance zu hastig. Ein Strafstoß von Gau, gut vor das Westfalentor geschossen, wird von Sangrausein am Haaresbreite verpaßt; es hätte sonst leicht die Führung für Baden geben können. Baden gestaltet das Spiel dann offener, doch vermißt man auf beiden Seiten das genaue und schöne Zusammenspiel. Lutz verschießt dann freistehend ebenfalls eine schöne Torgelegenheit. Die Westfalen erzielen einige Ecken, aber hierbei zeigt es sich, daß der Waldhoftorhüter Drauß in äußerst guter Form spielt. Drauß zeigt blitzschnelles Herauslaufen und mutiges Dazwischenwerfen und verhindert Treffer, die sozusagen „todsicher" waren. Die Westfalen haben ohne Zweifel mehr Torgelegenheiten als die Badener, aber dafür ist Drauß zu ruhig und sicher. Wieder rettet Drauß dann ein Tor, als Westfalens Linksaußen Gockel mit einem Bombenschuß aufs Tor knallt; aber der Ball wird von Drauß soeben noch zur Ecke abgelenkt. In der 30. Minute kommen die Westfalen aber doch zum Führungstor. Gockel, der Linksaußen, schießt, im unglücklicherweise prallt der Ball von Rau's Fuß ab und geht an Drauß vorbei ins Tor. Westfalen führt 1:0. Baden holt sich kurz darauf zwei Ecken, und beinahe wäre jetzt schon der Ausgleich gefallen, doch Stein, der Westfalenverteidiger, kann noch zur Ecke ablenken. In der 40. Minute fällt dann aber der Ausgleich für Baden. Die Verteidiger Westfalens zeigen sich einen Moment unsicher und Lutz, der Mannheimer Mittelstürmer, kann an Stein vorbei einsenden. Das Spiel steht 1:1. Ein Strafstoß von Schneider wird von Stein sicher gehalten. Kurz vor der Pause muß Drauß dann einen Schuß von Timpert 2 noch halten.

Gleich nach der Pause ist das Spiel wieder sehr lebhaft. Drauß zeigt sich etwas leichtsinnig, als er einen Ball mit dem Fuß abwehrt, Sochow aber diesen über Drauß hinweg ins Tor köpft, wo ein Verteidiger noch gerade auf der Linie retten kann. In der 3. Minute geht Westfalen in Führung. Die linke Seite, Gockel-Sylla, spielt sehr gut zusammen und bedient Sochow mit einer guten Vorlage. Der Schuß Sochows geht unter die Latte ins Netz. 2:1 für Westfalen. Die Badener müssen sich nun mehr anstrengen und dabei zeigt sich Heermann, der rechte Waldhofläufer, in ausgezeichneter Form. Die Westfalen überstehen einige Minuten die Drangperiode Badens, aber in der 18. Minute holt der Pforzheimer Fischer durch schönen Schuß den Ausgleich, als er von der Westfalenverteidigung nicht angegriffen wird. Baden drängt nun sehr stark. Die Flügel belonders setzen sich immer wieder ein und Westfalens Verteidigung muß hart arbeiten. Baden spielt im Feld jetzt besser als Westfalen und als in der 33. Minute Lutz sich prächtig durchspielen kann, schießt er trotz Behinderung von Timpert den dritten Treffer für Baden und erzwingt so die 3:2-Führung für Baden. Die badische Gaumannschaft wird gegen Schluß immer besser. Drauß rettet vor Sylla den Ausgleich, als Westfalen wieder drängt. Die Westfalen lassen bis zum Schluß nicht nach. Sie versuchen immer wieder zum Ausgleich zu kommen, aber die badische Hintermannschaft ist jetzt auf dem Posten. Sie weiß, daß die letzten Minuten angebrochen sind. Kurz vor Schluß geht noch ein Angriff des linken Flügels der Westfalen am Tor vorbei, dann lenkt Drauß wieder einen Schuß Syllas zur Ecke ab und Baden hat mit 3:2 in der Zwischenrunde des Reichsbundpokals gewonnen.

Die badische Mannschaft hat einen glücklichen, aber nicht unverdienten Sieg errungen. In ihr spielt Drauß im Tor in ausgezeichneter Form. Seine Vorderleute Konrad und Rau von Pforzheim gefielen gleichfalls, doch konnte Konrad mehr überzeugen. In der Läuferreihe war Heermann von Waldhof der beste Spieler, doch wurde er von Kamenzien und Leupold wirksam unterstützt. Im Sturm gefielen neben Lutz noch Fischer und Schneider, ebenso die beiden Flügelstürmer Langenbein und Striebinger, die gleichfalls nicht enttäuschten.

Bei Westfalen war der Tormann schwach, die Verteidigung dagegen stärker und in der Läuferreihe der Bochumer Andreas der beste Mann. Im Sturm sind Sylla und Gockel als gut zu nennen.

Schiedsrichter Kühle-Merseburg leitete im großen und ganzen zufriedenstellend; einige kleine Fehlentscheidungen beeinträchtigten nicht das Endergebnis.

Starke Berliner!

Mittelrhein — Brandenburg 1:3 (0:1)

Auch im Kölner Stadion blieb der Besuch — 7000 Zuschauer — weit hinter den Erwartungen zurück. Die Berliner lieferten das erwartete gute Spiel und ihr 3:1-Sieg über die favorisierte Mittelrheinelf, die ihre Anhänger sehr enttäuschte, war gar nicht unverdient, wenn auch das Glück den Gästen oft wertvollen Beistand leistete. Die Rheinländer spielten keineswegs ausgesprochen schlecht, aber sie hatten einen schwarzen Tag, an dem einfach gar nichts gelingen wollte. Viel Pech und auch Unvermögen war vor allem bei den rheinischen Stürmern festzustellen, die oft aus nächster Nähe den Ball nicht im Netz zur Tor unterbringen konnten. Brandenburgs Elf wirkte geschlossener und die Stürmer wußten mit den herausgespielten Torgelegenheiten auch etwas anzufangen. In dieser Mannschaft gab es keinen schwachen Punkt!

Die erste Halbzeit verlief ziemlich farblos, immerhin waren die Berliner im Angriff wesentlich gefährlicher als die Einheimischen und die 1:0-Halbzeitführung ging in Ordnung. Fischer hatte in der 26. Minute wunderschön eingeköpft. Wenige Minuten nach Wiederbeginn erhöhte Sobek mit prachtvollem 16-Meter-Schuß auf 2:0 und wenig später hieß es durch Fischer sogar 3:0. Erst fünf Minuten vor Schluß konnte endlich Bauchel den einzigen Gegentreffer anbringen, nachdem vorher von den Mittelrhein-Stürmern unzählige Torgelegenheiten vergeben worden waren. Schiedsrichter war Veit (Frankfurt-Höchst).

Kein überzeugender Sieg!

Niederrhein schlägt Mitte 3:1 (1:0)

In der Mitteldeutschen Kampfbahn zu Erfurt wohnten gegen 15 000 Zuschauer dem Reichsbundpokalspiel zwischen Mitte und Niederrhein bei. Die Rheinländer, die ebenso wie die Einheimischen in der angekündigten Aufstellung spielten, siegten mit 3:1 Treffern zwar durchaus verdient, aber der Sieg kam doch auf wenig überzeugende Art zustande. Die Gastgeber hatten das Pech, ihren vorzüglichen Halblinken Reinmann, der sich einen Nasenbeinbruch zuzog, schon nach viertelstündigem Spiel zu verlieren. Sie mußten also den Rest der Spielzeit mit zehn Spielern durchstehen.

Die Mitte-Elf begann recht vielversprechend und setzte die Niederrhein-Hintermannschaft mit Abromeit, Janes und Busch gleich unter schärfsten Druck, wobei der Niederrhein-Hüter recht unsicher wirkte. Erst als Reinmann bei Mitte ausschied, kamen die Gäste besser auf, aber erst eine Minute vor der Pause glückte ihnen durch Günther im Nachschuß das Führungstor.

Nach Wiederbeginn wurden die Rheinländer klar überlegen, aber der Sturm war sehr schwach und konnte eine ganze Reihe von guten Torgelegenheiten nicht auswerten. In der 25. Minute fiel dann endlich durch einen Bombenschuß Rehlis das zweite Tor, aber als der Verteidiger Busch wieder einmal etwas hart dazwischenfuhr und einen Freistoß verursachte, holte Mitte durch Kopfball Werners ein Tor auf und die Gäste mußten erneut um den Sieg bangen. Erst zwei Minuten vor Schluß ging Albrecht an der aufgerückten Mitte-Deckung vorbei und schoß das dritte Tor.

Nur ein Tor für Sachsen

Niedersachsen in Hannover 1:0 (1:0) besiegt

Vor 15 000 Zuschauern erkämpfte sich der Verteidiger des Reichsbundpokals, die Elf des Gaues Sachsen, mit dem mageren Ergebnis von 1:0 (1:0) gegen den Gau Niedersachsen die Teilnahme an der Vorschlußrunde. Beide Mannschaften übertrafen sich geradezu im Verpassen der sogenannten guten Gelegenheiten. Sachsen konnte dabei den kleinen Vorteil in der Feldüberlegenheit nicht zu Erfolgen auswerten, da es einmal bei allen Stürmern mit dem Torschuß haperte und zum anderen Flotow als Schlußmann der Niedersachsen eine sehr gute Partie lieferte und sich dabei mehr auszeichnete als der weniger beschäftigte Kreß. Im Angriff der Sachsen war Helmchen wieder der Motor, während der zurückgezogene Munkelt sich mehr dem Aufbau widmete. Die Hauptstütze der Sachsen war der Mittelläufer Seltmann, der zu einem unserer besten Spieler auf diesem schweren und verantwortungsvollen Posten herangereift ist. In der Verteidigung standen mit Kreisch und Drauß zwei große und kräftige Spieler, die durch ihr gutes Kopfballspiel den körperlich kleineren Niedersachsen-Stürmern überlegen waren.

Bei Niedersachsen erfüllte Flotow seine Aufgabe fehlerfrei. Die Verteidigung Hundt-Otto war dagegen nicht immer sicher. Recht zufriedenstellend konnten die Außenläufer Werner Schulz und Tibulski, während der Mittelläufer Sievert die Abwehrnote zu stark betonte. Im Angriff war der Halbrechte Bilfen ein Versager; dadurch kam auch der feine Techniker Lachner nicht wie gewünscht zum Zuge, zumal auch Fricke sich nicht in bester Spiellaune befand. Viel zu wenig wurden die Außen Zielkewitz und Heidemann beschäftigt.

Das einzige Tor des Spiels fiel bereits in der ersten Minute der ersten Halbzeit. Ein Angriff der Sachsen brachte dem Rechtsaußen Than in aussichtsreiche Schußstellung, nachdem vorher Niedersachsens Mittelläufer Sievert überspielt worden war. Than legte sich den Ball ohne Hasten schußgerecht vor und schoß überlegt ein.

Die süddeutsche Gauliga im Kampf

Gau XIII Südwest

FK Pirmasens — Union Niederrad 3:1
FV Saarbrücken — Spfr Saarbrücken 1:1
Kickers Offenbach — Wormatia Worms 0:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Kickers Offenbach	11	7	3	1	24:14	17:5
Wormatia Worms	10	6	3	1	20:14	15:5
Eintracht Frankfurt	11	7	—	4	29:23	14:8
FK Pirmasens	10	5	2	3	18:20	12:8
Borussia Neunkirchen	9	3	3	3	15:15	9:9
SV Wiesbaden	10	4	1	5	18:16	9:11
FSV Frankfurt	11	3	3	5	23:30	9:13
Union Niederrad	10	3	1	6	17:27	7:13
FV Saarbrücken	11	1	4	6	10:29	6:16
Spfr. Saarbrücken	11	2	2	7	15:27	6:16

Gau XIV Baden

SpVg Sandhofen — FV Rastatt 2:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfR Mannheim	9	5	4	—	21:7	14:4
SpV Waldhof	9	5	4	—	24:10	14:4
1. FC Pforzheim	8	4	4	—	12:4	12:4
Germania Brötzingen	9	3	3	3	14:15	9:9
FC Freiburg	9	3	3	3	15:17	9:9
SpVg Sandhofen	9	3	2	4	13:14	8:10
VfL Neckarau	9	2	4	3	10:15	8:10
VfB Mühlburg	8	3	1	4	11:18	7:9
Karlsruher FV	9	2	—	7	8:13	4:14
FV Rastatt	9	1	1	7	7:22	3:15

Gau XV Württemberg

Stuttgarter Kickers — FV Zuffenhausen 4:0
SpVg Cannstatt — VfB Stuttgart 1:1
SSV Ulm — Union Böckingen 1:0
SV Göppingen — Spfr Stuttgart 0:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Stuttgart	11	8	1	2	30:19	17:5
Sportfr. Stuttgart	11	6	3	2	19:15	15:7
Union Böckingen	12	6	3	3	21:18	15:9
Stuttgarter Kickers	11	6	2	3	30:19	14:8
SSV Ulm	12	5	1	6	23:26	11:13
SC Stuttgart	11	4	2	5	21:22	10:12
FV Zuffenhausen	11	4	2	5	15:19	10:12
Sportfreunde Eßlingen	10	3	3	4	12:15	9:11
Göppingen	12	2	3	7	15:19	7:17
SpVg Cannstatt	11	2	2	7	12:25	6:16

Gau XVI Bayern

Bayern München — VfB Koburg 1:0
FC Schweinfurt — 1. FC Nürnberg 2:5
ASV Nürnberg — SpVg Fürth 2:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	10	7	1	2	28:12	15:5
SpVg Fürth	12	7	1	4	22:17	15:9
Bayern München	11	5	3	3	20:19	13:9
ASV Nürnberg	11	4	3	4	18:16	11:11
VfB Ringsee	11	5	1	5	19:22	11:11
München 1860	10	5	—	5	16:21	10:10
BC Augsburg	12	3	3	6	18:18	9:15
Schweinfurt 05	8	3	2	3	21:15	8:8
Wacker München	10	2	4	4	11:15	8:12
VfB Koburg	11	2	2	7	12:34	6:16

Wertvolle Punkte für Sandhofen

SpVg Sandhofen — FV Rastatt 2:1 (1:0)

Der Abschluß der Mannheimer Vorrundenspiele führte die beiden Schwanzlichter auf dem kritischen Sandhöfer Feld zusammen, auf dem die Rastatter in den Abstiegskämpfen bereits eine Niederlage hinnehmen mußten. Der Platzvorteil, wie die verschiedenen Großleistungen der Heimischen gegen VfR, Neckarau und Pforzheim, ließen die Annahme vorweg berechtigt erscheinen, daß Sandhofen die beiden letzten Niederlagen wieder gutmachen und durch einen Sieg mit einem wesentlich gefestigteren Stand in die Rückrunde hinüberwechseln würde.

Das Spiel, das infolge weiterer Veranstaltungen sowie in Auswirkung des Weihnachtsgeschäftes nur schwachen Besuch aufwies, eröffnet den Rastattern sofort eine große Gelegenheit durch seinen Linksaußen, der aber unplaciert schießt, so daß Wittemann noch abwehren kann. Die weitere Folge sieht Sandhofen überlegen drängend vor dem Rastatter Kasten, aber immer wieder erweist sich die Abwehr als entschlossener und schneller, was die Erfolge unterbindet. Endlich erfaßt Dörr vor dem Angreifer entschlossen die Lage und knallt prächtig aus etwa 18 Meter Entfernung ins Tor, 1:0. Einzelne Gegenstöße der Rastatter werden von Sandhofens Verteidigung prompt gestellt. Ein guter Flankenwechsel Vogel — Fluder endet mit Schuß an die Seitenlinie. Rastatt schießt zu Ungenau, wogegen ein sofort auf Flanke von Vogel eingedrehter Ball Hengels knapp am Pfosten gehalten wird. Sandhofen diktiert auch weiter das Geschehen, denn die im Feld nicht übel angelegten Angriffe der Gäste entbehren des letzten raffinierten Durchspiels oder überraschenden Schusses, besonders von seiten des Innensturms. Ein feiner Ball Weyels aus dem Hinterhalt führt zu einer weiteren ergebnislosen Ecke Sandhofens. Unter weiterem vergeblichen Drängen Sandhofens geht es infolge des drohenden Nebels ohne Pause weiter.

Kurz nach Wiederbeginn kann Vogel auf einen von Müller kommenden, schlecht gewehrten Schuß ohne Mühe 2:0 stellen, womit die Sache wohl entschieden ist. Ganz unerwartet kommt Rastatt durch einen schwachen Deckungsmoment Sandhofens durch den Halblinken Wohnaut zum 1:2, was verschärften Einsatz der Heimischen erfordert, der auch weitere, aber gleichfalls erfolglose Ecken einbringt. Rastatt wird aus dem Spielstand selbst heraus vereinzelt dann recht gefährlich und sendelt wiederholt scharf um den Ausgleich. Die Umstellung Hubers auf den Mittelläuferposten wirkt sich in besserem Zusammenschluß des Rastatter Spiels aus, dem nur die entsprechende Umsetzung im Angriff fehlt; klarste Gelegenheiten werden verschossen. Ein aus unbestrittener Stellung im Alleingang von Fluder geschossenes Tor wird, da abseits gepfiffen, nicht gegeben. Vogel wird verletzt vom Platz getragen und es gelingt Rastatt nicht, diese Schwächung zum Ausgleich auszunützen. Sandhofens Sieg bleibt verdient.

Den Rastattern schien am Ablauf der ersten Hälfte gemessen eine klare Niederlage in Aussicht zu stehen, denn es fehlte vor allem im Sturm an der nötigen Fertigkeit, die allerdings auch später auf sich warten ließ. Nach Seitenwechsel wurde die Mannschaft durch den Gegentreffer sowie die Placierung von Huber in der Läuferreihe wesentlich gefährlicher und riß mehr und mehr die Direktive an sich. Aber auch hier versagte die Fünferreihe, die nur durch einen unbeachteten Augenblick dann zum Ueberraschungserfolg kam. Ausgezeichnet dagegen war der linke Läufer Geißler, der als übergangend dritter Verteidiger sehr wirksam arbeitete. Alles überragte aber Diener; auf dem linken Verteidigerposten, der in der Hauptsache einen höheren Ausgang für Sandhofen verhütete. Neben namhaften Einzelkönnern stehen aber noch recht unausgereifte Spieler, und dieser Mangel der Unausgeglichenheit läßt die Mannschaft nicht zu recht durchaus möglichen Erfolgen kommen.

Bei Sandhofen fehlten Schenkel und Zeroth. Während der erstere durch Weyel als Mittelläufer eine recht gute Vertretung fand, konnte Merz als linker Verteidiger nicht so befriedigen, ohne direkt schwach zu sein. Auf jeden Fall spielt die Mannschaft trotz dieser Umstände weit besser als gegen Mühlburg, wobei auch Dörr als Mittelstürmer im ganzen eine gute Leistung zeigte. Im übrigen erwies sich die Rastatter Abwehr stärker als der Gegenangriff, wie überhaupt der harte Kampf mehr eine Sache der Hintermannschaften war. Sehr gut wieder Müller, dann Michel und Wehe. Die Mannschaft hat nun Gelegenheit in der bevorstehenden Pause sich zu erholen, zu sammeln. Der Gewinn der letzten Punkte war unbedingt nötig und von Bedeutung.

Seitenw-Heidelberg hatte bei dem nebligen Wetter keinen leichten Stand, weshalb der Maßstab an seiner Spielleitung nicht so scharf angelegt werden kann. A. W.

Die Spiele in anderen Gauen

FK. Pirmasens — Union Niederrad 3:1 (1:0)

In einem unerhört harten und verbissenen Treffen mußte sich Pirmasens den Sieg buchstäblich erkämpfen. Die Schönheiten des Spieles gingen unter in der beinahe rücksichtslosen Art, in der sich beide Mannschaften bekämpften. Kreus (Kaiserslautern) war von Anbeginn an nicht die Autorität, die für dieses Spiel erforderlich war. Niederrad wehrte sich zäh und verbissen. Pirmasens spielte zwar besser, war aber lange nicht so gut wie sonst. Der Ball lief nicht rasch genug, aus der Läuferreihe wurde sehr schlecht zugespielt, so daß der Angriff kaum ins Spiel kam. Dazu wurde Bille vom Union-Mittelläufer Müller gut abgedeckt.

FV. Saarbrücken — Sportfr. Saarbrücken 1:1 (1:0)

9000 Zuschauer sahen einen spannenden und lebhaften Kampf, der aber nicht auf der Höhe der von beiden Mannschaften bestrittenen letzten Heimspiele stand. Beiderseits war man ziemlich aufgeregt. Die Sportfreunde brauchten über eine halbe Stunde, um überhaupt ins Spiel zu kommen. Der FSV war anfangs überlegen, daß 1:1 am Ende ist nur der ausgezeichneten Abwehrarbeit Jost im Sportfreunde-Tor zuzuschreiben. Beide Tore fielen jeweils in der 18. Minute und auf nicht ganz reguläre Weise. Gehring-Ludwigshafen bot eine gute Schiedsrichterleistung.

Kickers Offenbach — Wormatia Worms 0:0

Am Bieberer Berg gab es vor 12 000 Zuschauern den erwarteten großen Kampf zwischen den beiden Tabellenersten. Eine Klärung brachte das Treffen jedoch noch nicht, da keiner der beiden Mannschaften ein Erfolg gelang und das Treffen torlos endete. Wormatia spielte wieder mit Fath und Bulam, während der gesperrte Eckert fehlte. Sie war die spielerisch bessere Mannschaft und hatte in Tormann Ebert, Verteidiger Winkler, Läufer Fries und dem linken Flügel Fath-Bulam die besten Kräfte. Fath wurde stark bewacht. Bei Offenbach war wieder die Hintermannschaft hervorragend, außerdem sind Mittelläufer Lindemann und Rechtsaußen Keck zu nennen, während das Innentrio nicht überzeugen konnte. Becker (Ludwigshafen) leitete gut.

———

Stuttgarter Kickers — FV. Zuffenhausen 4:0 (2:0)

Das auf dem „Kickers"-Platz in Degerloch ausgetragene Meisterschaftsspiel Stuttgarter Kickers — FV Zuffenhausen büßte unter der leidenschaftlichen Anteilnahme der Zuschauer stark von seiner Schönheit ein. Die „Kickers" traten erstmals wieder mit Meißner im Sturm an, während Förschler in der Läuferreihe wirkte. Diese veränderte Mannschaftsaufstellung bewährte sich glänzend, mit 4:0 (2:0) wurde auch ein dementsprechend unter Ergebnis erzielt.

SVg Cannstatt — VfB Stuttgart 1:1 (0:1)

Das mit großer Spannung erwartete Zusammentreffen der beiden Lokalrivalen, dem Tabellenführer der württembergischen Gauliga VfB Stuttgart und dem Tabellenletzten SVg Cannstatt, in Cannstatt, nahm den erwartet harten und erbitterten Spielverlauf. Für beide Mannschaften war dieser Kampf nicht ohne Bedeutung, aber wie so oft trennten sich die beiden Rivalen 1:1, nachdem zur Pause der VfB noch mit 1:0 geführt hatte. Das Ergebnis wird den Leistungen beider Mannschaften gerecht. Beiderseits wurde vollkommen ohne System und Zusammenhang gespielt, vor allem übertrafen sich hierin die Stürmerreihen. Die Verteidigungen waren die besten Mannschaftsteile, und auch die Läufer konnten gefallen. Schiedsrichter Blind (Heilbronn) leitete das überaus harte Spiel nicht immer zur vollsten Zufriedenheit.

1. SSV Ulm — Union Böckingen 1:0 (1:0)

Der 1. SSV Ulm mußte im Punktspiel gegen Union Böckingen im letzten Augenblick Wacker (Verteidiger), den gesperrten Rohn 2 und den erkrankten Linksaußen Maisch ersetzen, gewann aber dennoch mit 1:0 (1:0) recht eindeutig. Die Gäste hatten nie eine Möglichkeit, dem Sieg überhaupt nahe zu kommen. 2500 Zuschauer. Schiedsrichter Brenner (Geislingen).

SV Göppingen — Sportfreunde Stuttgart 0:1 (0:1)

Etwa 2000 Zuschauer erlebten in Göppingen einen spannenden Kampf, der die Stuttgarter Sportfreunde als glückliche 1:0-Sieger sah. Obwohl die Gäste mit ihrer stärksten Mannschaft nach Göppingen gekommen waren, gaben die Einheimischen durchweg den Ton an. Besonders in der zweiten Hälfte hätte die Ueberlegenheit der Göppinger durch mindestens ein Tor belohnt werden müssen, aber die Stürmer ließen die besten Torgelegenheiten aus. Zudem lieferte die Stuttgarter Abwehr, übrigens der beste Mannschaftsteil der Gästeelf, ein hervorragendes Spiel.

Fußball-Weihnachten Fürth-Waldhof 1. Feiertag 14.30 Uhr STADION

MARCHIVUM

Ilvesheim siegt weiter

Phönix Mannheim — Kurpfalz Neckarau 2:2
Käfertal — Heddesheim 2:0
08 Mannheim — Ilvesheim 0:3
Feudenheim — Friedrichsfeld 1:6
Hockenheim — Neulußheim 0:0
Edingen — Amicitia Viernheim 2:2

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Alemann. Ilvesheim	13	12	—	1	51:15	24:2
Olympia Neulußheim	14	8	4	2	40:26	20:8
SC Käfertal	14	9	1	4	29:20	19:9
Phönix Mannheim	13	8	2	3	25:18	18:8
Germ. Friedrichsfeld	13	5	5	3	43:28	15:11
Amicitia Viernheim	14	6	2	6	25:22	14:14
VfTuR Feudenheim	13	6	—	7	28:37	12:14
08 Hockenheim	14	4	2	8	29:40	10:18
08 Mannheim	13	3	3	7	20:32	9:17
Kurpfalz Neckarau	13	3	2	8	19:41	8:18
Heddesheim	14	3	2	9	23:34	8:20
Edingen	14	2	1	11	22:52	5:23

Nur Unentschieden beim Phönix

Phönix Mannheim — Kurpfalz Neckarau 2:2 (1:1)

Phönix Mannheim und Kurpfalz Neckarau trennten sich gestern auf dem Phönixplatze 2:2 unentschieden und damit gelang dem Neckarauer Neuling ein weiterer überraschender Punktgewinn. Noch vor einigen Wochen war die Lage von Kurpfalz ziemlich trostlos, aber die letzten Wochen haben gezeigt, daß die Mannschaft in der Bezirksliga bereits manches gelernt hat und die letzten Resultate brachten dann auch den Beweis, daß mit der Elf allmählich zu rechnen ist und daß dieselbe kaum als billiger Punktelieferant und Abstiegskandidat zu betrachten ist. Das Spiel auf dem Phönixplatze zeigte deutlich, daß Neckarau bestrebt ist, die so notwendigen Punkte langsam zu sammeln. Zwar war Phönix in einer äußerst schlechten Form, aber trotzdem hätte man von der Mannschaft etwas mehr Zusammenhang erwarten können. Schließlich war sogar noch etwas Glück dabei, daß wenige Minuten vor Schluß noch der Ausgleich und damit der Gewinn des einen Punktes gelang.

Die gegebenen Spielverhältnisse waren keineswegs günstig. Vor allem der ziemlich starke Nebel beeinträchtigte die Leistungen erheblich. Zudem wurde der Kampf von beiden Seiten reichlich hart durchgeführt und nur der äußerst sicheren und korrekten Leitung des Schiedsrichters Münzer-Rohrbach war es zu verdanken, daß das Spiel so gut zu Ende gebracht wurde. Phönix begann sehr schön, kombinierte ausgezeichnet und konnte auch durch den Rechtsaußen, der aus dem Lauf eine Vorlage ins Netz jagte, in Führung gehen. Damit schien die Mannschaft aber auch ihr Pulver restlos verschossen zu haben, denn Neckarau, das zuerst kaum etwas zu bestellen gehabt hatte, kam gegen Halbzeit immer mehr auf und konnte auch durch den Mittelstürmer, der einen Eckball prächtig einköpfte, ausgleichen.

Nach Seitenwechsel verlor Kurpfalz schon bald seinen Mittelläufer, der wegen Tätlichkeit vom Platze mußte. Mit 10 Mann gelang es jedoch überraschend, noch ein zweites Tor zu schießen und diesen Vorsprung bis kurz vor Schluß zu halten. Dann erzwang Phönix doch noch im Nachschuß den Ausgleich und die Punkteteilung.

Weiterer Sieg von Käfertal

SpVgg Käfertal — Fortuna Heddesheim 2:0

Nach hoffnungsvollem Start ist die Fortuna Heddesheim stark zurückgefallen, so daß sie wieder sehr in Abstiegsnöte geraten ist und nun mit aller Macht darnach strebt, das verlorengegangene Gelände wieder aufzuholen. Der Sp.Cl. Käfertal mußte sich daher auf härtesten Widerstand gefaßt machen, und es war auch keine leichte Sache, sein gewohntes Spiel durchzudrücken und seine Möglichkeiten zu behaupten, besonders auch deshalb, weil die Mannschaft nicht in der gewohnten Aufstellung antreten konnte.

Eine ursprüngliche Feldüberlegenheit von Käfertal vermochten die Gäste recht bald auszugleichen, und die gute Zusammenarbeit von Kettner und Schmitt schufen recht bald gefährliche Lagen vor dem Käfertaler Tor, die einmal nur mit viel Glück abgewehrt werden konnten. Leider wurde Heddesheims Torwart bei einer tollkühnen Abwehr verletzt und konnte natürlich nicht vollwertig ersetzt werden. In der 30. Minute brachte dann ein rassiger Schuß von Locher Käfertal in Führung. Bis zur Pause zeigte die gastgebende Mannschaft eine leichte Feldüberlegenheit, ohne daß das Treffen jedoch einseitig wurde.

In der zweiten Hälfte erst kam Käfertal voll in Schwung und die Gästehintermannschaft, wo Torwart Gallei wieder mitwirkte, wurde auf eine harte Probe gestellt, der sie nicht ganz gewachsen war; schon nach 14 Minuten saß der zweite Treffer durch Rabe im Kasten. Diesem Erfolge folgte eine lange Periode zwar heftiger, aber ergebnisloser Angriffe Käfertals, so daß man sich mit der Höhe des erzielten, verdienten Ergebnisses zufriedengeben mußte.

Käfertal war in technischer und taktischer Hinsicht dem Gegner um manches voraus. Der Sturm griff dank der guten Verbindungsarbeit von Fuchs sauber an und schoß bei jeder Gelegenheit. Die Läuferreihe spielte elastisch und sehr aufmerksam, um die geschwächte Verteidigung Nuß-Kilian nach Möglichkeit zu entlasten. Torwart Beiler ist immer noch der bekannt zuverlässige Hüter.

Die Fortuna Heddesheim leistete lange einen beinahe herrlichen Widerstand. Mit größter Ausdauer schlug sich die gesamte Tordeckung, in der Torwart Gallei zuverlässig hielt und Kettner und Schmitt O. als Verteidiger mit wuchtigen Schlägen klärten. Die Läuferreihe kämpfte unverdrossen in der Deckung und bediente ihren Sturm in dem Schmitt und Kettner ihr ganzes Können hergaben, mit guten Bällen. Leider war von der am Vorsonntag gezeigten Schußfreudigkeit diesmal weniger zu sehen, wenn dem Auge ist eine gewisse Gefährlichkeit auch nicht abgesprochen werden kann.

08 hält sich gut

08 Mannheim — Alemannia Ilvesheim 0:3

Daß auch der Tabellenführer einmal das Glück benötigte, um zum Gewinnen zu kommen, bewies das Treffen gegen 08. Die Lindenhöfer präsentierten sich in einer überraschend guten Form und wäre man im Erfassen der zahllosen Chancen ebenso gut gewesen wie im Feldspiel, dann hätte der Sieger nur 08 lauten können. Ilvesheim war nämlich gar nicht in bester Form und litt stark unter dem schweren Boden, während die leichten 08er mit diesem Handicap weit besser zurecht kamen. Lange genug stand das Spiel 0:1 für Ilvesheim und der Ausgleichstreffer lag bei zahllosen Chancen greifbar nahe. Aber trotz schönem Feldspiel gelang der Schuß ins Schwarze nicht. Als dann nach der Pause 08 weiterhin mehr vom Spiel hatte, schien es, als ob man das Schicksal doch noch zwingen könnte. Aufregende Situationen gab es genug vor Lembachs Heiligtum, aber Ilvesheim kam mit unheimlichem Glück über alle Fährnisse hinweg. Als dann gar Hartmann im Anschluß an einen Durchbruch das Ergebnis auf 2:0 schraubte, war das Spiel entschieden. Im Anschluß an eine Ecke konnte Hartmann gar auf 3:0 schrauben, und bei immer stärker werdendem Nebel verlief das Spiel bis zum Schluß verteilt.

08 lieferte im Feldspiel eine erfreuliche Partie und war dem Gegner klar überlegen. Im Schuß aber versagte man gänzlich und hat nur darauf die Niederlage zurückzuführen. Das Schlußtrio arbeitete zufriedenstellend, daran änderten auch die Gegentore nichts. In der Läuferreihe konnte man für die Ankurbelung des Angriffs durch gute Ballabgaben und war auch im Stellungsspiel nicht schlecht. Der Sturm war schnell im Kombinieren, aber sehr schwach im Schuß. Man trug die Angriffe so überlegt vor, daß der Gegner nicht selten überhaupt nicht mehr mitkam. Aber was nützt dies alles, wenn das Erfassen der Chancen nicht verstanden wird.

Ilvesheim hatte in Lembach seinen Held er war einfach nicht zu schlagen. Die Läuferreihe arbeitete im Aufbau nicht mit der gewohnten Sicherheit, so daß auch der Sturm nicht so stark in Erscheinung trat. Während die Halbstürmer etwas abfielen, konnten die Außen besser gefallen. — Lauer-Plankstadt als Schiedsrichter, leitete den fairen Kampf einwandfrei.

Ein überlegener Sieg

Feudenheim — Friedrichsfeld 1:6

Daß Feudenheim auf eigenem Platz eine so hohe Niederlage hinnehmen mußte, lag außer jeder Erwartung. Trotzdem die Gäste aus Friedrichsfeld keineswegs in ihrer besten Form spielten, konnten sie ihren Gegner sicher in Schach halten und einen schönen Sieg erringen. Schon in der ersten Minute, als Feudenheim nur mit 10 Leuten spielt, kommen die Friedrichsfelder zur Führung, als Schmitt einen leichten Ball ins Netz legt. Ein Prachtschuß von Diehl macht der Gästetorwart Fuchs sicher unschädlich. Eine wunderbare Flanke von Jäger kann Jung schön zum zweiten Treffer verwerten. Nun versucht Schmitt sein Glück, trifft aber nur die Latte, der zurückspringende Ball kommt zu Heil, der überlegt ins Eck einschießt. Mit 2:0 werden die Seiten gewechselt. Die Feudenheimer haben nun Fuchs 1 als Mittelläufer. Es wird etwas besser, zum Torschießen reicht es immer noch nicht. Eine große Chance vergeben die Gäste, als bei einem wunderschönen Eckball das Leder mit der Hand weggeschlagen wird. Der verhängte Elfmeter wird von Schmitt leicht geschossen und von Biedermann gehalten.

Einen leichten Ball von Jung läßt Biedermann ganz überraschend zum vierten Tor einlaufen, das nasse Leder hat seine Tücken. Wieder ist Jung durchgekommen, diesmal ist es Heil, der die Chance zum 5. Tor benutzen kann. Ein Eckball für Feudenheim wird vergeben, aber dann klappt es doch noch. Neu kann durch energisches Nachsetzen das Ehrentor erzielen. Ein schöner Durchbruch, den Jung unternimmt, endet mit einem Lattenschuß. Kurz vor Schluß beendet Heil den Torreigen mit einem 6. Treffer, indem er den Ball hoch über Biedermann ins Tor setzt. Damit ist das von Köhler, Sandhausen einwandfrei geleitete Treffen zu Ende. Die Mannschaft des Siegers zeigte ein schönes weitgreifendes Spiel, besonders der Sturm konnte diesmal sehr gut gefallen. Die beiden Außen, Jäger und vor allem Jung, zeigten sich als schnelle und gefährliche Durchreißer. Heil war ein guter Mittelstürmer. Weniger gut war die Mittelreihe, in der Ebert vollkommen ausfiel. Hoffmann wurde von Schmitz sehr gut unterstützt. Ußhell wurde bald verletzt und kam dann nicht mehr richtig mit. Kögel und Zipp als Verteidiger spielten viel zu offen, bei einem anderen Gegner hätte das leicht schlimm aussehen können. Fuchs im Tor hielt sich gut. Bei den Feudenheimer Spielern mangelt es vor allem im Angriff, hier wurden die schönsten Chancen ausgelassen. Gut war Fuchs 1 als Mittelläufer. Die Verteidigung hatte gegen den schnellen Gästesturm schweren Stand. Biedermann im Tor zeigte bei dem schweren Boden manchmal Schwächen die zweimal verhängnisvoll waren.

Die Spiele der Handball-Gauliga

VfR Mannheim — SC Freiburg 12:3
TV Seckenheim — SV Waldhof 1:8
Tg Ketsch — TSV Rußloch 4:8
TV Ettlingen — 62 Weinheim 4:10
TSV Oftersheim — TV Rot 4:5

VfR. — SC. Freiburg 12:3

Den Freiburgern, die in den bisherigen Spielen zwar noch nicht allzu viele Punkte haben sammeln können, ging ein sehr guter Ruf voraus. Die Elf konnte kämpfen und auch unterliegen. Der Kontakt mit unseren in der entferntesten Ecke des Landes wohnenden Handballer ist durchaus schnell hergestellt worden und wird auch in der Belebung des Spielverkehrs sicher seinen Niederschlag finden. So werden sich auch die Kosten lohnen, wenn sich auch nicht alle Reisen in den Breisgau selbst finanzieren, besonders jetzt im Winter nicht mehr, wo eben der Schwarzwald mit seinen idealen Schneeverhältnissen lockt und auch die Fußballspiele nicht mehr die große Anziehungskraft haben wie zuvor.

Die Gäste aus Freiburg hielten denn auch, was man sich von ihnen versprach. Sie lieferten ein flottes, faires Spiel. Ihr Pech war es, daß die Rasenspieler sich in einer glänzenden Form befanden und ihnen dadurch eine in diesem Ausmaß nicht ganz verdiente Niederlage beibrachten. Den schwersten Stand hatte wohl die Tordeckung der Gäste, die in Nadler einen talentierten Hüter zur Stelle hatte, der aber gegen die Tore machtlos war. Die Läuferreihe hatte gegen das flüssige Spiel unserer Mannschaft einen sehr schweren Stand und löste ihre Aufgabe gerade nicht immer glücklich. Der Gästesturm fand sich nur sehr schlecht und setzte seine Außenstürmer nicht ein. Im Gesamten betrachtet hat aber die Elf den besten Eindruck hinterlassen, besonders ob ihrer sportlich einwandfreien Haltung.

Die Rasenspieler hatten Ersatz für Mäntele, den Schneider prächtig ersetzte. Die Verteidigung samt Läuferreihe war in allerbester Spiellaune und ließ dem Gegner wenig Luft. Das Paradestück der Elf war heute der Sturm, der hervorragend zusammenspielte. Fischer, Brandmeier, Morgen, Kemeter und Schuch übertrafen sich einmal wieder selbst und erzwangen die Tore beinahe spielend. Schade, daß Morgen ausscheiden mußte; das trübte das sonst prächtige Bild etwas stark. Der Unparteiische, Hilfer-Karlsruhe, zeigte eine gute abgerundete Leistung. Die Rasenspieler waren schon bei der Pause durch Tore von Morgen, Brandmeier, Fischer und Schuch 6:3 in Führung gegangen. Nach dem Wechsel erhöhte Morgen und Brandmeier auf 8:3. Nachdem den Gästen eine Strafverwendung gelungen war, muß Morgen auf Geheiß des Unparteiischen ausscheiden.

Die Breisgauer verwandelten noch einen weiteren Strafball, bis die Blauen wieder an der Reihe sind. Brandmeier und Kemeter vergrößern den Vorsprung auf 10:2. Nun sind die Gäste wieder an der Reihe; wieder streckt sich Schneider, den gut placierten Ball kann er nicht meistern. Zwei weitere Mannheimer Tore durch Fischer und Kemeter bringen den Endstand mit 12:3. Das Spiel konnte bei den etwa 500 Zuschauern vollen Beifall finden.

TV. Seckenheim — Sp.V. Waldhof 1:8 (0:4)

Leider mußten die Platzherren in diesem Treffen auf ihren bewährten Mittelläufer Gehr verzichten. Dies machte sich natürlich im Spiel bemerkbar, wenn man auch anerkennen muß, daß sich die neuformierte Reihe sehr gut aus der Affäre zog. Im Sturm stellte sich heute in Kreßbach ein neuer Mann vor, der nicht nur eine stattliche Größe besitzt, sondern auch so ein Talent zu sein scheint. Dieser Mann bringt einen gesunden Torwurf von ziemlicher Härte, dem nur noch die Präzision fehlt. Der Torwart war diesmal nicht ganz auf der Höhe, sonst hätte es keine 8 Treffer geben dürfen. Das Greulich Plazverweis erhielt, war zu vermeiden. Dieser Verlust wird die Mannschaft noch stark in Mitleidenschaft ziehen.

Unser Meister kann nicht 100prozentig auf seinen Sieg stolz sein; er wurde nicht in diesem überzeugenden Maße errungen, wie das Ergebnis besagt. Lediglich das zu 1 geht in Ordnung. Die Hintermannschaft Waldhofs, in der Seiberlich für Henninger spielte, konnte restlos gefallen. Der Sturm war nicht in bester Verfassung. Hier wurde zwar auch Lang vermißt, aber dennoch hat dies mit der technischen Fehlern, die die Elf in der Ballbehandlung machte nichts zu tun. Aber der Sieg war doch nie gefährdet, einmal weil die Hintermannschaft eisern dastand, und dann weil eben der Sturm, obwohl er nicht auf Touren kam, der Seckenheimer Hintermannschaft überlegen war.

Unter Heußle (Karlsruhe) lieferten sich beide Einheiten einen erbitterten Kampf, der nur zu bald durch die Tore des Meisters entschieden wurde. Was nützte Seckenheim das verteilte Feldspiel, wenn vor dem Tore die Krönung ausbleibt? Wenn die Latte den Ball zurückweist oder zu ungenau geworfen wurde? Hier hatte eben Waldhof sein klares Plus. Heißeck, Spengler und Zimmermann schaffen einen 4:0-Halbzeitstand, der nach der Pause durch Zimmermann und Spengler sowie Herzog auf 7:0 erhöht wird, bis endlich Schmit das längst verdiente Ehrentor einwerfen kann. Nun muß Greulich hinaus, aber das macht sich im Spiel nicht weiter bemerkbar. Spengler wirft noch einen achten Treffer, dann ist Schluß.

TSV Oftersheim — TV Rot 4:5 (3:0)

Das hätte sich der Tabellenzweite wahrlich auch nicht träumen lassen, daß er in Oftersheim bis zur letzten Minute um seinen Sieg kämpfen muß und dann dabei noch von Glück sprechen darf, daß der zweite Punkt in der letzten Minute erst sichergestellt wurde. Es waren wohl gegen 500 Zuschauer gekommen, um dem Kampf dieser beiden alten Gegner aus den Aufstiegsspielen beizuwohnen. Wie überall, lagerte ein dichter Schleier über dem Feld, der fast nicht die Sicht von einem Tor zum anderen einwandfrei gestattete.

Beide Einheiten kamen zu diesem Spiel in bester Aufstellung. Rot im Vorgefühl eines sicheren Sieges und die Einheimischen mit der Absicht, ihre Haut so teuer wie möglich zu verkaufen. So gab es denn auch einen rassigen Kampf, bei dem es innerhalb und außerhalb der Barriere sehr lebhaft zuging, so daß dem Unparteiischen das Amt nicht gerade leicht gemacht wurde. Ueberraschend waren die Oftersheimer mit 1:0 in Führung gegangen. Dieser Führungstreffer gab den Platzherren dann ein Selbstvertrauen, daß sie weit über sich hinauswachsen ließ und zu Leistungen beflügelte, wie sie die Mannschaft während dem Verlauf der bisherigen Spiele noch nicht gezeigt hatte. Wohl kann Rot bald ausgleichen, aber wieder gehen die Einheimischen in Führung, die sie aber bis zum Wechsel an den Gast abgeben müssen.

Nach der Pause holt sich Oftersheim den Ausgleich und auch bald darauf die Führung. Nun wird es erst lebhaft. Hoch gehen die Wogen, doch bleibt das Spiel im Rahmen des Erlaubten. Wenige Minuten vor Schluß fällt dann bald noch der Ausgleich, und als in der letzten Minute die Gäste noch einen Strafwurf zugesprochen bekommen, haben die Oftersheimer mit einer 8köpfigen Mauer da, die aber fast steht, so daß Rot doch noch den vielbejubelten Siegestreffer erzielt.

TV Weinheim — TV Ettlingen 10:4

Die Bergsträßler haben sich ihr Weihnachtsgeschenk selbst geholt. Nach dem ersten Sieg ist nun auch der zweite eingetroffen und diese vier Punkte, die sich nun angesammelt haben, können vielleicht doch noch die erste Klasse retten. Erstmals war die Mannschaft in kompletter Aufstellung erschienen. Da war denn doch ein anderer Zug in den Reihen der Platzherren. Die Mannschaft ging mit einem Eifer und Zutrauen an das Werk, so daß den Albtälern diesmal nichts anderes übrig blieb, als zu kapitulieren.

In der ersten Hälfte gab es unter Müller-Obenheim ein ausgeglichenes Spiel, bei dem aber die Platzmannschaft doch leicht im Vorteil ist und dies auch im Torergebnis mit 1:3 zum Ausdruck bringt. Nach der Pause wird das Spiel etwas härter. Beide Teile erzielen schon bald einen Treffer, so daß mit 2:2 für beide Teile noch alles drin ist. Die Gäste lassen sich heute aber nicht aus dem Tritt bringen. Ihr Zug auf das Tor läßt sich nicht aufhalten und so fällt Tor um Tor. Bis der Schlußpfiff des Unparteiischen ertönt, lautet das Ergebnis für den Gast 10:4. Ettlingen hat mit diesen zwei aufeinanderfolgenden Niederlagen seine Lage wesentlich verschlechtert. Es wird Zeit, daß die Mannschaft wieder voll aus sich herausgeht, sonst kommt man auch in den Abstiegsstrudel hinein. In der Rückrunde ist dies aber wesentlich gefährlicher als im ersten Gang.

TSV Rußloch — TV Ketsch 8:4 (1:3)

Die Ketscher Turngemeinde hat wegen der Vorfälle beim Spiel gegen Waldhof Platzsperre erhalten. Diese wurde bis jetzt allerdings noch nicht wirksam. Heute am letzten Adventsonntag wird sie das erste und letztemal in Kraft treten. Ketsch mußte nach Rußloch zum fälligen Verbandsspiel und dies sollte man meinen, ist für beide Teile eine Erziehungssache. Nachdem aber, was sich in Rußloch zutrug, scheint man sich im Rußlocher Lager darüber aber keine Sorgen zu machen. Anders kann man es nicht verstehen, daß es bei diesem Spiel Szenen gab, die man eigentlich als vergangen bezeichnen können sollte.

Die Ketscher waren mit einer 1:3-Führung in die Pause gegangen. In der zweiten Hälfte gab es dann eine Spielunterbrechung, da das Publikum ins Feld eingedrungen. Das Spiel konnte zwar fortgesetzt werden, aber die Ketscher führten den restlichen Teil als geschlagene Mannschaft durch und mußten sich mit 8:4 in eine überraschende Niederlage schicken. Wir können zu den eigentlichen Vorfällen bei diesem Spiel noch keine Stellung nehmen, weil wir uns hier auf die Nachricht der TG Ketsch, die als Platzverein verpflichtet war, den Spielausgang zu melden, verlassen müssen. Die Ketscher sind dadurch im Kampf um den dritten Platz ausgeschieden, den nun die Rasenspieler für sich in Anspruch nehmen dürfen.

Süddeutsche Handball-Meisterschaftsspiele

Gau Südwest: Pfalz Ludwigshafen — Ingobertia St. Ingbert ausgef.; TSV Herrnsheim — FSV Frankfurt 9:5; MSV Darmstadt — TV Haßloch 10:7; Germania Pfungstadt — SV 98 Darmstadt 7:2.

Gau Bayern: BC Augsburg — TV 46 Erlangen 3:15; SpVg Fürth — TV Milbertshofen 6:5; 1. FC Nürnberg — Post München 9:5; 1860 München — Tade Landshut 9:5; Bamberger Reiter — Polizei Nürnberg ausgef.

Vereinszusammenschlüsse in der Pfalz

Nachdem zu Beginn der vergangenen Woche in Ludwigshafen der Zusammenschluß der vielen Turn- und Sportvereine zu einigen wenigen Großvereinen Tatsache geworden ist, schlossen sich nun am Wochenende in der rund 11 000 Einwohner zählenden Gemeinde Haßloch (Pfalz) alle dem DRL angehörenden Vereine zu einem Großverein zusammen. Es handelt sich um die je 700 Mitglieder zählenden Vereine Turnverein 1880 und Turngesellschaft 1906 sowie um den Fußballverein 1900 und den Radfahrerverein. Dem neuen Großverein stehen zwei geräumige Turnhallen und die entsprechende Anzahl von Plätzen zur Verfügung. Im Führerrat des gebildeten Vereins sind neben dem Ortsgruppenleiter der NSDAP und neben dem Bürgermeister der Gemeinde sämtliche Formationen und Parteigliederungen vertreten.

Wieslochs großer Sieg

VfB Wiesloch — SV Schwetzingen 7:1 (3:0)

3000 Zuschauer wohnten diesem wichtigen Spiel bei. Die Favoriten der Gruppe Ost lieferten sich ein äußerst spannendes Spiel, das Wiesloch über Erwarten hoch gewann. Das Spiel begann unter der sehr guten Leitung von Schmetzer-Waldhof. In den ersten Minuten schien es, als ob Schwetzingen durch rasche Angriffe den Sieg von vornherein sicherstellen wollte. Ein Eckball von Schwetzingen und verschiedene Torschüsse brachten auf beiden Seiten nichts ein. Das taktisch besser spielende Wiesloch erzielt langsam eine Feldüberlegenheit. Epp auf dem rechten Flügel kann nach einem schönen Alleingang das erste Tor für Wiesloch erzielen. Schwetzingen behält sein hohes Spiel bei, die kleinen Wieslocher Spieler drücken den Ball nach unten und führen ein sehr schönes flaches Spiel vor. Raabe, Schwetzingens Mittelläufer, begeht den Fehler, seine Flügelstürmer nicht einzusetzen, denn bei der guten Hintermannschaft von Wiesloch ist schwer durchzukommen. In kurzen Abständen ist Wieslochs Sturm noch durch die gegnerische Verteidigung durchgekommen. Bei Halbzeit steht es 3:0 für Wiesloch.

Nach der Pause glaubte man, daß nunmehr die Flügelleute Magin und Bälker besser eingesetzt würden, was aber nicht geschah. In der 5. Minute schießt Bälker für Schwetzingen das erste Tor. Der kleine Mittelstürmer Koll von Wiesloch bedient seine Nebenleute gut. Nach 15 Minuten steht das Spiel 5:1. Die Kampfkraft der Schwetzinger läßt jetzt nach. Die Feldüberlegenheit von Wiesloch ist so groß, daß fünf Ecken nacheinander getreten werden. Wiesloch erhöht dann noch auf 7:1.

Unterbaden-Ost

Kickers Walldürn — Frena Limbach 2:1
FV 09 Weinheim — FVg Eppelheim 1:0 abgebr.
VfB Wiesloch — SV 98 Schwetzingen 7:1
Union Heidelberg — Badenia St. Ilgen 2:1
SV Sandhausen — FG Kirchheim 0:1

Ein faires Lokaltreffen

Hockenheim — Neulußheim 0:0

Den Hockenheimer Waldsportplatz hätten an diesem Goldenen Sonntag wohl die doppelte Anzahl Zuschauer umsäumt, wenn, ja wenn die Hockenheimer sich nicht erlaubt hätten, in ihren letzten Spielen so ganz und gar aus dem Konzept zu geraten. Die Elf der Hockenheimer hat nun einmal eine Pechsträhne auf sich genommen, in der nicht nur die verschiedenen Heimniederlagen besonders auffielen, sondern in der vor allem die letzte Schlappe gegen Kurpfalz Neckarau eine wesentliche Rolle spielte. Diese Neckarauer Niederlage bestätigte den Formrückgang der Hockenheimer als entscheidende und es lag eigentlich klar auf der Hand, daß man die Elf wesentlich umgruppieren mußte, sollte die Mannschaft erst wieder einmal einen festen Halt bekommen können. So war es verständlich, daß man durch Birkenmeyer die Deckung ergänzen ließ, während Walter Hoffmann anderseits das Läuferzentrum bildete. Schließlich hatte man Wechsel die Sturmführung übertragen und damit hatte man erstmals eine Mannschaft, von der man sich wieder einiges versprechen konnte. In der Tat war Hockenheim neu erwacht. Es herrschte ein weitaus besserer Geist in der Elf, die namentlich in der ersten Halbzeit Gelegenheit hatte, ihren gewohnten Stil zu zeigen. Wenn auch zu jener Zeit und darüber hinaus die Hockenheimer keine Tore erzielten, so war doch wenigstens wieder der alte Schwung zurückgekehrt, der die Elf einst von Erfolg zu Erfolg geführt hat. Dieser erfreulichen Tatsache steht allerdings die zu ausgeprägte Eigenwilligkeit einiger Stürmer gegenüber. Statt daß der Angriff seine Flügel abwechselnd eingesetzt hätte, war die Spielweise zu stark auf die linke Seite verlegt, so daß die rechte Sturmflanke zu wenig ins Spiel gebracht wurde, was praktisch vollkommen verkehrt war.

Den Schwächen des Hockenheimer Angriffs standen die der Gegenseite nicht nach. Auch hier pendelte im Spiel der Sturm gerade so hin, ohne eine besondere Führung zu haben. Einige gute Ansätze, die man bei den Neulußheimern bemerkte, gingen vorüber, und so war es verständlich, daß auch auf dieser Seite eines Reihe beider Gegenseiten die letzte Rundung fehlen mußte. Die Stärke beider Mannschaften lag in den Läuferreihen, sowie bei den Deckungen, die sozusagen bis zum Umfallen auf einen beiderseits möglichen Sieg spielten. Es sei in diesem Zusammenhang besonders betont, daß der Charakter dieses Treffens trotz einiger gelegentlicher Entgleisungen sich doch stark von dem üblichen Geist solcher Lokalkämpfe abhob. Und dies war wieder ein Zeichen dafür, daß man auch trotz aller nachbarlichen Rivalität in anständigen Bahnen kämpfen kann.

Viel zu diesem guten Eindruck trug letzten Endes die tadellose Haltung des sicher über den Parteien stehenden Schiedsrichters Kupferkessel-Wiesloch bei, mit dessen klaren und raschen Entscheidungen Spieler und Publikum zufrieden waren. Trotz des torlosen Ausganges hatte das Spiel in jeder Phase des Kampfes seine eigenen Reize.

Dr. Theodor Schmidt, der Präsident des Oesterreichischen Olympischen Komitees, wird von seinem Posten zurücktreten und sich bei der nächsten Hauptversammlung des OeOC nicht mehr zur Wahl stellen.

SpVg 84 Kreismeister im Gewichtheben

SpVg 84 erzielte 3045, VfL Neckarau 2900, VfK 04 Käfertal 2805 und AC 92 Weinheim 2700 Pfund

Eine selten flotte und einwandfreie Abwicklung erfuhr heute vormittag die Austragung der Kreismeisterschaft im Mannschafts-Gewichtheben. Für die technische Durchführung dieser Veranstaltung zeichnete Gausachamtssportwart Dreß-Mannheim, der auch zugleich den Kämpfen als sehr objektiver Richter vorstand. Um den Kreismeistertitel bewarben sich vier Mannschaften. Der Titelverteidiger Sportvereinigung 84 Mannheim, hatte in erster Linie seinen alten Rivalen VfL Neckarau zu beachten, weniger gefährlich für ihn konnte VfK 04 Käfertal und Athleten-Club 92 Weinheim werden. Nach der ersten Uebung, dem beidarmigen Drücken, lagen die 84er mit 905 Pfund schon klar in Führung, es folgten VfL mit 880 Pfund, Käfertal mit 870 Pfund dichtauf, während Weinheim nur 800 Pfund erzielte. Viele Versager gab es im beidarmigen Reißen, hier war aber auch der Kampfrichter Dreß streng genau, er wertete nur Uebungen, in denen es an Sauberkeit und Korrektheit nichts zu rütteln gab. Die Mannheimer konnten ihren Vorsprung um weitere 45 Pfund vergrößern. Während VfL 840 Pfund zur Hochstrecke brachte, schaffte Weinheim 790, Käfertal nur 775 Pfund. Eine weit härtere Konkurrenz wurde im beidarmigen Stoßen entfaltet. Hier ließ sich VfL Neckarau mit nur 5 Pfund Unterschied auf den 2. Platz setzen. Für Sportvereinigung 84 wurden 1205, für VfL 1210 für Käfertal 1160 und für Weinheim nur 1100 Pfund notiert.

Der Kreismeister ist ohne Zweifel in der Lage, seine Leistungen bis zu den Gaumeisterschaften wesentlich verbessern zu können. Man konnte feststellen, daß sich Kiefer schonte und nicht voll aus sich herausging. Hammer ist auf dem besten Wege, seine alte Kampfkraft wieder zurückzugewinnen. Auch hat es sich als notwendig erwiesen, daß die Mannschaft eine Umstellung erfahren muß. Ob Adam das Bantamgewicht bringen wird, ist sehr fraglich, aber auf jeden Fall wird Ziple im Federgewicht starten und Knapp (früher VfK 86), der in der zweiten Mannschaft die respektable Leistung von 520 Pfund bewältigte, dürfte in der ersten Staffel als Vertreter der Leichtgewichts-Klasse zu finden sein.

Wenn man die Leistungen eines Gewichthebers herausstreichen will, dann verdienen es in erster Linie die des erst 17jährigen, deutschen Jugendmeisters Groß-Neckarau. Seine Mehrkampfleistung von 500 Pfund war schon ganz gewaltig, für einen Sportler, der noch in der Schulbank sitzt, fast unfaßbar. Heute konnte er sogar diese Leistung um volle 20 Pfund überbieten. Mit 500 Pfund nimmt er hinter dem Schwergewichtler und dem Halbschwergewichtler Hammer den dritten Platz aller Gewichtheber der vier beteiligten Vereine ein.

Olympischer Dreikampf (beidarmig Drücken, Reißen, Stoßen) in Pfund

SpVg 84 Mannheim

Bantamgewicht: Glaser	110	105	150	365
Federgewicht: Adam	120	130	175	405
Leichtgewicht: Ziple	145	160	190	495
Mittelgewicht: Kehler	160	165	220	545
Halbschwergewicht: Hammer	170	155	230	555
Schwergewicht: Kiefer	200	180	300	680
			insgesamt	3045

VfL Neckarau

Bantamgewicht: Hubitschek	110	100	160	370
Federgewicht: Baier	130	110	190	480
Leichtgewicht: Graß	160	140	200	500
Mittelgewicht: Kolb	160	145	210	515
Halbschwergewicht: Rohnagel	150	150	210	510
Schwergewicht: Finkenberger	150	165	210	525
			insgesamt	2900

VfK 04 Käfertal

Bantamgewicht: Dittmann	120	110	160	390
Federgewicht: Scherb	140	120	180	440
Leichtgewicht: Huber	150	140	210	500
Mittelgewicht: Baureis	160	145	210	515
Halbschwergewicht: Gärtner	140	130	190	460
Schwergewicht: Riehm	160	130	210	500

Athleten-Club Weinheim 1892

Bantamgewicht: Hellinger	110	105	160	375
Federgewicht: Odenwälder	110	125	140	375
Leichtgewicht: Heinzelbecker	140	145	200	485
Mittelgewicht: Kuhn	160	165	220	545
Halbschwergewicht: Kaiser	120	140	190	450
Schwergewicht: Eigel	130	140	200	470
			insgesamt	2700

Sportler feiern Weihnachten

Die Feier im Mannheimer Ruderklub

Die Weihnachtsfeier des Mannheimer Ruderklubs gestaltete sich zu einem rudersportlichen Familienfest, das die enge Verbundenheit der Mitglieder in treuer Kameradschaft mit der Klubleitung zum Ausdruck brachte. Dem Wesen der Festzeit entsprechend, war die Stimmung des Abends auf ernste Besinnlichkeit eingestellt. Beim Eintritt in den Saal fesselte dessen geschmackvolle Ausschmückung. Das große, dem Club von rudersportlicher Seite gestiftete Oelbild des Führers und Kanzlers fiel besonders auf. Die Feier stand in ihrem akademischen Teil im Zeichen der Tonkunst, für deren Gestaltung sich Künstler des Nationaltheaters mit Erfolg bemühten. Das Ave-Maria von Bach-Gounod, von den Herren Ziegmann (Harfe), Lorbeer (Cello) und Krug (Violine) vorgetragen, eröffnete den musikalischen Reigen, dem der Heldentenor des Theaters Kobitz himmlischen Ausdruck gab. Ein Clarinettenvortrag von P. Blöscher brachte Variationen über ein Volkslied zu innigem Gehör. Nach Verdunkelung des Saales erstrahlte ein Christbaum in weihevollem Schimmer. Ein Harfensolo ließ das Weihnachtslied leise erklingen. Der Führer des Klubs, Karl Beyerlen, gab in tiefschürfender Ansprache der Verbundenheit des Sports mit dem Staatsleben Ausdruck und zeichnete ein Bild der kulturellen Entwicklung der Leibesübungen in dessen Belangen.

Der weitere Verlauf des Abends galt der Ehrung der Mitglieder, die in vieljähriger Zugehörigkeit dem Klub die Treue gehalten hatten. Es waren diesmal nur zwei, Fritz Hartmann, der vierzig und Franz Schwabach, der aus Dresden gekommen war, mit fünfundzwanzig Mitgliederjahren. Den beiden Olympiasiegern Strauß und Eichhorn und ihrem Trainer Erb wurden zu der von der Stadt Mannheim gestifteten Uhr die Anhänger in den Klubfarben überreicht, ebenso eine Ehrenurkunde des Klubs zur Bekräftigung des bis jetzt einzigen Falles, daß Olympia-Siegesehren dem Klub zuteil wurden.

Namens der Geehrten nahm Olympiasieger Professor Strauß das Wort, um dem Kameraden Erb innigen Dank entgegenzubringen, der in harter, für Ruderer und Trainer sorgenvoller Arbeit die Waffe schmieden half, mit der der Sieg erfochten wurde. Mit verhaltenem Atem lauschte man den schlichten, klaren Ausführungen, mit denen Hugo Strauß den Kameraden und damit den Klub ehrte. Diesem wurde das Bild des Zweierpaares überreicht. Ein Bild, das Ruderer und Trainer in würdiger Umrahmung zeigte, wurde dem Führer Karl Beyerlen zuteil, dessen Verdienste um Führung und Zusammenhalt im Klub man in Worten kameradschaftlicher Anerkennung fand.

Weitere künstlerische Darbietungen, bei denen Mitglied Frank mit ernsten mundartlichen Dichtungen den Uebergang leitete, vollendeten den Abschluß des schönen Abends in der weihevollen Stimmung, mit dem er begonnen hatte.

Die Feier der Waldhofsjugend

Auf den Schultern der heranwachsenden Generation liegt die Zukunft unseres Reiches und das Wohlergehen des deutschen Volkes. Diese Worte hat der Führer geprägt, um sie immer und immer wieder in die Herzen der Deutschen einzuhämmern. Sie sind nicht ungehört verhallt! Nein, mehr denn je sind die Sportvereine dazu bereit, unsere Jugend in sportlichem Geiste zu stählen, um sie für ein hartes Leben der Arbeit und Pflichterfüllung, zu Tatkraft und Leistungsfähigkeit zu formen.

Diese unermeßlich schwere, aber gerade um so schönere Aufgabe, die nach dem 1. Dezember noch eine Vertiefung erfuhr, zu lösen und zu erfüllen, kann aber nur gelingen, wenn ein jeder, besonders der Sportlehrer, das Beste gibt und mit ganzem Herzen bei der Sache ist und mit der Jugend jung zu bleiben nicht verlernt hat.

In dieser Absicht versteht man draußen auf dem Waldhof eine gute Klinge zu führen, denn neben der sportlichen Ertüchtigung werden den Jungen weitere frohe Stunden in engstem Kameradenkreise geboten. Wie bereits im Vorjahre, so feierte man auch diesmal ein andachtsvolles Weihnachtsfest, das einzig und allein der Jugend gewidmet war und sich, wie nicht anders zu erwarten war, eines überaus gut besuchten Hauses erfreuen durfte.

An langen, lichtergeschmückten Tischen saßen etwa 300 Buben und Mädels, in gemeinschaftlicher Verbundenheit mit den von der NSV betreuten Kindern, die als willkommene Ehrengäste besonders festlich bewirtet und beschert wurden, und alle harrten mit glänzenden Augen, die mit dem Glitzern des Weihnachtsbaumes um die Wette strahlten, der Dinge, die da kommen mußten.

Mit dem Prolog „Weihnacht“ von Ernst von Wildenbruch eröffnete der kleine Siffling den Abend und Jugendleiter Zlödig fand zu Herzen gehende Begrüßungsworte, in denen er ausführte, daß es fast wie ein Wunder erscheint, nach langen trostlosen Jahren das Christfest wieder als deutsche Weihnacht feiern zu können, das wir allein dem Führer verdanken, der auch dem deutschen Sport in v. Tschammer und Osten einen wahrhaften Leiter gegeben hat.

Mit unbeschreiblichem Jubel wurde der Nikolaus begrüßt, den Handballtorwart Weigold ausgezeichnet darzustellen vermochte. Er freute sich, so viele Jungens begrüßen zu dürfen und die Gastkinder, die nicht das Glück haben, ein gesegnetes Fest mit ihren kinderreichen Eltern feiern zu dürfen, konnten als erste tief in seinen gefüllten Sack greifen, um auch als erste aus einem mächtigen Gabentempel beschenkt zu werden, der allen neben einem gefüllten Teller noch ein Freilos bescherte, das in jedem Falle gewann, und neben Photoapparaten, Bälle, Albums sowie sonstige brauchbare Sachen brachte, die ein Jungenherz erfreuen.

Aber die Jugend, die einst ein großes Erbe anzutreten hat, vergaß auch nicht ihre Vorbilder zu beschenken. Für die Fußballspieler nahm Nationalspieler Siffling und für die Handballspieler „Altveteran“ Müller die zugedachten Gaben in Empfang, die, wie die Geschenke an die führenden Vereinsmitglieder, wohl keine Kostbarkeiten darstellten, aber den Geist einer dankerfüllten Jugend offenbar werden ließen.

Nach dem unterhaltenden Teil, den die Hauskapelle, kleiner Harmonikaspieler, Zitherspieler und die ganz erstklassige B-Jugend mit der Theateraufführung von größtem erzieherischen Wert „Wir wollen Kameraden sein“ bestritten, sprach Dr. Wollmann die Schlußworte, in denen er seine Jungens bat, in der Zukunft im Jungvolk dem SV Waldhof Ehre zu machen und diejenigen Kinder dem Sport zuzuführen, die noch abseits stehen. Herzlichen Dank stattete er Sportkamerad Ruck ab, der seinen Schülern, die er nun verliert, ein wirklich väterlicher Berater war, der keine Mühe und Aufwendungen scheute und in allen Sorgen und Nöten, die ein kleines Jungenherz bedrückt, stets Rat und Ausweg fand. Die Ueberreichung der Ehrennadel an diesen verdienten Mann war nicht eine Gabe, sondern ein verdienter Dankesbeweis.

Die Nationallieder und ein dreifaches Sieg Heil! auf Führer und Volk klangen auf und beschlossen einen Abend, an dem eine glückliche Jugend dem SV Waldhof gläubigen Herzens das größte Geschenk für alle Mühen und Sorgen entgegenbrachte und ihn in dem Bewußtsein stärkte, für Reich und Führer fruchtbar und ganze Arbeit geleistet zu haben. Dt.

Das große Familienfest des VfR

Kehraus der Jubiläums-Veranstaltungen

Das Jubiläumsjahr 1936 war für den VfR, was gesellschaftliche Veranstaltungen betrifft, reich, dennoch hatte man sich dazu entschlossen, auch das alljährliche Familienfest, das bereits eine kleine Tradition besitzt, im Rahmen der VfR-Festlichkeiten nicht fehlen zu lassen. Noch einmal im alten Jahre versammelte so der VfR seine große Familie um sich. Der Besuch war gut.

Ein dreistes Unterhaltungsprogramm, wie es abwechslungsreicher kaum hätte zusammengestellt werden können, sorgte für eine gute Laune und überall konnte man eine echte und innige Kameradschaft der VfR-Familie feststellen. Alle Sparten des im VfR betriebenen Sportes waren vertreten, wobei natürlich die Abteilungen der Fuß- und Handballspieler überwogen. Neben den Aktiven hatte die Jugend Platz genommen und so wurde um alle ein einziges Band geschlossen, wie es sich eben für eine Familie geziemt.

Im Mittelpunkt allen Geschehens stand die Begrüßungsansprache von Direktor Bühn, dessen besonders herzlicher Willkommengruß dem Vertreter des Oberbürgermeisters Renninger, Verwaltungsrat Reinmuth, galt. Einen besonderen Gruß entbot Direktor Bühn dem ältesten Fußballspieler Mannheims, Alex Schade, einem Sportler aus der alten MFG 1896. Dann streifte Direktor Bühn noch einmal kurz die Geschehnisse im Jubiläumsjahre. Mit besonderer Genugtuung stellte Direktor Bühn fest, daß im Jubeljahre nicht nur in gesellschaftlicher Beziehung der VfR einen Aufschwung erlebt hat, auch die sportlichen Belange haben einen starken Auftrieb erhalten. Die Handballabteilung versucht sich mit der Lösung neuer Aufgaben, die durch den Abgang der Jugend auftraten, um auch auf diesem Gebiete wieder zu ersprießlicher Arbeit zu kommen. Wohl die wenigste Sorge hat der VfR um seine Handballfrauen, deren Vormachtstellung auch im kommenden Zeitabschnitt unangefochten bleiben wird. Direktor Bühn fand anerkennende Worte des Dankes für seine Fußballer, die allerdings nur schwach vertreten sein konnte, da ein Teil der VfR-Streitmacht nach Düsseldorf zum Repräsentativkampf Westfalen—Baden unterwegs war.

Ueber die internen Belange des VfR-Sportes hinweg sprach Direktor Bühn über den deutschen Sport im allgemeinen. Noch einmal zeigte er in großen Zügen die Tage der Olympiade auf, noch einmal ließ er uns die großen Erfolge unserer Sportler erleben. Wenn jetzt mit dem Umbruch bzw. mit der Neuordnung des Sportgedankens, dem Sport neue Richtlinien gegeben werden sollen, dann weiß sich der VfR eins mit der Reichssportführung, die auch im Sport fußend auf die Parole, dem großen Ganzen zu dienen, gelten lassen wird. Und wenn gerade die Jugendfrage im Augenblick am Fundament der Vereine etwas stark rütteln wird, so wird es doch auch Wege geben, um auf anderen Gebieten wieder gewisse Ausgleiche zu schaffen, zu Nutz und Frommen unserer großen herrlichen Sportbewegung, die im Laufe der Jahre zu einem starken und festen Block im deutschen Staatsgebilde werden wird. In diesem Sinne gedachte Direktor Bühn und mit ihm einige hundert pflichtbewußte Sportler des Führers.

Den unterhaltenden Teil des Programms eröffnete Hermine Ziegler vom Nationaltheater Mannheim, die sich mit heiteren Schwänken und Liedern zur Laute verdienten Beifall holte. Den gleichen Erfolg hatten die Sopranistin Ellen Pfeil und Tenor Carl Reutter, die sich mit verschiedenen Arien und Liedern hören ließen. Akkordeonsolis, von dem jugendlichen Walter Link mit meisterlicher Sicherheit gespielt, sowie eine Einlage der VfR-Jugendlichen Franz Herlacher und Karl Wagner leiteten über zum Höhepunkt des Programms, für den Baserini, das musikalische Unikum, verantwortlich zeichnete. Wie bereits bei früherer Gelegenheit, fand der ausgezeichnete Musikalclown auch diesmal ein dankbares Publikum. Für die Anlage und die Zusammenstellung des Programms war W. Ehrlich bemüht, während den musikalischen Teil die Kapelle Moser bestritt, die später auch bis in die ersten Morgenstunden in trefflicher Weise zum Tanz aufspielte.

Privatspielerfolg der Waldhöfer

SV Waldhof — KFV Karlsruhe 2:1

Beide Vereine, die einesteils in schwersten Meisterschaftsrennen liegen, andererseits aber in heißesten Rückzugsgefechten an der Abstiegsgrenze stehen, lieferten sich nach der alten, aber inhaltsschweren Parole „Wer rastet, der rostet“, ein schönes und interessantes Freundschaftstreffen, dessen harte und schnelle Gangart völlig dazu geschaffen war, fördernd auf Form und Kampfkraft zu wirken und einigen jungen Nachwuchsspielern Gelegenheit zu bieten, sich an die rauhere Luft der ersten Mannschaften zu gewöhnen.

Das Spiel hielt eigentlich mehr, als man sich von ihm versprochen hatte, denn schon vom Anspiel weg lagen beide Mannschaften bei annehmbarem Tempo wechselweise im Angriff, so daß die Hintermannschaften sofort im Bilde sein mußten, um die ersten Attacken zu erwehren. Der KFV hatte zunächst etwas mehr vom Spiel, aber dafür waren die jungen Stürmer vor dem Kasten des Gegners weit gefährlicher, aber einmal verpaßte Siffling 2 in blendender Position und dann schoß Günderoth knapp vorbei. In der 34. Minute gelang aber doch die 1:0-Führung als Lehmann das Kampfobjekt hart am Pfosten ins Netz gesetzt hatte. Noch vor dem Wechsel gelang aber dem KFV im Anschluß an einen Eckenschuß von Huber durch den rechten Läufer Reiser der Ausgleich.

Nach Wiederbeginn hatte Waldhof mit umgestellter Mannschaft etwas mehr vom Ganzen, aber der KFV verstand sich glänzend, seiner Haut zu erwehren. Ausgezeichnete Einzelleistungen von Lehmann und Malenda brachten Farbe und Schmiß in den nebelgrauen Tag. Mit ganzem Einsatz kämpften die Mannschaften um das Siegestor, das Waldhof nach Schrägangriff von Weidinger über Lehmann durch Günderoth gelang.

Die junge Waldhofmannschaft vermochte sehr gut zu gefallen. Mittelstürmer Lehmann gefiel durch guten Zug und auf dem Flügel lief und flankte Günderoth wie in seinen besten Zeiten. Durchaus befriedigte auch die Verbinderleistung des alten Routiniers Pennig, dagegen vermochte sich Siffling 2 trotz guter Ansätze lange Zeit von einer gewissen Befangenheit leider nicht freizumachen. In der Läuferreihe erfüllten Malenda, Kiefer und Kuhn restlos ihre Pflicht. Model und Siegel verteidigten sehr geschickt und Groß im Tor hielt sich zuverlässig. Nach der Pause spielte Pennig linker Läufer, Günderoth stand auf Halblinks und den Linksaußenposten füllte Walz in alter Frische aus.

Die Mannschaft des deutschen Altmeisters KFV ist weit stärker als ihr reichlich bescheidener Tabellenplatz besagt. Noch ist für Karlsruhe nichts verloren und bei der bestimmten Zuversicht dieser Leute aus der schönen Landeshauptstadt bleibt immer zu hoffen, daß sie ihr mißliches Geschick noch zu meistern verstehen und sich in alter Kraft aus der Gefahrenzone herauskämpfen werden. Die Tordeckung steht eisern da und als durchaus annehmbar ist auch die Partie der Läuferreihe zu bezeichnen, die in Deckung und Aufbau brauchbare Arbeit leistet. Der Sturm, in dem Huber und Damminger überragten, war sehr beweglich und auch gefährlich.

Als Schiedsrichter gefiel Eitel-Weinheim restlos.

Hockey-Klubkämpfe

TFC Ludwigshafen — TV 1846 Mannheim 3:2

Eine empfindliche Niederlage mußte am Sonntagmorgen der TV 46 Mannheim auf dem Platz des TFC entgegennehmen. Gegen alle Erwartung konnten sich die Mannheimer gegen die eifrigen Ludwigshafener nicht durchsetzen, die trotz Ersatz eine überraschend gute Partie lieferten. Die Gäste sind zwar bei Beginn leicht in Führung, bis sich der Gegner richtig gefunden hat, legt der Turnverein ein Tor vor. Seidel ist der Glückliche, der die Führung erzielen kann. Ein leichter Ball von ihm rollt Stark über den Fuß ins Tor. Aber nicht lange währt die Freude, denn bald fällt der Ausgleich. Schon wenige Minuten später ist die Lorie Reiter in der Not. Als Müller frei durchkommt, muß Wiethrock noch einmal nach hinten greifen, denn sein Schuß hat gesessen. Eine Ecke, von Stenzel geschossen, hält Stark sehr gut. Auf der Gegenseite verfehlt der ganze TFC-Sturm eine schöne Vorlage, die im Aus endet. Nach der Pause drängen die Mannheimer, aber mehr als eine Strafecke kommt nicht dabei heraus und hier zeigt sich Stark als sicher. Erst nach langem Drängen fällt doch noch der Ausgleich. Zweimal hat Stark abgewehrt, dann kann Seidel durch seine Beine kurz einschießen.

Die Gäste ließen nun wieder bedenklich nach, der TFC hat jetzt noch mehr zuzusetzen. Eine vorbildliche Vorlage von Adolf nimmt Löwenstein auf und schießt scharf zum Siegestreffer ein. Eine weitere gute Gelegenheit wird durch Stockfehler vergeben. Die Mannheimer kämpften unglücklich, es wollte eben diesmal nicht klappen. Wiethrock im Tor tat sein Möglichstes. Greulich hatte oft Mühe, die schnellen TFC-Stürmer zu halten, und auch Brückner war nicht in bester Form. Lux 1 war der beste Mann in der Läuferreihe, während Schenk seinem Gegenüber weit nachstand. Im Angriff war Seidel der erfolgreichste Mann. Es mangelte hier vor allem an Verständnis und Zusammenspiel. Die Ludwigshafener Turner haben ihren besten Mann als Mittelläufer. Bauer war ganz ausgezeichnet, er war vor allen Dingen seinem Sturm eine große Stütze. Weniger gut gefielen die Außenläufer. Im Sturm waren Müller und Adolf die treibenden Kräfte. Sehr gut hielt sich Sambrecht in der Verteidigung, sein Partner Bahr unternahm sehr oft gefährliche Ausflüge über die Mittellinie. Stark im Tor hatte auch nicht seinen besten Tag, wenn er auch mehrere schwere Schüsse prachtvoll abwehrte. Als Unparteiische fungierten Willig-TFC und Kermas-TV 46 ruhig und sicher.

Reichsbahn Ludwigshafen — MTG Mannheim 3:3 (2:2)

Die Mannheimer Turn-Gesellschaft trug am Sonntagvormittag in Ludwigshafen gegen den dortigen Reichsbahn-TSV ein Hockey-Freundschaftsspiel aus, das mit 3:3 einen unentschiedenen Verlauf nahm. Der zeitweise dichte Nebel erschwerte das Spiel stark, wozu noch kam, daß die MTG nur mit 9 Spielern antreten konnte, so daß das Ergebnis gegen die spielstarke Ludwigshafener Elf Beachtung verdient.

Vor der Pause war Mannheim trotz der zahlenmäßigen Unterlegenheit im Feldspiel leicht überlegen, Ludwigshafen konnte jedoch zweimal in Führung gehen, da der Sturm in Durchbrüchen sehr gefährlich war. Schon bald nach Beginn führte ein Alleingang des Ludwigshafener Mittelstürmers zum 1. Tor, das Baas durch Verwandlung einer Strafecke wieder ausglich. Noch einmal ging der Platzbesitzer, diesmal gleichfalls durch eine Strafecke, in Front, und erst kurz vor Halbzeit gelang der MTG erneut der Ausgleich. Die zweite Hälfte bringt der MTG verschiedene klare Chancen, aber der Viermännersturm scheitert immer wieder an der gegnerischen Deckung. Lediglich eine weitere Strafecke kann Gänßner zum 3. Tor einschießen, das aber durch den Mittelstürmer Schneider in den letzten Minuten ausgeglichen wird.

Die MTG lieferte ein schönes Spiel, obwohl sich natürlich die Lücken in Läuferreihe und Sturm erheblich bemerkbar machten. Der Sieg wäre nicht unmöglich gewesen, wenn nicht nach der Pause der Innensturm sich immer wieder festgerannt hätte. Die wenigen Vorlagen an den rechten Flügel brachten von dort verschiedene brauchbare Flanken, die aber ausgelassen wurden. Nicht vollkommen sicher war die Hintermannschaft, was der flinke gegnerische Mittelstürmer geschickt ausnützte. Neben diesem Spieler überragte bei den Linksrheinischen der rechte Verteidiger sowie der Mittelläufer.

TV 1846 — TV Germania 4:0 (0:0) (Frauen)

Schon vor dem Spiel sprach man dem Turnverein einen sicheren Sieg zu, zumal die Germanen leider nur mit neun Spielerinnen zur Stelle waren. Mit kompletten Mannschaften hätte der Lokalkampf einen viel größeren Reiz gehabt. Die Frauen des Turnvereins sind ungeschlagen und die Germaniafrauen hatten bis jetzt nur ein Spiel verloren, und zwar das Vorspiel gegen den heutigen Gegner. Daß dem Turnverein ein starker Gegner im Turnerbund erwachsen ist, zeigte sich bis in die Mitte der zweiten Spielhälfte. Bis dahin war es den mit einigen Jugendspielerinnen besetzten 1846ern trotz Ueberlegenheit nicht gelungen, zu einem Torerfolg zu kommen. Erst nachdem durch Frl. Meyer, die ebenso wie Frl. Klein gegen Schluß in den Sturm vorging, der Bann gebrochen war, fielen bis zum Schluß drei weitere Tore.

Beim Turnverein waren Frl. A. Bäuerle und Fischer die treibenden Kräfte im Sturm. In der Läuferreihe überragte Frl. Klein und in der Verteidigung Frl. Meyer.

Germania hatte in Fr. Stahl eine ausgezeichnete Torhüterin, die die gefährlichsten Situationen sicher klärte. Neben Frl. Lippel bewältigte besonders Frl. Simon eine Riesenarbeit als rechte Verteidigerin und Läuferin. Frl. Schipull unterband sicher die gefährlichen Angriffe des Turnvereins und späterhin auch Frl. Stürmer, die in die Läuferreihe zurückgehen mußte. Der Sturm war schon rein zahlenmäßig unterlegen und konnte nie gefährlich werden, nur Frl. Kerschinsky konnte gefallen. Die Unparteiischen Mausch und Hochadel leiteten korrekt.

Dr. Bauwens 50 Jahre

Der bekannte deutsche Fußball-Schiedsrichter Dr. Peter Bauwens (Köln) vollendet am 24. Dezember sein 50. Lebensjahr. Der Schiedsrichter Dr. Bauwens leitete weit über 100 internationale Kämpfe, fünfmal stand er dem Endspiel um den Titel eines deutschen Meisters vor und weitere dreimal war er Unparteiischer in den Endkämpfen um den Bundespokal. In allen europäischen Ländern hat der Name des Schiedsrichters Dr. Bauwens aus Deutschland einen guten Klang. Dabei wurde ihm die Leitung eines Länderspiels erst ziemlich spät, am 30. April 1922, übertragen und in verhältnismäßig kurzer Zeit hat er in über 60 Länderkämpfen auf diesem schweren und verantwortungsvollen Posten gestanden. Nicht allgemein bekannt ist, daß Dr. Bauwens auch als aktiver Fußballspieler zur besten deutschen Klasse zählte, führte er doch im Jahre 1910 den Angriff der deutschen Nationalelf im Ländertreffen gegen Belgien. Als Mitglied der Weltregelkommission und Vorsitzender der Regelkommission der Fifa ist Dr. Bauwens bei der Lösung aller Fragen maßgeblich beteiligt. Mit Wort und Schrift tritt er für eine Vertiefung des Sportgedankens ein und nicht zuletzt ist die große Beteiligung am Olympischen Fußballturnier in Berlin sein Verdienst gewesen. Dem jungen „Fünfziger“ wünscht der deutsche Sport noch viele Jahre rüstigen Schaffens, erfolgreich für ihn und für Deutschland.

Kleine Sport-Nachrichten

Die Tschechoslowakei hat den zum 31. Januar mit Portugal vereinbarten Fußball-Länderkampf abgesagt, da es nicht möglich ist, die tschechischen Berufsspieler für rund 10 Tage freizubekommen.

Erich Schönwiese, einer der bekanntesten Berliner Handballspieler und früheres Mitglied der Nationalmannschaft, ist in Berlin an den Folgen eines Autounfalls gestorben.

Colette Payot, die bekannte schweizerische Tennisspielerin, ist durch Heirat mit dem Franzosen Robert Dodille Französin geworden. Frau Dodille will im Frühjahr in Lausanne eine Tennisschule eröffnen, nachdem sie vor einigen Monaten schon Tennislehrerin wurde.

Die Deutschen Hochschulmeisterschaften 1937 sind nun endgültig festgelegt. Am 23./24. Januar werden in Breslau die Titelkämpfe im Turnen, Boxen, Fechten und im Geländelauf durchgeführt, während am 30./31. Januar in Oberammergau die Skimeisterschaften stattfinden.

Zwei Schulungskurse führt das Fachamt Fußball im Laufe des Monats Januar durch. Vom 4. bis 16. Januar werden die Nachwuchsspieler in Berlin oder Duisburg zusammengezogen und vom 18. bis 30. Januar weilen die Nationalspieler, die für den Länderkampf gegen Holland vorgesehen sind, in Berlin.

Der Tenniskampf Amsterdam—Hamburg, der in der Amsterdamer Tennishalle ausgetragen wird, brachte den Holländern am ersten Abend eine 5:3-Führung.

Helen Moody-Wills hat amerikanischen Meldungen zufolge die Absicht, im kommenden Jahr wieder nach Europa zu kommen und an den Wimbledon-Meisterschaften teilzunehmen.

Neckarau ersatzgeschwächt

VfL Neckarau — Borussia Neunkirchen 1:4 (0:2)

Die Neckarauer hatten zu diesem Freundschaftsspiel vier Mann Ersatz eingestellt, die sich aber nicht bewährten, so daß das gesamte Mannschaftsspiel darunter litt. Dagegen zeigten die Borussen, die P. Welsch ersetzt hatten, ein schönes, gefälliges Spiel. Auf mühelose Weise kamen sie zu einer 2:0-Führung, in der 8. Minute lenkte Wenzelburger den Ball selbst ins Neckarauer Tor und die 3. Ecke der Neunkirchner setzte der Ersatzhüter Gaska ins eigene Tor. Nach der Pause hatten die Gastgeber umgestellt, ohne daß aber ihr Spiel besser wurde. Im Gegenteil, die Gäste konnten durch zwei weitere, von Hilpert erzielte Treffer ihren Vorsprung auf 4:0 ausdehnen. Erst bei diesem Stand glückte Neckarau durch Klamm der Ehrentreffer. Schiedsrichter war Albrecht (Mannheim). Zuschauer nur etwa 300.

Britischer Fußball

Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Arsenal — Chelsea 4:1, Bolton Wanderers — Charlton Athletic 2:2, Brentford — Stoke City 2:2, Derby County — Middlesbrough 0:3, Everton — Grimsby Town 2:0, Huddersfield Town — Liverpool 4:0, Manchester United — Westbromwich Albion 2:2, Preston Northend — Portsmouth 1:1, Sheffield Wednesday — Manchester City 5:1, Sunderland — Leeds United 2:1, Wolverhampton — Birmingham 2:1.

2. Liga: Aston Villa — Norwich City 5:0, Bradford City — Newcastle United 2:0, Burnley — Sheffield United 1:0, Chesterfield — Westham United 1:1, Coventry City — Blackburn Rovers 0:1, Doncaster Rovers — Blackpool 0:4, Fulham — Tottenham Hotspurs 3:3, Nottingham Forest — Leicester City 0:3, Plymouth Argyle — Bury 3:0, Southampton — Barnsley 1:3, Swansea Town — Bradford 2:0.

Schottland: Aberdeen — St. Mirren 3:4, Albion Rovers — Third Lanark 0:4, Clyde — Motherwell 1:5, Hamilton — Partick Thistle 3:2, Hearts — Airdrie 4:1, Kilmarnock — Dunfermline 3:3, Queen of South — Celtic 1:0, Queens Park — Hibernians 3:0, Glasgow Rangers — Falkirk 3:0, St. Johnstone — Dundee 3:3.

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen: Hansa Elbing — Polizei Danzig 0:0; Preußen Danzig — Gedania Danzig 3:3; Masovia Lyck — Hindenburg Allenstein 0:2.

Gau Pommern: MTV Pommerensdorf — Blücher Stettin (GS) 2:0; VfB Stettin — Preußen Stettin (Ges.-Spiel) 2:5.

Gau Brandenburg: Minerva 93 — Nowawes 03 1:2; Tasmania — Union Oberschöneweide (GS) 4:2; Wedding gegen Alemannia 90 (GS) 0:7; Wacker 04 — Hertha 4:0.

Gau Mitte: Kreis Anhalt — Kreis Halle-Merseburg (GS) 3:0; Kreis Altmark — Kreis Magdeburg (GS) 3:5.

Gau Sachsen: SC Planitz — VfB Elsterberg (GS) 7:2.

Gau Nordmark: Rothenburgsort — Viktoria Hamburg 3:4; Hamburger SV — Borussia Harburg (GS) 5:0.

Gau Westfalen: FC 04 Schalke — Borussia Dortmund 4:1; SpVg. Herten — SV Altenessen (GS) ausgef.

Gau Niederrhein: Rotweiß Oberhausen — VfL Benrath 0:0; Turu Düsseldorf — Duisburger SV 08 2:1.

Gau Mittelrhein: SV Beuel — Kölner SC 99 ausgef.

Gau Nordhessen: SpVg Kassel — Borussia Fulda 2:1; Hessen Hersfeld — Niederzwehren 0:0; FC 93 Hanau — Kurhessen Marburg 4:0.

Gau Bayern

Bayern München — VfB Coburg 6:0 (2:0)

Die Münchener Rothosen kamen im Heinrich-Zisch-Stadion, obwohl sie ohne Goldbrunner und Krumm spielten, zu dem erwartet sicheren Sieg. Die Gäste hatten es nur dem aufopfernden Spiel ihrer Hintermannschaft zu verdanken, daß das Ergebnis nicht höher ausfiel. Die technische Ueberlegenheit der Münchner war ganz kraß. Während die Bayern keinen schwachen Punkt hatten — der Gegner forderte die Rothosen aber auch nicht zur Ausgabe ihres letzten Könnens — gefielen bei den Gästen Torwart Gröber, Verteidiger Horet, Mittelläufer Henn und Rechtsaußen Scherber. Den Löwenanteil an den Bayern-Toren sicherte sich Beßler mit fünf Treffern, während Körner das letzte Tor auf sein Konto brachte. — Schiedsrichter war Reichl-Fürth.

1. FC. Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg 2:5 (1:2)

Vor 9000 Zuschauern kam der Club zahlenmäßig zu einem zu hohen Sieg. Die Chancen waren meist verteilt, wenn auch der Club leichte Vorteile hatte. Eiberger brachte den Club in Führung, Rehm glich für Schweinfurt aus, aber ein überraschender Schuß Oehms aus 20 Meter sicherte dem Club die Pausenführung. Die zweite Hälfte begann verheißungsvoll für die Platzherren, als Spitzenpfeil einen Strafstoß zum Ausgleich einschoß. Die Angreifer wurden nun überlegen. Als aber Spitzenpfeil fünf Meter vor dem Kasten „gelegt“ wurde, der fällige Elfmeter aber ausblieb, flaggten die Gastgeber zusammen, so daß die Nürnberger durch Friedel, Oehm, Uebelein I zu drei Treffern kamen, die ihnen einen hohen Sieg sicherten. Schiedsrichter war Schneider-Augsburg.

ASV Nürnberg — SpVg Fürth 2:1 (2:0)

In einem bis zur letzten Minute spannenden und offenen Kampf gelang dem ASV Nürnberg ein wertvoller Sieg über die SpVg Fürth, den rund 6000 Zuschauer erlebten. Beide Mannschaften spielten in stärkster Besetzung, lediglich der ASV hatte mit Hans 1 an Stelle von Tennemann einen Ersatztorhüter. Der ASV hatte eine große erste Halbzeit, konnte aber von den vielen guten Torgelegenheiten nur zwei ausnützen. In der zweiten Halbzeit hatte dann Fürth mehr vom Spiel, und Nürnberg mußte stark verteidigen. Es gelang aber lediglich ein Gegentreffer durch Frank 1. Die siegreiche Mannschaft konnte sehr gut gefallen; sehr stark war vor allem die Abwehr und die Läuferreihe. Bei Fürth war die Hintermannschaft sehr nervös, und auch vom Sturm hatte man sich mehr versprochen. — Schiedsrichter war Wunderlich (Regensburg).

Pfalz-Ost

ASV Ludwigshafen — Kickers Frankenthal 1:1
FG 03 Ludwigshafen — TB Friesenheim 2:0
TSG Rheingönheim — Phönix Ludwigshafen 1:1
FV 06 Mutterstadt — Germania Ludwigshafen 1:1
Pfalz Ludwigshafen — SpVg Mundenheim 2:2

Pfalz-West

Pfalz Pirmasens — Pirmasens FK 2:2
SC Kaiserslautern — Reichsb. Kaiserslautern 3:1
VfR Homburg — FK Rodalben 3:1
MTSV Kaiserslautern — 1. FC Kaiserslautern 1:1

MARCHIVUM

Ergriffen verlassen die Besucher den Theatern
Der Film der Tobis-Europa:
„Port Arthur"
wird durch die hervorragenden darstellerischen Leistungen von
ADOLF WOHLBRUCK
Karin Hardt · Paul Hartmann
und die außergewöhnliche Handlung zu einem unvergeßlichen Erlebnis!
Anfangszeiten in unseren beiden Theatern:
3.00 4.20 6.10 8.30
ALHAMBRA
SCHAUBURG

LIBELLE
Der unerhörte Erfolg der
3 Zachinis
und der
Zachini-Wunder-Kinder!
Dienstag, 16 Uhr:
Kindervorstellung
Eintritt 35 Pfg. Kein Konsumzwang!

Konditorei
Belbe's
hübsche Geschenk-Packungen
auf jeden Gabentisch

Tanzschule Stündebeek
N 7. 8 Tel. 23006
Kurse und Einzel-Unterricht jederzeit. Während den Weihnachtsferien schnellstmögliche Ausbildung für Passanten.

Und nun noch ein Sammel-Album für Ihre Photos —
Große Auswahl!
Im Fachgeschäft
Jakob Krumb
C 1, 7 Breite Straße

... Ein großartiges Werk ...
WALLACE BEERY
... gut wie noch nie!
Völkischer Beobachter

Wallace Beery
Viva Villa!
(in deutscher Sprache)
Wallace Beerys größte Rolle als Bandit, Pantoffelheld und Retter einer Nation.
Im Vorprogramm:
Dick u. Doof
in
„Mitternachtpatrouille"
4.00 6.00 8.20 Uhr
1. Feiertag: 2.00 Uhr
PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Klemmt dein Radio!
Streikt das Licht!
Geht die Nähmaschine nicht!
Stets hilft dir durch die Verbreitung
Eine „Kleine" in der Zeitung!

SCALA
Morgen Dienstag
letzter Tag!
Willy Birgel
in
Verräter
dürfen Sie nicht versäumen!

Fabrik-Preise
für diese guten Waren. Sind Sie noch nicht mein Kunde, dann bestellen Sie in Ihrem Interesse sofort.
Ia Damentuch
Rock-, Kostüm- u. Kleiderstoffe schwarz, marine, braun, dklgrün, mittelgrau 140 cm br. RM. 2.95.
Mantelstoffe (Perl Bouclé) in gleich. Farb. RM. 3.50.
Die Qualität ist wunderbar und wird Sie über Erwarten erfreuen. Sie erhalten das Tuch ab Fabrik und daher so preiswert. Jedes gewünschte Maß erhalten Sie prompt Nachnahme. Ich möchte mit Ihrer Weihnachtsbestellung sehen, wenn Sie noch jener bekannten Adresse gefragt werden:
Arno Seydewitz Tuchfabrik
Forst (Lausitz).
Wiederverkäufer können diese Waren nicht beliefert werden.

● VOLKSHEIL ●
Meerfeldstraße 56. Fernruf 24407
Privatkrankenkasse. Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen. Eintritt bis 65 Jahre. Gesundheitspolitik. Nur Krieg. Kein Krankenschein. Bitte Geburtsdaten angeben. Beiträge: Einzelpersonen von 4 Mark, Ehepaar von 6.50 Mark, ein Kind von 75 Pfennigen.

Schokatee
H 1, 2
K 1, 9
P 2, 3a
R 4, 24
Zum
Weihnachtsfest
großer billiger Verkauf!
Geschenk-Pralinen-Packungen von ersten Markenfabriken:
125 gr 250 gr 500 gr
50, 60 ₰ 1.- 1.50 2.- 3.-
75 ₰ 1.- 1.75 2.- 3.50 4.-
3 Tfl. Marken-Schokolade à 100 gr gebündelt 90 Pfg. 1.-
Pralinen ohne Kreme 125 gr 35 ₰
Hausfrauen-Gebäck 125 gr 30 ₰
Besonders preiswert!
Weihnachts-Gebäck 500 gr 95 ₰
Prima Lebkuchen 500 gr 80, 90 ₰
Malaga Gold p. Fl. m. Glas 1.30
Sarotti-, Waldbaur-, Reichardt-, Eszet-, Suchard-, Frankonia-Schokoladen und Pralinen-Packungen.
Schokatee

Letzte Tage!
Shirley

Temple
Der kleinste Rebell
Ein Fox-Film in deutscher Sprache mit John Boles - Jack Holt u. a.
Im Vorprogramm: Kulturfilm, neueste Ufatonwoche. Jugendliche zugelassen
Tägl. 3.00 5.30 8.30
UNIVERSUM

Trauringe
Armband-Uhren
Gold- und Silberwaren
Bestecke
HERMANN APEL
Mannheim seit 1903
Modernes Lager
eigene und andere Erzeugnisse
Neuanfertigung
Umarbeitung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig
nur P 3, 14 Planken gegenüb. Neugebauer
Fernruf 27635

National-Theater Mannheim
Montag, den 21. Dezember 1936
Vorstellung Nr. 128 NSKG, Miete
Die verkaufte Braut
Komische Oper in drei Akten von Karl Sabina
Musik von Friedrich Smetana
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Montag, den 21. Dezember 1936
Vorstellung Nr. 28 NSKG, Miete
Spatzen in Gottes Hand
Lustspiel in drei Akten von Edgar Kahn und Ludwig Bender
Anf. 20 Uhr Ende gegen 22 Uhr

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Verkäufe

Olympia
Büro- und Klein-Schreibmaschinen
Zu besichtigen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 287 23

Stets vorrätig!
Billige, neue und gespielte
Pianos
Heckel
O 3, 10 Kunststr.

Erika
Fachgeschäft
J. Arzt
N 3, 7-8 Ruf 23485

Kinderwagen
gut erh., zu verk.
Schuez, Theaterstraße 5, Siedlg. Schönau.

Gebrauchtes
Herren-zimmer
Auftragsgemäß verkaufe ich:
ein
Herren-zimmer
bestehend aus: Bücherschrank, Schreibtisch, Schreibsessel, Tisch und vier Stühlen in Eiche.
Gindele
D 2, 4-5

Hand-Harmonika
Hohner
Klub-Modell IV, zu verk.
Obere Clignetstraße 16, 2 Tr.

Billige
Polsterwaren
Chaiselongue verstellbar ab 21.50
Couch modernen Bezug m. Roßhaarauflage ab 42.-
Möbel-Meisel, E 3, 9
Ehestandsdarleh.

Versenkbare
Nähmaschine
Holzgest., Luxusausführg., spottbillig zu verk.
Uhlandstraße 15a, part., rechts.

Weihnachts-Wunsch!
Küche
naturlasiert, 180 breit, m. Kühlschrank, Tisch, Stühle und 1 Hocker
155.-
H. Baumann
Möbellager
U 1, 7, Breite Str. im Hause Pilz
Ehestandsdarlehen
Auf Adresse achten!

Märklin
2 u. 3a billig zu verk.
F 3, 17, 1 Tr. 1 bis 4 Uhr.

Fahrräder
gebraucht 10.—, fast neu 20.— u. 25.—.
Pfaffenhuber, a. Marktpl. H 1, 14.

Billig zu verk.:
Kpl. Kinderbett, 1 elektr. Schrankgrammophon m. Platten, 1 Tischgrammoph., 1 gr. Vogelkäfig.
Kleinert, F 5, 9 1 Tr. lks

Gut erhaltene
gebrauchte
Fahrräder
darunter ganz wenig gefahrene billig abzugeben
Doppler
J 2, 8

Das schönste Geschenk
gute Uhren
von
BURGER
Sophienstr. 1 Ecke Ta gegenüber Bismarckgarten
Heidelberg

Einige alte u. gespielte
Geigen, Cellis, Gitarren u. Mandolinen billig abzugeben
Kurt Hoyer
Lauten- u. Geigenbauer
F 1, 1 2. Etage
Sämtl. Marken-Saiten, Bogen, Etuis u. Reparaturen

Nähmaschinen
gebraucht, Mk. 15.—, 25.—, 35.—, 45.— RM, versenkbare 95.—, 100.—, 105.—
Pfaffenhuber, H 1, 14 am Marktplatz

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL
So gut wie WANDERER sie baut
J. BUCHER
L 1, 3
Gen.-Vertretg. der Schreibmaschinen Continental, Klein-Continental und der geräuschlosen Continental-Silenta.

Restposten
Spielwaren
billig abzugeben.
Neunert, K 3, 21

4 R.-Super
Telefunken 1935, RM 90.— z. verk.
zw. 18 u. 20 Uhr.
Reih, Schwetzinger Straße 18.

Radio
Wegen Wegzugs mein. Kunden ins Gleichstromgebiet verkaufe 4 Röhr.-Super Wechselstr., kurze Zeit i. Betrieb, sehr günst.
Radio-Schrenz, Meerfeldstr. 63.

Nähmaschine
Pfaff Rundschiff billig zu verkauf.
A 3, 7a, Knabben.

Kanarienvögel
billig zu verkauf.
Kranich, Amerikanerstraße 3, IV.

Herrenrad
mit Beleuchtung, gut erhalt., billig abzug.
R. Claus, Zepplerstraße 33, Fahrradhandlg.

3 billige echt polierte
Schlafzimmer
Türig. Schrank Frisierkommode mit 3teilig Spiegel Nachttische mit Glasplatte 2 Betten ganz modern komplett
375.—
450.—
495.—
Möbel-Meisel
E 3, 9
Ehestandsdarleh.

Der Wunsch Ihres Töchterleins!
Mädchenzimmer
Bettstelle, 2türig. Schrank, 1 Bett mit Rost, 1 Nachttisch, 1 Frisierkommode mit 3teil. Spiegel
172.-
H. Baumann
Möbellager
U 1, 7, Breite Str. im Hause Pilz
Auf Adresse achten!

Klavierstuhl
Mark 3.—, eich. Dipl.-Schreibtisch (auch Platte mit Rollverschl.) kaum gebr., für RM 60.— zu verk.
Möbel-Aberle, G 3, 19, Hof.

Automarkt

AZG
Größte Auswahl in:
Leder-Mäntel
Leder-Jacken
Leder-Westen
Leder-Handschuhe
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Holtzmann
Mannheim
D 4, 8

Hansa-Cabrio
Limousine
etwa 17 000 km gefahren, in best. Zust., umständehalber zu verkaufen. Auskunft:
Fernspr. 221 71.

Stadt-Garage
J 6. 13-17
Gg. H. Liebl
Ringfreies Benzin
Marken-Benzine
Reparaturen
Abschleppdienst
Hebebühne
Sattlerei
Lackiererei
Ruf 21401

DKW Wagen
DKW Reparaturen
Rhein. Automobil-G. m. b. H.
O 4, 1 und Jungbuschstr. 40
Telef. 26140/1

Leih-Wagen
an Selbstfahrer
moderne Wagen bei billigster Berechnung
Schmitt, H 7, 30
Fernruf 263 71

Ford
VERKAUF UND KUNDENDIENST
autorisierter
Ford-Händler
f. Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung
E. Stoffel
Mannheim
N 7, 17
Fernrufe 200 46
Reparaturwerk Fabrikstation
Fernruf 423 85

Kaufgesuche

Kaufe gebr.
Möbel aller Art
Neunert, G 4, 7. Fernspr. 257 61.

Kaufe
stets getr.
ANZÜGE
Pfandscheine usw.
Flinkel, H 6, 1.
Karte genügt

Kaufgesuche

Registrierkasse
f. Verkaufszetteldruck, bis 1000 RM registrierend, für Ladenbedienung, gebr., gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unt. R U 140 an die Geschst.

Vermietungen

Schöne 4-Zimm.-Wohnung
m. Mans., 2 Tr., m. Zubeh., R 7. 11, a. 1. Jan. od. spät. zu verm. Näh.: R. Moser, F 4. 17. Tel. 27372.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit Mans., 3 Tr., mit all. Zubeh. sof. od. spät. zu vermieten. Erfrag. Heinrich-Lanz-Str. 28, part.

Klein-Anzeigen
in die
N. M. Z.
dort haben sie guten
Erfolg!

Vermietungen

Gr. leeres Zim.
A. 1. 1. zu vermieten. Schwarz, S 4, 30

Möbliertes
Balkonzimmer
freie Lage, Ring, R 7. 19, part., zu verm. Pr. 30 RM.

Wohnungs-Anzeigen
haben in dieser Zeitung anerkannt
guten Erfolg

Vermischtes

Hund
Drahthaar-Foxterrier, Freitagabend entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzug. K 1. 16, 1 Tr.

Fahre mit Lastw. a. 26. 12. — 2. 1.
Hannover-Hamburg
2 Plätze frei.
Fernspr. 443 48.

Klavierstimmen
in best. Ausführ. sowie alle Reparaturen.
Pianol. Herrmann
Kaiserring 24, Fernspr. 409 21.

Christbaum-Kerzen
nichttropfende,
versuchen Sie unsere bewährte Spezialität; Sie werden sie alle Jahre wieder kaufen.
Th. von Eichstedt
Kurfürsten-Drogerie
N 3, 8 (Kunststraße)

Was wird zu
Weihnachten
geschenkt?
Ein
Bild
gekauft bei
Heckel
Kunststr. O 3, 10

Lebende
Gänse
Stück 9 Mk., geschl. u. gerupft ½ Kg. 1.30 Mk.
Steinbach, Waldhofstraße 78

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse N 4. 13/14

Groß- und Kleinverkauf
Zigarren
Zigaretten
Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake
gut und billig
größte Auswahl
seit über 30 Jahren bei
Zigarren-Bender
Qu 2, 7 (Eckh.)
Telefon 224 40

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

Umzüge
Fernumzüge m. geschloss. 4- u. 6-m-Möbelauto gewissenh. u. bill.
R. Horn, Qu 3, 17 Fernspr. 286 35.

Schmuck u. Uhren
Neuarbeiten, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art
Trauringe
jugenlos 1937 in jeder Preislage
Gust. Stadel
Goldschmied
Qu 6. 10

Chem. Reinigung
Reparatur- und Bügel-Anstalt
Haumüller
R 1, 14
Telefon 230 82
Sachgemäße Kleiderpflege

Die Beilage
Mannheimer Frauen-Zeitung
erscheint jeden Mittwoch

Katzenfelle
(Wintergepelzt) bei Rheumatismus, Gicht und Hexenschuß bewährt. Auch Hasenfellsohlen gegen kalte Füße
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Fuchs
Orthopädie-Mech.-Meister
D 1, 11 Tel. 21932
Anerkannte Meisterarbeit in Kunstgliedern, Orthop. Apparaten, Fußeinlagen nach Gipsabdruck, Leibbinden, Bandagen. - Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden.

Für den
Festbraten
empfehle:
Hasen im Fell .... ½ kg -.72
Hasen abgezogen ..... ½ kg 1.00
Hasenschlegel u. Ziemer ½ kg 1.15
Hasen-Ragout ..... ½ kg -.72
Reh-Bug ..... ½ kg 1.10
Reh-Schlegel u. Ziemer ½ kg 1.45
Reh-Ragout .... ½ kg -.65
Hirschbraten ohne Knochen . ½ kg 1.40
Hirsch-Filet ...... ½ kg 1.55
Hirsch-Ragout ..... ½ kg -.65
Wildschwein-Kotelett .... ½ kg 1.00
Wildschwein-Braten ohne Knochen . ½ kg 1.15
Wildschwein-Ragout . ½ kg -.70
Verkauf von Wild im Laden T 1, 6 und L 12, 10
Große Sendungen:
Bratgänse ..... ½ kg 1.20
Mastgänse ..... ½ kg 1.25
Suppenhühner ½ kg 1.10 u. -.95
Hahnen .... ½ kg 1.20 u. 1.10
Fettenten — Poularden
3 % Rabatt
Verkauf in den Läden:
T 1, 6, L 12, 10, C 1, 9, O 4, 11/12, D 4, 11
Langerötterstr. 1, Gontardplatz 9
Meine übrigen Verkaufsstellen nehmen Bestellungen entgegen.
Schreiber

Ski-Stiefel
für Damen, Herren und Kinder

in erprobten Formen aus wasserdichtem Fettrindleder, zwie- und driegenäht, ledergefüttert
Hauptpreislagen:
für Damen Mk. 19.50 23.- 29.-
für Herren Mk. 22.- 25.50 33.-
Verlangen Sie unsern Wintersportkatalog
Engelhorn & Sturm
Sport-Abteilung

Allg. Ortskrankenkasse Mannheim

Bekanntmachung

Das Weihnachtsfestes und des Neujahrsfestes wegen wird das Kranken-, Haus-, Wochen- und Stillgeld in den Wochen vom 20. bis 26. Dezember 1936 und 27. Dezember 1936 bis 2. Januar 1937 an folgenden Tagen ausgezahlt:

An Kranke, Schwangere und Wöchnerinnen, die

a) in Mannheim-Stadt wohnen, in der Woche vom 20. bis 26. 12. 36 am Dienstag, dem 22. 12. 1936, in der Woche vom 27. 12. 36 bis 2. 1. 37 am Dienstag, dem 29. 12. 36, jeweils von 8.30 bis 12.30 und 14 bis 16 Uhr;

b) in den Vororten Mannheims, in Ludwigshafen und Viernheim wohnen, in der Woche vom 20. bis 26. 12. 36 am Mittwoch, dem 23. 12. 36, in der Woche vom 27. 12. 36 bis 2. 1. 37 am Mittwoch, dem 30. 12. 36, jeweils von 8.30 bis 12.30 und 14 bis 16 Uhr;

c) an sonstigen auswärtigen Orten wohnen, in der Woche vom 20. bis 26. 12. 1936 am Donnerstag, dem 24. 12. 36, in der Woche vom 27. 12. 36 bis 2. 1. 37 am Donnerstag, dem 31. 12. 36, jeweils von 8.30 bis 12.30 Uhr, nachmittags nicht!

Mannheim, im Dezember 1936.

Der Leiter: Büchner.